



**HOCHSCHULE
MITTWEIDA**
University of Applied Sciences



Aktualisierung und Fortschreibung
Hochschulentwicklungsplanung bis 2025

Hochschule Mittweida



Inhalt

Tabellen	4
Abbildungen	5
1. Leitlinien der Hochschulentwicklungsplanung	6
1.1 Hochschulpolitische Rahmenbedingungen für den Hochschultyp HAW und die Hochschule Mittweida	6
1.2 Struktur und Kennzahlen der Hochschule Mittweida	8
1.3 Interdisziplinäre (Weiter-) Entwicklung der Profillinien in Lehre und Forschung	11
1.4 Strategische Handlungsfelder und -ziele der Hochschule Mittweida	16
2. Ziele der Hochschule Mittweida bis 2025	18
2.1 Die Hochschule Mittweida in der digitalen Informationsgesellschaft	18
2.1.1 Entwicklung einer Hochschulmarke	18
2.1.2 Transformation zur digitalen Hochschule	20
2.1.3 Personalentwicklung	21
2.1.4 Internationalisierung	23
2.1.5 Qualitätsmanagement	26
2.1.6 Strategische Infrastrukturentwicklung	28
2.1.7 Nachhaltigkeit, Klimaschutz und gesellschaftliche Verantwortung	31
2.1.8 Diversity Management	32
2.2 Lehre	34
2.2.1 Professionalisierung der Lehre in der digitalen Hochschule	34
2.2.2 Optimierung des Studiengangmanagements	36
2.2.3 Studienerfolg entlang des Entwicklungs- und Karrierepfades der Studierenden	37



Inhalt

2.3 Forschung	42
2.3.1 Strategie und Schwerpunkte	42
2.3.2 Forschungsexzellenz	43
2.3.3 Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses	44
2.3.4 Forschungsk Kooperationen	46
2.3.5 (Infra-) Strukturmaßnahmen	48
2.4 Transfer und gesellschaftliche Verantwortung	50
2.4.1 Vernetzung in Wirtschaft und Gesellschaft	50
2.4.2 Weiterbildung und Wissenstransfer in Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft	50
2.4.3 Weiterentwicklung des Wissenschafts-Praxistransfers	52
2.4.4 Klima- und Umweltschutz an der Hochschule Mittweida	54

Tabellen

Tabelle 1: Fakultätsübergreifende Forschungsfelder	43
Tabelle 2: Indikatoren zur Bewertung der Forschungsexzellenz	44
Tabelle 3: Forschungsstrukturen der Hochschule Mittweida	46

Abbildungen

Abbildung 1:	Aus dem Gleichgewicht - Die „schlanke Hochschule“ Mittweida im Vergleich zu den sächsischen HAW	7
Abbildung 2:	Fakultäten, Studierende und Studienangebote im WS 2021/22	8
Abbildung 3:	Studierende und Studienanfänger:innen im WS 2021/22	9
Abbildung 4:	Absolvent:innen im Prüfungsjahr 2021	9
Abbildung 5:	Drittmiteleinahmen 2021	10
Abbildung 6:	Personalstruktur der Hochschule Mittweida	10
Abbildung 7:	Lehrprofile der Hochschule Mittweida	12
Abbildung 8:	Forschungsschwerpunkte der Hochschule Mittweida (HRK-Forschungslandkarte)	13
Abbildung 9:	Profile in den Forschungsschwerpunkten	14
Abbildung 10:	Verflechtung der Lehr- und Forschungsprofile	15
Abbildung 11:	Ziele der Personalentwicklung	22
Abbildung 12:	Strategische Handlungsfelder der Internationalisierung der Hochschule Mittweida	23
Abbildung 13:	Qualitätsdimensionen an der Hochschule Mittweida	26
Abbildung 14:	Beteiligte Statusgruppen zur Sicherung und Verbesserung der Qualität der Leistungen	27
Abbildung 15:	Einbettung QM zur Sicherstellung der Selbststeuerungsfähigkeit der Hochschule	27
Abbildung 16:	Determinanten einer strategischen Infrastrukturentwicklung	29
Abbildung 17:	Neu- und Ersatzbauten	30
Abbildung 18:	Angestrebte Reduktion des THG-Ausstoßes, Integriertes Klimaschutzkonzept, S.73	31
Abbildung 19:	Einrichtung und Änderung eines Studiengangs	37
Abbildung 20:	Handlungsebenen zur Sicherung des Studienerfolgs an der Hochschule Mittweida	38
Abbildung 21:	Struktur des Promotionskollegs	45
Abbildung 22:	Kooperationsfelder in Horizon Europe (2021 – 2027)	47
Abbildung 23:	Überarbeitete Konzeption zur Plattform Wissenschaftsjahr	47
Abbildung 24:	Zentrale Handlungsfelder des Prorektorats Forschung	48
Abbildung 25:	Struktur für das zentrale Forschungs- und Projektmanagement	49
Abbildung 26:	Portfolio MIKOMI	51
Abbildung 27:	Wissens- und Technologietransfer an der Hochschule Mittweida	52

1. Leitlinien der Hochschulentwicklungsplanung

1.1 Hochschulpolitische Rahmenbedingungen für den Hochschultyp HAW und die Hochschule Mittweida

Die Hochschule Mittweida als eine der fünf sächsischen Hochschulen für Angewandte Wissenschaften hat sich erfolgreich in der sächsischen Wissenschaftslandschaft positioniert. Die Entwicklung ist dabei von drei grundsätzlichen Parametern geprägt.

1. Der Hochschultyp hat in Form der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW) einen deutlich gestiegenen Anteil an den bundesweit eingeschriebenen Studierenden übernommen und erreicht bis zu 40 % der Immatrikulationen. Er steht unmittelbar vor massiven quantitativen und qualitativen Problemen bei der Personalausstattung. Die professorenzentrierte Lehre, bisher Charakteristikum des Hochschultyps, stößt an ihre Grenzen. Sowohl in der Lehre als auch in der Forschung steigt der Mittelbaubedarf. Bei der Gewinnung von Professor:innen erwachsen spezifische Probleme als Folge der Doppelanforderungen (Wissenschaftsqualifikation/Berufserfahrung an die Bewerber:innen). Die Problematik wird durch das Fehlen einer eigenen Nachwuchsgenerierung (Promotionsrecht und Tenure-Track) verschärft. Im Zuge der allgemeinen Öffnung der Hochschulfinanzierung in Richtung auf eine stärkere Beteiligung des Bundes gewinnt eine Milderung der beschriebenen Gravamen durch Bundesprogramme stärkere Bedeutung. Im Einzelnen richten sich die Hoffnungen auf eine Verstärkung der sogenannten Bafög-Mittel und der Nachfolgeverwendung von Bundesmitteln aus dem Hochschulpakt. Die steigende Bedeutung der HAW im Bereich der Forschung verschärft analog zur Lehre das Problem einer verstetigten programmunabhängigen Mittelbauausstattung. Im Gegensatz zu den hohen öffentlichen Erwartungen für einen Strukturbeitrag der HAW-Forschung für die wirtschaftliche Entwicklung erreicht die staatliche Forschungsförderung nur eine marginale Größe.

2. Im Freistaat Sachsen stellen die fünf HAW einen bundesweit unterdurchschnittlichen Anteil von ca. 25% der Studierenden. In Folge der spezifischen ostdeutschen Wirtschaftsstruktur sollen sie einen besonderen Beitrag bei Forschung und Entwicklung leisten. Die Forschungs- und Transferfähigkeit der HAW werden vom Land mit Fördermaßnahmen gestärkt.

Wie für das gesamte sächsische Hochschulwesen bietet der Freistaat nach der Abkehr von einem mehrjährigen Stellenabbau mittel- und längerfristige Planungssicherheit in Form von Ziel- und Zuschussvereinbarungen. Der Freistaat hat den Entwicklungsprozess der HAW mit allgemeinen und für den Hochschultyp besonderen Zielen und Erwartungen beschrieben. Dazu zählen eine besondere (regionale) Transfer- und Entwicklungsleistung sowie besonderes Engagement der HAW bei der Digitalisierung und Internationalisierung. Gerade in diesen Bereichen hat sich die Hochschule Mittweida in den letzten Jahren ehrgeizige Ziele gesetzt und einen erfolgreichen Entwicklungsprozess vollzogen.

3. Die Entwicklung der Hochschule Mittweida (HSMW) weist seit dem Neubeginn im Jahre 1992 charakteristische Gemeinsamkeiten, aber auch spezifische Besonderheiten im Vergleich zu den anderen sächsischen HAW auf. Sie gehört mit ca. 6.500-7.000 Studierenden seit Jahren zu den größten sächsischen HAW. In der Wiedergründungsphase um das Jahr 1992 wurde der Hochschule ein sogenanntes Modell der „Schlanken Hochschule“ verordnet und eine gegenüber den anderen sächsischen HAW drastisch reduzierte Personalausstattung zugewiesen. In der Gruppe der Professor:innen verfügt die HSMW über 120 Professuren (davon 108 besetzt). Die Anzahl der Professuren an den vier anderen sächsischen Hochschulen für Angewandte Wissenschaften liegt überwiegend deutlich darüber bei teils deutlich geringeren Studierendenzahlen. Noch einmal verschärft durch den Personalabbau bis 2016 bei seit Jahrzehnten stetig steigenden Studierendenzahlen, liegt der Personalbestand heute sowohl beim wissenschaftlichen als auch nichtwissenschaftlichen Personal damit deutlich unter den anderen vergleichbaren Hochschulen des Freistaates.

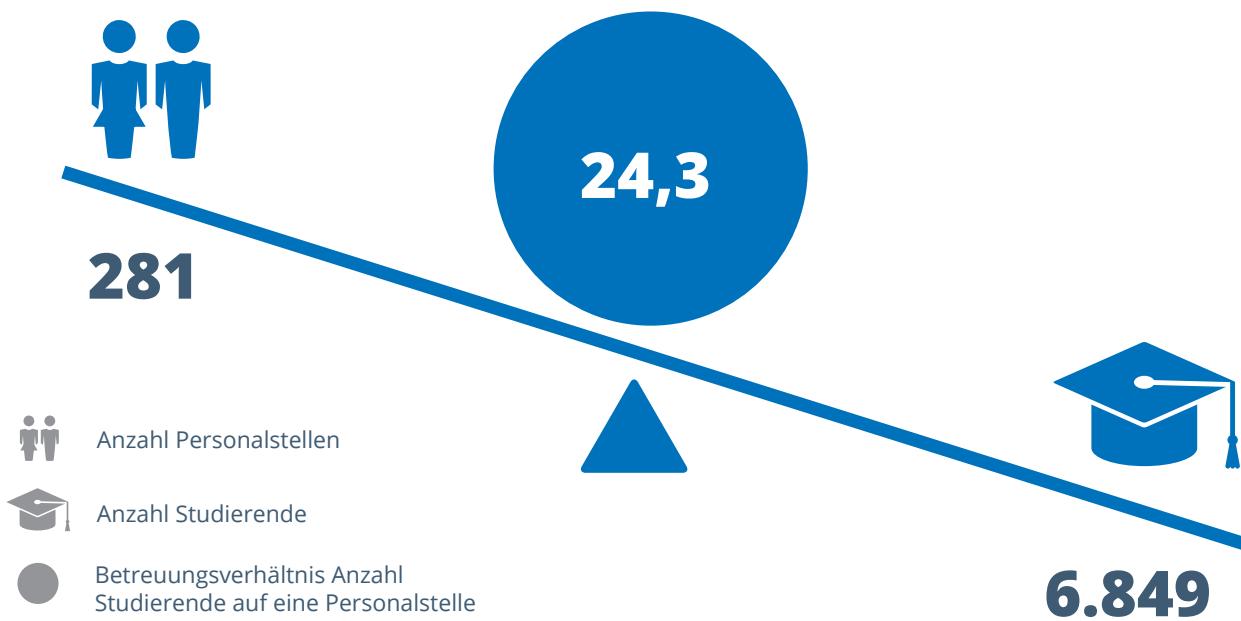
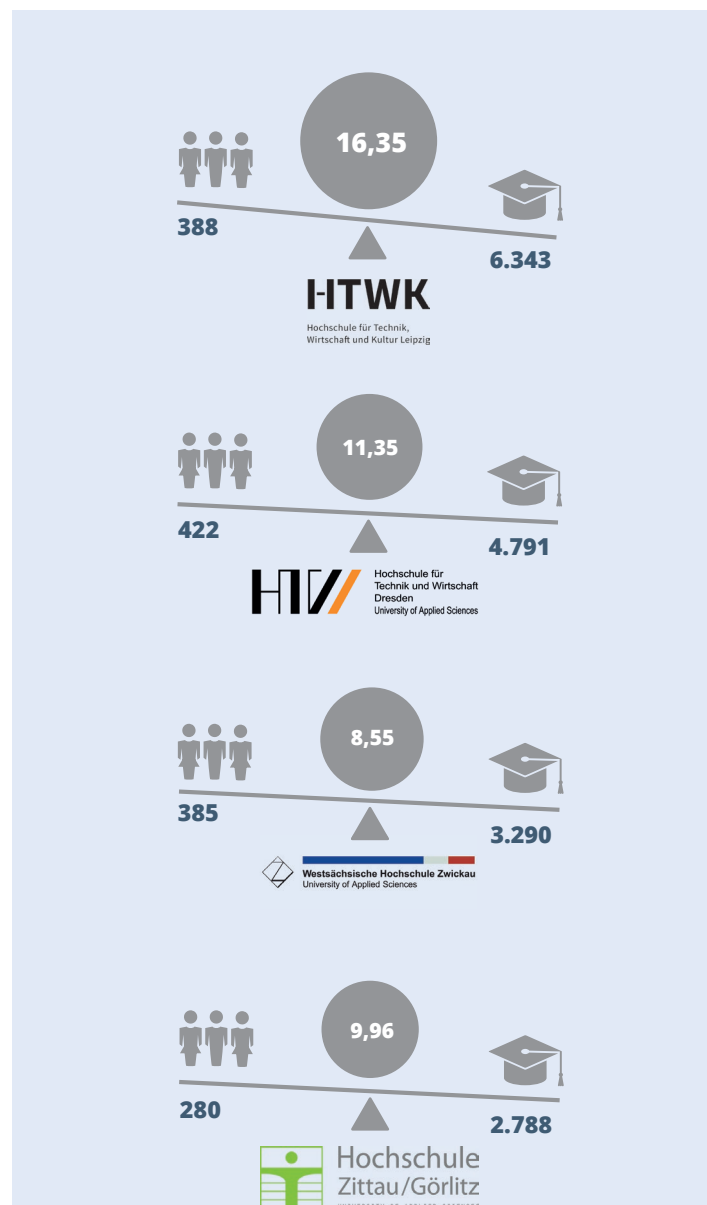


Abbildung 1: Aus dem Gleichgewicht – Die „schlanke Hochschule“ Mittweida im Vergleich zu den sächsischen HAW

Dieser problematische Zustand schränkt die Leistungsfähigkeit der Hochschule Mittweida zunehmend ein und erschwert eine qualitativ hochwertige Personalentwicklung. Im Zuge der Entwicklungen in Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft der letzten Jahre hat die Hochschule Mittweida ihr Profil geschärft, um weiter wettbewerbsfähig zu sein. Dabei sind interdisziplinäre Studienangebote eingerichtet worden, deren Lehr- und Forschungsschwerpunkte von traditionellen Berufungsgebieten abweichen bzw. diese erweitern (z. B. Allgemeine und Digitale Forensik oder Automation 4.0). Die damit einhergehende Verlagerung der Bewerbernachfrage ist in der personellen Ausstattung von Lehre, Forschung und wissenschaftsunterstützender Bereiche nicht adäquat abgebildet. Aber auch einige traditionelle Bereiche sind personell wegen der oben beschriebenen Grundsatzproblematik schlecht ausgestattet. Hinzu kommen neue Schwerpunkte aus der Hochschulentwicklungsplanung des Freistaates für die Hochschulen bis 2025 wie die Digitalisierung und Internationalisierung als Querschnittsthemen, die für die Hochschule Mittweida profilbildende Zukunftsfelder darstellen. Mit dieser Aktualisierung kann das Profil fortgeschrieben werden.

Ein profilgebendes Charakteristikum der Hochschule Mittweida seit 1992 waren dezentrale und teilweise weiterbildende Studienmodelle unterschiedlicher Ausprägung. Dazu zählen die „Österreichkooperation“ und Modelle vor allem im Medienbereich, die in den vergangenen Jahren im Schulterschluss mit dem SMWK umfangreich umgestellt wurden und nun unter dem Begriff CMU in den Studienzentren Nürnberg und München vertreten sind.



1.2 Struktur und Kennzahlen der Hochschule Mittweida

Die Hochschule besteht 2022 aus fünf Fakultäten und dem Institut für Wissenstransfer und Digitale Transformation (IWD). Die nachfolgend abgebildeten Kennzahlen bilden die Struktur der Hochschule Mittweida ab.

Fakultäten, Studierende und Studienfächer | 48 Studienangebote insgesamt



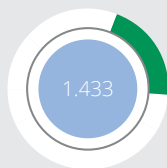
Fakultät Ingenieurwissenschaften

- Elektrotechnik-Automation
- Elektro- und Informationstechnik
- Industrial Engineering
- Ingenieurakustik
- Maschinenbau
- Lasertechnik/Physikalische Technik



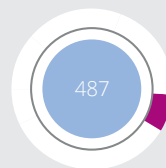
Fakultät Angewandte Computer- und Biowissenschaften

- Allgemeine und digitale Forensik
- Angewandte Informatik
- Applied Mathematics
- Applied Mathematics for Network and Data Science
- Biotechnologie
- Blockchain and Distributed Ledger Technologies
- Cybercrime/Cybersecurity
- Genomische Biotechnologie
- IT-Forensik/Cybercrime
- Medieninformatik und Interaktives Entertainment



Fakultät Wirtschaftsingenieurwesen

- Betriebswirtschaft
- Elektrotechnik (DHS)
- Energie- und Umweltmanagement
- Industrial Management
- Nachhaltiges Immobilienmanagement
- Nachhaltigkeit in gesamtwirtschaftlichen Kreisläufen
- Wirtschaftsingenieurwesen



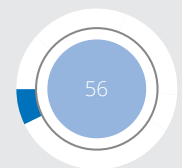
Fakultät Soziale Arbeit

- Soziale Arbeit
- Supervision und Coaching
- Therapeutisch orientierte Soziale Arbeit mit Kindern und Jugendlichen
- Training für Kommunikation und Lernen in Gruppen



Fakultät Medien

- Audio and Acoustical Engineering
- Business Management
- Global Communication in Business and Culture
- Media Management and Technology
- Medienmanagement & Digital Content
- Medientechnik



IWD

- Promotionskolleg
- Strategische Unternehmensführung

Abbildung 2: Fakultäten, Studierende und Studienangebote im WS 2021/22

Studierende im WS 2021/22

Studienanfänger:innen im WS 2021/22

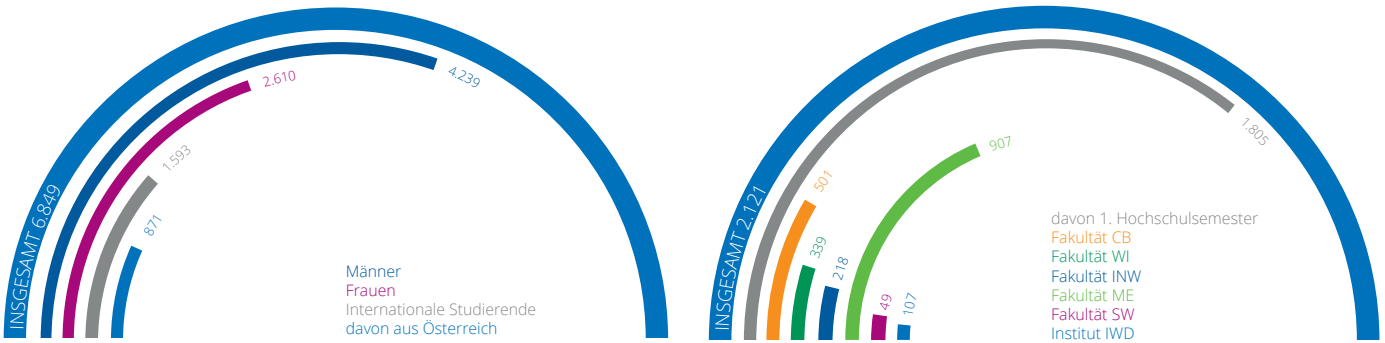


Abbildung 3: Studierende und Studienanfänger:innen im WS 2021/22

Absolvent:innen im Prüfungsjahr 2021

2.019

Im Prüfungsjahr 2021 haben insgesamt 2.019 Studierende das Studium abgeschlossen, davon 89,3 Prozent in der Regelstudienzeit plus 2 Fachsemester (RSZ + 2).

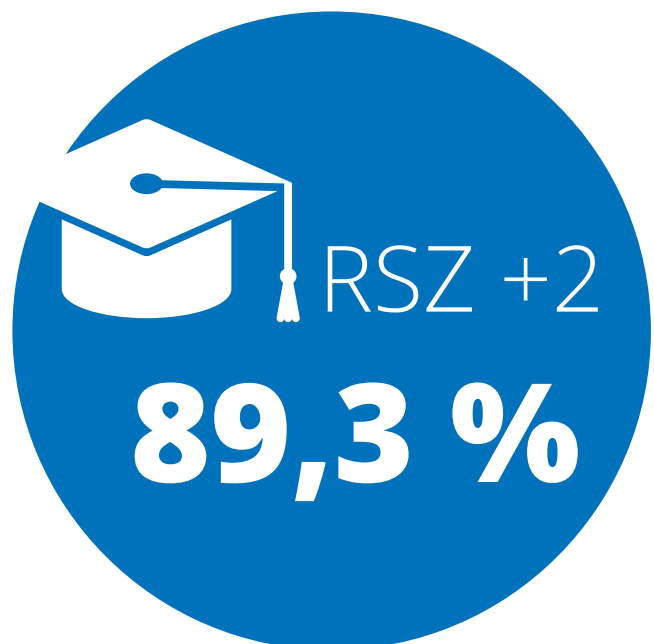
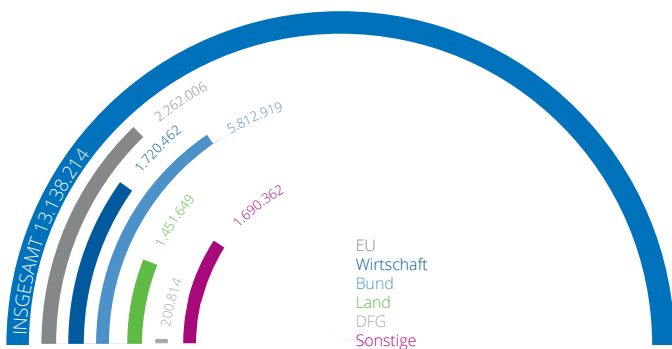


Abbildung 4: Absolvent:innen im Prüfungsjahr 2021

Im Jahr 2021 wurden 13,1 Mio. Euro an Drittmitteln einge-
 worben. Die Drittmiteleinnahmen sind wie folgt verteilt:

Drittmiteleinnahmen 2021
 in Euro



Drittmiteleinnahmen 2021
 aus der Wirtschaft in Euro

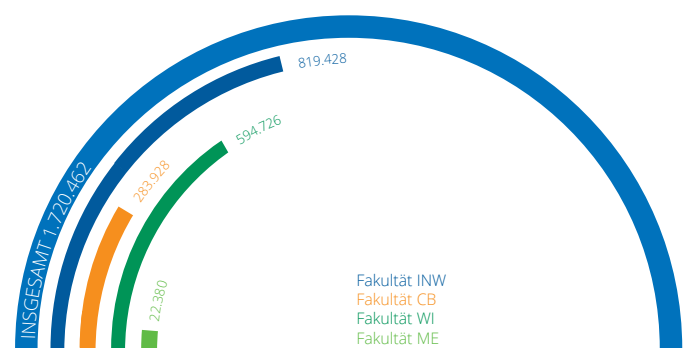


Abbildung 5: Drittmiteleinnahmen 2021

Personalstruktur

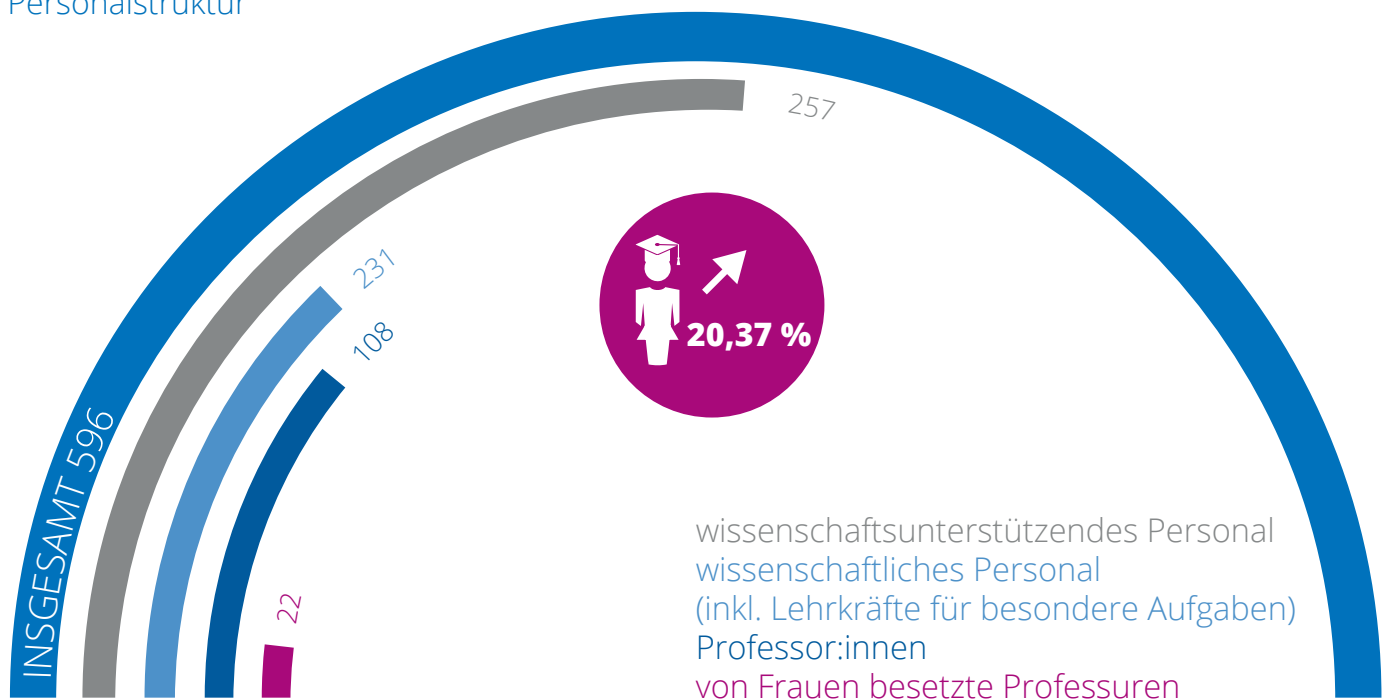


Abbildung 6: Personalstruktur der Hochschule Mittweida

1.3 Interdisziplinäre (Weiter-) Entwicklung der Profillinien in Lehre und Forschung

Auf Grundlage des für die Jahre 2013 – 2017 geltenden Hochschulentwicklungsplans der Hochschule Mittweida erfolgte in den Jahren 2014/15 ein umfassender Profilbildungsprozess, der im Ergebnis in fachliche Neuprofilierungen und strukturelle Umgestaltungen in Lehre und Forschung mündete. Diese stabile, sich kontinuierlich und dynamisch entwickelnde Auseinandersetzung mit Studien- und Forschungsinhalten ist nunmehr Grundlage für die nachhaltige interdisziplinäre Weiterentwicklung der Lehr- und Forschungsprofilinien für die aktuelle Periode.

Der Hochschulentwicklungsplan 2025 des Freistaates Sachsen beschreibt das Profil der HSMW wie folgt: „Die Hochschule Mittweida (HSM) versteht sich als leistungsstarke Hochschule für Angewandte Wissenschaften innerhalb der sächsischen Hochschullandschaft und präsentiert sich mit einem landesweit abgestimmten Profil praxisorientierter Lehre, Forschung und Wissenstransfer sowie starker regionaler Verflechtung im Sinne der dritten Mission. Sie orientiert sich an den Herausforderungen des europäischen Bildungssystems und strebt weltweite Kooperationen an. Durch die wissenschaftliche Neuprofilierung und die Straffung der Fakultäten hat sich an der HSM eine stabile strukturelle Situation entwickelt, die die Grundlage für eine neue Lehr- und Forschungsqualität bildet. Die neuen profilbestimmenden Bereiche sind geprägt durch die interdisziplinären Ingenieurwissenschaften, die angewandten Naturwissenschaften in digitalen Medien und die IT-Sicherheit insbesondere mit der digitalen Forensik und dienen der Sicherung der Qualität in allen Leistungsdimensionen.“

Die HSM hat im Zuge der digitalen Transformation profilbildend ein von interdisziplinärer Informatik und Medien geprägtes Fächerangebot entwickelt. Zusammen mit klassischen ingenieur- und wirtschaftsingenieurwissenschaftlichen Schwerpunkten sowie der Sozialen Arbeit orientiert sie sich grundversorgend an den Bedürfnissen der sächsischen Wirtschaft und Gesellschaftsstruktur und positioniert sich bei ausgewählten Themen überregional und international. Eng verbunden mit der Lehre bildet sie ihr Profil um den Schwerpunkt Laser in vier Forschungsbereichen ab.¹

Die Aktualisierung des HEP 2025 der Hochschule Mittweida ergänzt dieses Profil, in dem die Querschnittsanforderungen Internationalisierung und Digitalisierung unter verschiedenen Aspekten in Lehre und Forschung integriert werden. Das Lehrangebot soll insgesamt stärker international ausgerichtet werden, d. h. Absolvent:innen werden befähigt, wirtschaftlich und gesellschaftlich international zu arbeiten und ebenso die regionale Wirtschaft bei der Teilnahme im internationalen Wettbewerb zu stärken. Die Digitalisierung im Lehrangebot ist durch die Pandemie beschleunigt worden. Hier ist insbesondere zu beachten, dass neben den entsprechenden Inhalten vor allem Lehr-Lernszenarien und

Dezentralisierung teilweise disruptive Veränderungen erforderten. Die gewonnenen Erfahrungen werden genutzt, um Studienangebote dauerhaft um mediengestützte „mobile Lehrszenarien“ unter dem Einschluss von Studienangeboten für besondere Lebenslagen auszubauen.

Die angestrebten Studiengangreformen, insbesondere im Bereich der Ingenieurwissenschaften, sind umgesetzt und haben die Bewerber- bzw. Studienanfängerzahlen stabilisiert. Die Überschneidungen von Studienrichtungen in Studiengängen im Bereich Elektrotechnik ist durch eine Zusammenlegung der dort angesiedelten Studienangebote in einem geschärften Studiengang Automatisierung/Elektrotechnik mit verschiedenen Vertiefungsrichtungen überführt und zum WS 2019/20 in Kooperation mit der Wirtschaft gestartet worden. Die Biotechnologie/-informatik ist profiliert. Das Profil im Bereich der angewandten Informatik und interdisziplinärer Informatikangebote wurde weiter gestärkt. Im Medienbereich wurde die Produktionsorientierung durch die Wiedereinführung des Studiengang Medientechnik untermauert.

Die mit der Strukturreform in der vorangegangenen HEP-Periode an der Hochschule Mittweida eingeleitete Optimierung der Ressourcenallokation im Bereich der Lehre wird mit den erläuterten Querschnittsperspektiven Digitalisierung und Internationalisierung weiter fortgesetzt. Es werden verstärkt Sach- und Personalmittel in profilbildende Module und Studiengänge mit Überlast gelenkt. Studienangebote mit Unterlast werden systematisch modernisiert und den neuen Herausforderungen angepasst. Die Ressourcenlenkung erfolgt im Rahmen der autonomen Handlungsspielräume nach der Zukunftsorientierung der Studiengänge, nach Einsatz innovativer Lehr- und Lernformen sowie nach studentischer Nachfrage.

Lehrprofil

Das Lehrprofil der Hochschule (Abbildung 7) wird auf dieser Grundlage und in Anlehnung an die eingangs beschriebenen Rahmenbedingungen (Kap. 1.1) fortgeschrieben. Das Profil ist zudem auch quantitativ geschärft. Die Einführung innovativer neuer Studienprogramme wurde begleitet von einer Reduktion der Gesamtzahl an Studiengängen. Im Bereich der Ingenieurwissenschaften wurde die Ergänzung des Profils mit der Ingenieurpädagogik in Kooperation mit der TUD umgesetzt (OPTLA).

Nebendem Angebot an interdisziplinären Studienangeboten, die sowohl Stammstudiengänge als auch Studienangebote in Kooperation mit externen Partnern beinhalten, wird das Lehrprofil sowohl in Bezug auf die Internationalisierung als auch die Digitalisierung stetig bewertet und neu ausgerichtet.

¹ Hochschulentwicklungsplan des Freistaates Sachsen 2025, S. 36.

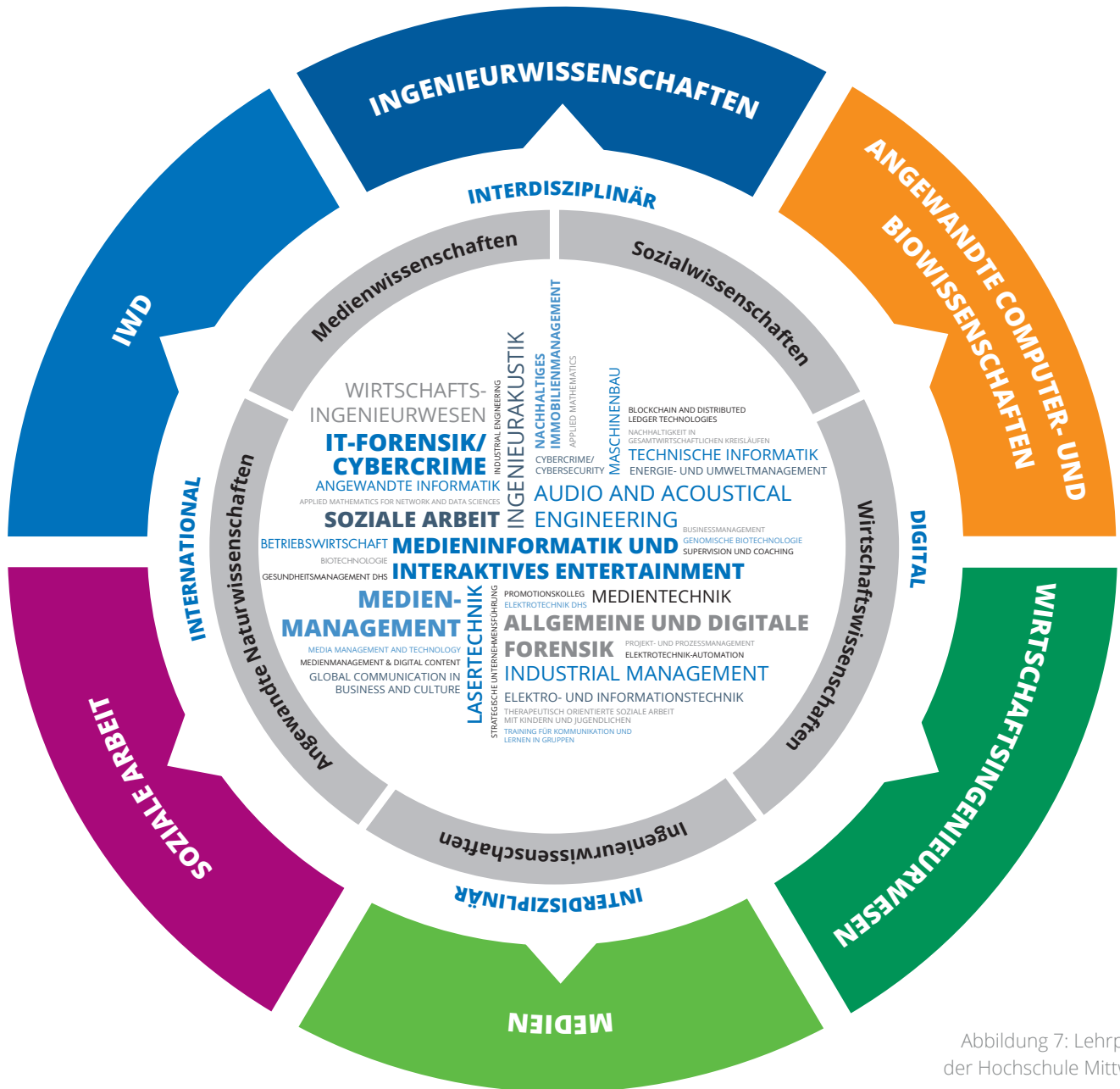


Abbildung 7: Lehrprofile der Hochschule Mittweida

Das Lehrprofil mit anwendungsorientierten Studiengängen wird nachhaltig auf die am Arbeitsmarkt und in den Branchen nachgefragten Angebote ausgerichtet. Damit soll vor allem der Fachkräftebedarf in der regionalen Wirtschaft und den öffentlichen Einrichtungen bedient werden. Unter dieser Zielvorgabe entstehende neue Studiengänge bzw. Studienrichtungen sollen bisherige Studienprogramme ersetzen bzw. unter dem Gesichtspunkt einer qualitativen Expansion bündeln. Dabei ist es der Anspruch der Hochschule Mittweida eine Vorreiterrolle einzunehmen bzw. Impulsgeber bei der Reaktion auf Branchen- und Forschungstrends zu sein, wie beispielsweise mit den bereits etablierten interdisziplinären Studiengängen Medieninformatik und Interaktives Entertainment, IT-Forensik/Cybercrime, Applied Mathematics for Network and Data Sciences oder dem neuen Masterstudiengang Blockchain & Distributed Ledger Technologies.

Zunehmend sind Studierendengruppen an der Hochschule Mittweida stark heterogen zusammengesetzt in Bezug u. a. auf Zugangsvoraussetzungen, Bildungsbiografie, Alter und Lebensphase der Studierenden. Um der Vielfalt an Lebensentwürfen und dem heterogenen Studieneingangsniveau gerecht zu werden, können Studierende ihre Hochschulausbildung in verschiedenen Studienformen absolvieren. Dabei sind praxisorientierte, kooperative Studiengänge, teilzeit- und berufs begleitende Modelle, sowie Fernstudienangebote gut etablierte Studienangebote. Zukünftig wird es für Studienangebote zudem immer wichtiger, auf die digitalen Erfordernisse in Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft zu reagieren. Absolvent:innen müssen einerseits für den Berufseintritt die Kompetenz zum Umgang mit digitalen Kommunikationsformen entwickeln, zum anderen muss die Hochschule zukünftig vielfältige ortsunabhängige

Möglichkeiten für digitales Lehren und Lernen zur Verfügung stellen. Hier gilt es, digitale Studienangebote, bspw. in Form von Blended-Learning-Modellen marktgerecht zu etablieren (Kap. 2.1.2).

Um den Herausforderungen in einer globalen, mobilen und vernetzten Welt gerecht zu werden, müssen Absolvent:innen nach Abschluss ihres Studiums in der Lage sein, in internationalen Zusammenhängen zu denken und verantwortungsvoll mit globalen Themen und kultureller Vielfalt in Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft umzugehen. Für die dafür notwendige Vermittlung von internationalem Wissen und interkultureller Kompetenzen bedarf es der Internationalisierung der Curricula, internationaler Studiengänge, Angeboten im interkulturellen Bereich sowie die Nutzung von Möglichkeiten des virtuellen Lernens zur Schaffung interkultureller Erfahrungsräume (insbesondere E-Learning, Blended-Learning) (Kap. 2.1.4).

Forschungsprofil

Eine enge Verflechtung von Lehre und Forschung sichert die Qualität und Aktualität der Bildungsangebote und prägt den Hochschultyp der Angewandten Wissenschaften. Die Hochschule bestätigt ihre bisherigen vier Profilschwerpunkte als Themenbereiche dynamischer Aktualisierung und wird in den kommenden Jahren analog zur intensiven strukturellen Modifizierung des Lehrangebots Ziele und Entwicklungsfelder der Forschung weiter fortschreiben.

Die Forschung an der HSMW ist durch Anwendungsorientierung und Interdisziplinarität gekennzeichnet. In der Forschungslandkarte der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) ist es gelungen vier Forschungsschwerpunkte (FSPs) zu platzieren:

- FSP1: Lasertechnologien
- FSP2: Produkt- und Prozessentwicklung
- FSP3: Digitalisierung in Wirtschaft und Gesellschaft
- FSP4: Angewandte Informatik

Die vier Forschungsschwerpunkte wurden im Rahmen der 8. Evaluation der Hochschulrektorenkonferenz im Jahr 2021 erneut erfolgreich evaluiert und bestätigt. Kriterien sind je Schwerpunkt u. a. 1.200 Tsd. Euro Drittmittel pro Jahr, Anzahl der Wissenschaftler:innen, wissenschaftliche Publikationen und Patentanmeldungen sowie kooperative Promotionsverfahren. Die Hochschule Mittweida ist damit bundesweit weiterhin eine von wenigen Hochschulen für Angewandten Wissenschaften, welche die erhöhten Kriterien für die Profilierung von mehr als 3 Forschungsschwerpunkten erfüllt.

Die Forschung an der Hochschule Mittweida basiert vor allem auf der fach- und strukturübergreifenden Vernetzung von Forschenden auf innovativen, gesellschaftlich und wissenschaftlich relevanten Forschungs- und Entwicklungsgebieten und unterliegen einem ständigen Weiterentwicklungsprozess. Aktuell hat der Bereich Informatik dabei – auch fakultätsübergreifend – u. a. mit den Schwerpunkten Forensik, IT-Sicherheit, Medieninformatik, Künstliche Intelligenz und Blockchain einen starken Aufwuchs erlebt und sich bis heute zu einem teilweise fakultätsübergreifenden Schwerpunkt etabliert. Weitere Zukunftsthemen wie Energiespeicherung auf Basis von Wasserstoff, Technologien zur Energieeinsparung, Leichtbau und Digitalisierung werden die Forschungsaktivitäten bis 2025 prägen. Aktuell werden die vier Schwerpunkte durch folgende Forschungsprofile definiert (vgl. Abb. 9):



Abbildung 8: Forschungsschwerpunkte der Hochschule Mittweida (HRK-Forschungslandkarte)

Lasertechnologien

Lasermikro- und Nanobearbeitung, UKP Prozesse | Hochrate-Laserbearbeitung, Oberflächenbearbeitung | Laserpulsabscheidung, Dünnschichtsysteme | Additive Fertigungsverfahren (3D Druck) | Makrotechnologien, Laserprozessentechnik | Photonik, optische Messtechnik | Modellierung und Simulation

Produkt- und Prozessentwicklung

Energetechnik- und Systeme, Ressourcenmanagement | Informations- und Systemelektronik, Embedded Systems | Fertigungstechnologien, Arbeitsplanung | Werkstoff- & Oberflächentechnologien | Antriebssysteme, Robotik, Automation - Industrie 4.0 | Bauteilentwicklung und -bewertung, Faserverbünde | Biologische Systeme und Technologien

Digitalisierung in Wirtschaft und Gesellschaft

Herausforderungen des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandels, Open Government | Arbeitswelten, Lebenslagen und -qualität, Mobilität | Regionale Entwicklung und Entrepreneurship | Digitale Bildungstechnologien | Innovative Medientechnologien, Angewandte Akustik

Angewandte Informatik

IuK, Netzwerke und verteilte Systeme | Machine Learning, KI, Angewandte Mathematik | Big Data, Blockchain/DLT, Kryptografie | Software Engineering, Visualisierung | Web-, App-, Cloud- & Gaming Technologien, IoT | Virtual Reality/Augmented Reality | Bioinformatik, Digitale Forensik & IT-Sicherheit

Interdisziplinäre
Querschnittsforschung im
Bereich der Digitalisierung

Forschungsfelder
in der Sozialen Arbeit
sowie in den Medien- und
Wirtschaftswissenschaften

Abbildung 9: Profile in den Forschungsschwerpunkten

Vernetzung von Lehre und Forschung

Forschung wird als elementarer Impulsgeber für die Lehre gesehen und wird somit auch direkt in die Gestaltung der Lehre mit einbezogen. Dabei spielt die Verflechtung zwischen den Lehr- und Forschungsprofilen eine entscheidende Rolle. Im Ergebnis des Profilierungsprozesses soll die Vernetzung von Lehre und Forschung weiter gesteigert werden, um folgende Ziele zu erreichen:

- Evaluation und (Weiter-) Entwicklung des Studienangebots unter Rückbezug auf Branchennähe, Fachkräftebedarf, Digitalisierung und Internationalisierung,
- Weiterentwicklung und Implementierung von Blended-Learning-Szenarien,
- anwendungsbezogene Verknüpfung von Forschung und Lehre als didaktische Leitlinie,
- Verstärkung der lehrbegleitenden Forschung,
- zunehmende Interdisziplinarität von Forschungsvorhaben,
- Verstärkung der Anwendungsorientierung und Praxisrelevanz von Lehre und Forschung.

Die Forschungs- und Lehrprofillinien sind eng miteinander verflochten, was sich bspw. bei der Studiengangentwicklung oder bei der Umsetzung des Konzepts Forschende Lehre – Lehrende Forschung zeigt. Aufgrund der wachsenden Interdisziplinarität ist eine eindeutige Zuordnung nicht immer gegeben und auch nicht zwingend beabsichtigt. In die Studienangebote aller Lehrprofile fließen die wissenschaftlichen Erkenntnisse aus den Forschungsfeldern ein und sichern die Aktualität der Bildungsangebote. Somit steigt der Grad der interdisziplinären Ausbildung weiter und sichert das zukünftige wissenschaftliche Fachkräftepotential durch projektorientiertes Forschen bereits während des Studiums.

Die Querschnittsthemen der Digitalisierung und Internationalisierung sind bei der Neugestaltung und Profilstärkung von Studienangeboten einbezogen, so dass sie einen selbstverständlichen Teil der Lehr- und Forschungskultur darstellen und die Absolvent:innen bestmöglich auf die sich ständig wandelnden Erfordernisse des Arbeitsmarktes vorbereitet werden. Dazu bedarf es eines intensiven Diskussionsprozesses in der Hochschule mit den Fakultäten, den Gremien und der Hochschulleitung, der unter Berücksichtigung der eingangs geschilderter Rahmenbedingungen und Ressourcen der Hochschule Mittweida einen Diskurs auf landes- und bundespolitischer Ebene sowie mit der Wirtschaft und Gesellschaft voraussetzt.



Abbildung 10: Verflechtung der Lehr- und Forschungsprofile

1.4 Strategische Handlungsfelder und -ziele der Hochschule Mittweida

Transformation zur digitalen Hochschule

Entwicklung und Umsetzung einer **integrierten Digitalisierungsstrategie** für Lehre, Forschung, Transfer und Hochschulmanagement.

Beauftragung als **Pilothochschule für die Digitale Transformation** der Hochschulbildung im Freistaat Sachsen.

Personalentwicklung

Überführung der erfolgreichen Personalentwicklungskonzeption inkl. einer **modernen Berufungs- und Rekrutierungsstrategie** in eine Implementierungs- und Umsetzungsstrategie.

Internationalisierung

Umsetzung der Internationalisierungsstrategie als **strategischer Profilbildungsprozess** mit Schwerpunkt auf **Weiterentwicklung und Stärkung der europäischen Hochschulallianz EURECA-PRO** sowie **Optimierung der internationalen Partnerschaften** mit dem Ziel ausgewählter qualitativer und langfristiger Partnerschaften sowie global ausgewogener Partnerschaften.

Qualitätsmanagement

Umsetzung des Akkreditierungsplanes bis zur Re-Akkreditierung 2030. Vollständige Einbeziehung aller Studienangebote in den Akkreditierungsprozess der Systemakkreditierung.

Nachhaltigkeit und Klimaschutz

Umsetzung und Fortschreibung einer **klima- und umweltschutz-förderlichen** Campuserwicklung bis hin zur Klimaneutralität.



Strategische Infrastrukturentwicklung

Fortschreibung **baulicher Entwicklungsplanung** mit dem Ziel der Ermittlung des mittelfristigen und langfristigen quantitativen und qualitativen Flächenbedarfs der Hochschule sowie **Optimierung des Gebäude- und Flächenbestands** unter dem Aspekt der geänderten Anforderungen durch die Digitalisierung.

Diversity Management

Bündelung der Handlungsfelder Gleichstellung der Geschlechter, Inklusion, familienfreundliche Studien- und Beschäftigungsbedingungen sowie Gesundheitsmanagement zu einem **strategischen Diversity Management** mit dem Ziel einer nachhaltigen Veränderung der Organisationskultur.

Lehre

(Weiter-) **Entwicklung digitaler Lehr- und Studienangebote** und Professionalisierung der Lehre.

Verbesserung des Studienerfolgs in allen Phasen des Entwicklungs- und Karrierepfads der Studierenden.

Forschung

Nutzung und weiterer Ausbau **strategischer**, internationaler u. regionaler **Forschungskooperationen** und Steigerung der **Forschungsexzellenz** (1). Fokussierung auf **Forschungsanbahnung** und (hochschulübergreifende) **Projekte** (2). Flankierung durch **Forschungsförderung, -management** und Unterstützung des **wiss. Nachwuchses** durch (Weiter-) Entwicklung entsprechender Instrumente (3). Investition in die **Forschungsinfrastruktur** und **Profilierung von Instituten** (4). Förderung des **Wissens- und Technologietransfers** (5).

- **Transfer und gesellschaftliche Verantwortung**

HSMW als **Multiplikator in Wirtschaft, Kommunikation und Gesellschaft** und **als Institution von Innovation und Wandel**.

- Weiterentwicklung des Wissenschafts-Praxis-Transfers. ✦

2. Ziele der Hochschule Mittweida bis 2025

2.1 Die Hochschule Mittweida in der digitalen Informationsgesellschaft

Hochschulen haben vielfache gesellschaftliche und wirtschaftliche Funktionen. Sie sind Institutionen des Wandels, die gleichermaßen die Weichen für die Zukunft stellen und sie im Lichte neuer Entwicklungen dynamisch verändern. Die aktuelle Entwicklung in die global orientierte, digitale Informationsgesellschaft benötigt die Hochschulen als wesentliche Innovationsagenturen. Gleichzeitig gibt es kaum eine Institution wie die Hochschulen, auf die ein ähnlich intensiver Wandel zukommt.

Die traditionell als Landesinstitutionen entstandenen Hochschulen agieren künftig – symbolisiert u. a. durch verstärkte Bundesförderung – weit über die Grenzen des Freistaates hinaus. Vordergründig werden die Innovationen im Zuge der Digitalisierung als Veränderung von Lehre und Forschung durch Instrumente neuer Bildungstechnologien wahrgenommen. Tatsächlich aber haben Hochschulen neue heterogen strukturierte, mobile und an Flexibilität orientierte Lehrende zu erwarten.

Klassische Präsenzlehre wird künftig nur noch eingeschränkt die Landschaft bestimmen. So sind neben der Struktur der Lehre vor allem die Organisation der Hochschule selbst, ihre Verwaltung und ihre Schnittstellen auf eine regionale und internationale Konkurrenzfähigkeit auszurichten. Im gemischten Lehrangebot (Blended-Learning) kommt der Präsenzlehre profilbildende Bedeutung zu, weil sie letztlich den Qualitätsunterschied der akademischen Einrichtung in der weltweiten Vielfalt ermöglicht.

Die Hochschule Mittweida ist mit ihrem interdisziplinären Angebot und ihrer bipolaren Attraktivität aus Studiengängen mit regionalem Grundversorgungscharakter und überregional (national/international) avantgardistischen Studienprogrammen (wie z. B. Forensik/IT-Sicherheit) dafür gut geeignet. Die Umsetzung ihres Entwicklungsprogramms in den drei Bereichen Lehre, Forschung und Dritte Mission/Transfer wird von einer integrierten, d. h. nach innen und außen gerichteten Profilbildung einschließlich des ursprünglich wirtschaftswissenschaftlich entstandenen Ansatzes der Markenbildung begleitet.

2.1.1 Entwicklung einer Hochschulmarke

Eine Marke ist mehr als nur ein Logo. Sie setzt sich aus Leistungen, Versprechen, Bildern, Attributen und vor allem dem Handeln der Hochschule zusammen und spiegelt sich in den Gefühlen und Erwartungen wider, die die Zielgruppen mit der Marke verbinden. Eine Marke dient den Zielgruppen als Orientierungshilfe. In ihrem Kern ist sie unverwechselbar. Die Hochschule Mittweida hat in den vergangenen Jahren einen Markenbildungsprozess begonnen und möchte sich in den kommenden Jahren als herausragende und konsistente Marke im Hochschul- und Wettbewerbsumfeld etablieren.

Marke aufbauen

Hochschulen müssen heute im Wettbewerb um Studierende, Lehrkräfte, Forschungsgelder und Transfer bestehen. Die akademischen Leistungen allein reichen dafür nicht mehr aus. Es braucht ein klares, möglichst unverwechselbares Profil, das nach außen und innen gelebt und kommuniziert wird, um beispielsweise Studienanwärter:innen oder umworbene Wissenschaftler:innen sowie Lehrkräfte zu werben und Projektpartner:innen zu akquirieren. Grundlage für den erfolgreichen Aufbau einer Marke ist Konsistenz. Die Marke und die mit ihren verbundenen Attributen müssen sich in allen Maßnahmen der Hochschule widerspiegeln – vom Angebot für und den Umgang mit Studierenden, über den Umgang mit den Beschäftigten bis hin zu klassischen Informationsmaterialien oder Kampagnen. Verbindende Klammern sind das Markenversprechen (Alleinstellungsmerkmal) und die daraus abgeleiteten Kernbotschaften.

Wo stehen wir?

Eine Hochschulmarke wird nicht auf dem Reißbrett entworfen, sie baut auf Vorhandenem auf. Zu Beginn des Markenbildungsprozesses hat die Hochschule Mittweida deshalb mit externer Unterstützung und unter Beteiligung der internen Stakeholder die Ist-Situation analysiert, um das Selbst- und Fremdbild, die Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken aufzuzeigen. Hierbei wurden verschiedene Quellen genutzt, um ein reales, möglichst objektives Bild der Hochschule zu zeichnen. Darauf aufbauend entwickelt die Hochschule ein Markenprofil in Abgrenzung ihrer Wettbewerber:innen, dass in den kommenden Jahren intern durch verschiedene Maßnahmen (Zielvereinbarungen, Formate der internen Kommunikation und Kooperation) verankert

und extern kommuniziert werden muss. Für den Außenauftritt sind zunächst insbesondere die PR-Arbeit inklusive der Pressearbeit sowie die Neugestaltung des Webauftritts im Sinne des Markenprofils essenziell. Dieser Prozess soll in der Hochschule Mittweida in den kommenden Jahren aufgebaut werden und die Konsistenz im Online-Auftritt als Projekt hergestellt werden.

Markenprofil: Wer sind wir?

Um eine erfolgreiche Marke aufzubauen, muss zunächst eine entscheidende Frage geklärt sein: Was macht die eigene Hochschule – im Vergleich zum Wettbewerb – besonders? Dieses Alleinstellungsmerkmal (auch Markenkern genannt) herauszuarbeiten, ist die anspruchsvollste Aufgabe im gesamten Prozess. Das Alleinstellungsmerkmal darf nicht „erfunden“ werden; vielmehr muss es auf Basis der Analyse „identifiziert“ werden. Es beschreibt, wofür die Einrichtung heute und in Zukunft steht. Authentizität und Glaubwürdigkeit sind hierbei wichtig. Dieses Alleinstellungsmerkmal wurde unter Beteiligung verschiedener Stakeholder der Hochschule in den letzten Jahren basierend auf einer umfangreichen Analyse des Status Quo herausgearbeitet. Im nächsten Schritt müssen Themen und Leistungen definiert werden, die diese Positionierung tragen. Das können akademische Schwerpunkte sein, ein besonderes Engagement für Studierende und Beschäftigte und gesellschaftlicher Transfer. Dabei steht künftig insbesondere die Ausdifferenzierung der Marke und ihrer Produkte unter Betrachtung der Erwartungshaltung ihrer verschiedenen Zielgruppen (Studierende und Beschäftigte, Alumni, Partner:innen etc.) im Fokus. Für sie werden aus dem Markenkern spezifische Botschaften abgeleitet. Diese dienen künftig als Leitlinien der Kommunikation und sind Voraussetzung dafür, die gemeinsame Marke sichtbar zu machen und zu beleben (Maßnahmen).

Das richtige Team

Der Aufbau einer Marke beginnt mit dem richtigen Team, das mit den Entscheidungsbefugnissen ausgestattet ist und das Vertrauen der Hochschulleitung genießt. Je besser dabei die Teammitglieder mit den verschiedenen Bereichen der Hochschule vernetzt sind, desto leichter fallen die Implementierung und das „Beleben“ der Marke. Die Hochschule Mittweida hat den Prozess der Bildung einer handlungsfähigen

Einheit zur Operationalisierung der Markenführung und zur Integration der Maßnahmen und Instrumente in den Arbeitsalltag bereits angeschoben und wird das Team und seine Kompetenzen sukzessive ausbauen und an die Markterfordernisse anpassen. Die Abteilung „Hochschulkommunikation“ begleitet den Markenbildungsprozess hochschulseitig als Stabsstelle des Rektorats intensiv und setzt diese Arbeit in den kommenden Jahren fort.

Markenführung: Wie wird die Marke erlebbar?

Das neue Corporate Design der Hochschule Mittweida ermöglicht einen einheitlichen Auftritt nach innen und außen, ist jedoch nur ein erster Schritt im Sinne der Markenführung. Über Erfolg und Misserfolg der Marke bestimmen vor allem die handelnden Personen von der Hochschulleitung über die Gremien der akademischen Selbstverwaltung und den Professor:innen bis hin zu den Studierenden mit ihren Handlungen (Corporate Culture, Corporate Behavior/Value). Sie müssen das definierte Markenprofil leben und konsequent in ihrem Handeln und in allen Materialien umsetzen. Nur so wird die Marke für die heterogenen Zielgruppen erfahrbar und sichtbar. Dazu wird auch die Corporate Communication beitragen, die die Markenwerte in den Content und die Präsentation außerhalb des Campus, etwa bei der intensiven Studierendenwerbung, bei wissenschaftlichen Kongressen und Transferveranstaltungen, einfließen lässt. Ziel ist die Schaffung einer einheitlichen Darstellung der Hochschule nach außen und nach innen im Sinne einer integrierten Kommunikation. Um diese Integration zu ermöglichen, gilt es zunächst organisatorische und strukturelle Kommunikationsinseln aufzulösen und inkludierende Austauschformate zu befördern. Dies setzt eine Intensivierung der internen Kommunikation voraus, die das Ziel verfolgt, die „neue“ Marke hochschulintern zu festigen. Die Marke bildet dabei die Basis für eine zukunftsfähige und nach vorn gerichtete Hochschulkommunikation aller Hochschulangehörigen. Der Aufbau der Marke Hochschule Mittweida stellt einen langfristig angelegten und in Meilensteinen und Teilprojekten gedachten Prozess dar, dessen operative Umsetzung eine Schnittstellenfunktion aufweist, die bereits bestehende Projekte, Initiativen und Produkte integriert.

2.1.2 Transformation zur digitalen Hochschule

Den Hochschulen als Einrichtungen von Lehre und Forschung ist das Phänomen der Digitalisierung in Wirtschaft und Gesellschaft als Gegenstand der Lehre seit Jahren vertraut. Alle Disziplinen integrieren unter diesem Aspekt sowohl die Branchenentwicklungen als auch die besonderen Anforderungen, die sich daraus für die Studiengänge ergeben. In einzelnen Fällen, wie der Automation/Industrie 4.0, dem virtuellen Entertainment und den Informatikangeboten, wird dies unmittelbar sichtbar. Ebenso verhält es sich mit den Instrumenten innovativer Lehr- und Lernformen auf der Grundlage neuer digitaler Möglichkeiten. Der Digitalisierungsprozess ist durch die Pandemie deutlich beschleunigt worden. Die Digitalisierung in der Hochschule ist mehr denn je ein Querschnittsthema. Alle Bereiche einer Hochschule (Hochschulmanagement, Lehre, Forschung, Transfer) sind eingebunden und müssen dabei zusammenwirken. Die Verstärkung des Digitalisierungsprozesses beinhaltet die Schaffung nachhaltiger Soft- und Hardwarelösungen in der Lehre, Forschung, Kommunikation und im Datenmanagement.

Das **Hochschulmanagement** versteht sich als moderner Dienstleister bei der Absicherung der Prozesse in Lehre und Forschung. Die Einführung eines webbasierten Campusmanagementsystems ist mit weiteren Modulen fortzuführen und bis 2030 abzuschließen. Dieses bietet die Möglichkeit, Studienprogramme der Hochschule für sehr heterogene

und mobile Bewerbergruppen anzubieten und zugleich Dienstleistungsangebote für Lehrende und Studierende auszubauen und zu vernetzen. Das Hochschulmanagement unterstützt digitale Lehr-Lernszenarien, welche besondere Markt- und Positionierungschancen eröffnen. Das Hochschulmanagement wird geprägt durch eine konsequente Umstellung der Managementinstrumente im Inneren und entlang des gesamten Student-Life-Cycles. Die Digitalisierung verbindet damit den akademischen Teil von Lehre und Forschung konsequent mit den wissenschaftsunterstützenden Bereichen (Verwaltung und Servicebereiche). Das Hochschulmanagement forciert die Einführung eines Dokumentenmanagementsystems und digitalisiert Verwaltungsabläufe in enger Zusammenarbeit mit allen Struktureinheiten der Hochschule.

Lehre

Die Digitalisierung in der Lehre wird von den Lehrenden bereits in vielfältiger Weise umgesetzt. Die Hochschule wird dies unterstützen und entsprechende Anpassungen bei der Deputatserfassung, der Leistungszulagen und anderer fördernder und motivierender Instrumente im eigenen Kompetenzbereich vornehmen und darüber hinaus hochschulpolitisch dafür eintreten. Für die künftige Entwicklung ergeben sich dabei folgende Ziele:

DIGITALE HOCHSCHULE

Hochschulmanagement

Lehre

Forschung

Transfer



1) Für digitale Lehr- und Lernformen sowie mediengestützte Inhalte soll das Portfolio erweitert werden. Es sollen Standards für den Einsatz und die didaktische Konzeption entwickelt werden. Angestrebt werden hierbei einerseits die Erweiterung der demographisch schwindenden Zielgruppen sowie andererseits eine Erhöhung des Studienerfolgs und der qualitativen Verbesserung des Studienangebots. Das Kapitel Lehre führt dies weiter aus.

2) Die Hochschule ist sich bewusst, dass sie reine Fernangebote flächendeckend nur in wenigen Fällen konkurrenzfähig anbieten kann. Sie setzt deshalb vor allem auf Blended-Learning-Formate und sieht ihre besondere Kompetenz in hervorragender grundständiger Präsenzlehre bzw. in den Präsenzphasen von Blended- und Distance-Szenarien. Weiterhin ist sich die Hochschule bewusst, dass die gesellschaftliche Veränderung der Digitalisierung auch Gegenstand kritischer Reflektion und Forschung sein müssen.

3) Neben der didaktisch abgesicherten und vielfachen Integration in alle Studienprogramme will die Hochschule den Anteil von Modulen, Studienrichtungen und Studienprogrammen, die vollständig Blended- und Distance-Charakter haben, insgesamt erhöhen, um die Zielgruppen z. B. der Modelle zu sichern und die Internationalisierung voranzutreiben.

4) Die Hochschule entwickelt in der kommenden Zielvereinbarungsphase bis 2050 ihre Angebote weiter. Dies schließt Kooperationsstudienangebote sowie weiterbildende und berufsbegleitende und Fernstudienformate ein.

5) Zur Erreichung der aufgeführten Ziele schafft sich die Hochschule aus den bisherigen Strukturen und insbesondere aus der zentralen Einrichtung IWD ein Kompetenzzentrum, das neben dem Angebot weiterbildender Programme seine Aktivitäten im Bereich des Transfers deutlich ausweitet und um das Kernthema Digitalisierung erweitert. Das IWD soll einerseits als Kompetenz- und Serviceeinrichtung die Fakultäten unterstützen sowie Ressourcen zur Verfügung stellen und andererseits als Träger der Pilotvorhaben dienen.

Forschung und Transfer

In den Bereichen Forschung und Transfer verfolgt die Hochschule einen landesweiten Ansatz. Neben den im Kapitel Forschung beschriebenen Aspekten steht eine Vernetzung mit den übrigen sächsischen HAW im Mittelpunkt. Beim Bereich Transfer hat die Hochschule Mittweida z. B. im Rahmen des Projektes Innovative Hochschule eine besondere Verantwortung und Rolle übernommen.

Insgesamt strebt die Hochschule Mittweida die Funktion und die Beauftragung als Pilothochschule für die Digitale Transformation der Hochschulbildung im Freistaat Sachsen an.

2.1.3 Personalentwicklung

Der Erfolg der Hochschule Mittweida hängt von den einzelnen Menschen ab, die an der Hochschule arbeiten und ihre Ideen und Potentiale einbringen. Unter Personalentwicklung wird an der Hochschule Mittweida daher sowohl die individuelle Entwicklung ihrer Mitglieder als auch der institutionelle Wandel verstanden.

Die Hochschule Mittweida hat **2018 ein Rahmenkonzept zur Personalentwicklung verabschiedet**, um verlässliche Karrierewege und faire und förderliche Arbeitsbedingungen für alle Zielgruppen zu schaffen sowie eine möglichst hohe Arbeitszufriedenheit zu erreichen. Personalentwicklung orientiert sich dabei an den Zielen der Hochschulentwicklung und umgekehrt. Als strategisches Element der Hochschulentwicklung leistet sie einen Beitrag zur Verbesserung der Organisationskultur und -struktur und ist in erster Linie eine strategische Aufgabe der Hochschulleitung. Sie entscheidet über die Leitlinien und Ziele der Personalentwicklung und ist verantwortlich für die Bereitstellung finanzieller und personeller Ressourcen. Eine zielgerichtete Personalentwicklung zählt aber auch zum Verantwortungsbereich aller Führungskräfte und jedes Beschäftigten mit Personalverantwortung an der Hochschule Mittweida. Im Zuge der Novellierung des Hochschulentwicklungsplans der Hochschule Mittweida soll das **Personalentwicklungskonzept bis 2025 evaluiert** werden.

Ein strategischer Schwerpunkt wird dabei auf der Personalentwicklung des eigenen akademischen Nachwuchses liegen. Seit April 2021 konzipiert und pilotiert die Hochschule Mittweida im Rahmen der BMBF-Förderung FH-Personal das Personalgewinnungs- und Nachwuchsentwicklungssystem „NextGen“. Ziel ist es, in jungen Wissenschaftsdisziplinen eigenen professoralen Nachwuchs zu entwickeln.

Im Projekt wird ein Qualifizierungsmodell entwickelt, das alle Bausteine der Trias aus Lehre, Forschung und Berufspraxis auf dem Weg zur HAW-Professur im Blick hat. Acht Teammitglieder (Qualifikant:innen) durchlaufen das interdisziplinär angelegte Projekt. Sie wurden entsprechend ihrer Eingangsvoraussetzungen in drei Karrierestufen eingeteilt:

1) Die Wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen verfügen über keine bzw. wenig Berufserfahrung innerhalb und außerhalb des Hochschulbereichs und befinden sich noch innerhalb des Promotionsprozesses.

2) Die Akademischen Assistent:innen bringen entweder einschlägige Berufserfahrung von mindestens 3 Jahren außerhalb des Hochschulbereichs mit oder verfügen über eine abgeschlossene Promotion.

3) Die Assistant Professor:innen erfüllen bereits die formalen Berufungskriterien. Sie zeichnen sich durch einschlägige Berufserfahrung von mindestens 3 Jahren außerhalb des Hochschulbereichs und eine abgeschlossene Promotion aus.

Personalentwicklung an der Hochschule Mittweida hat das Ziel,

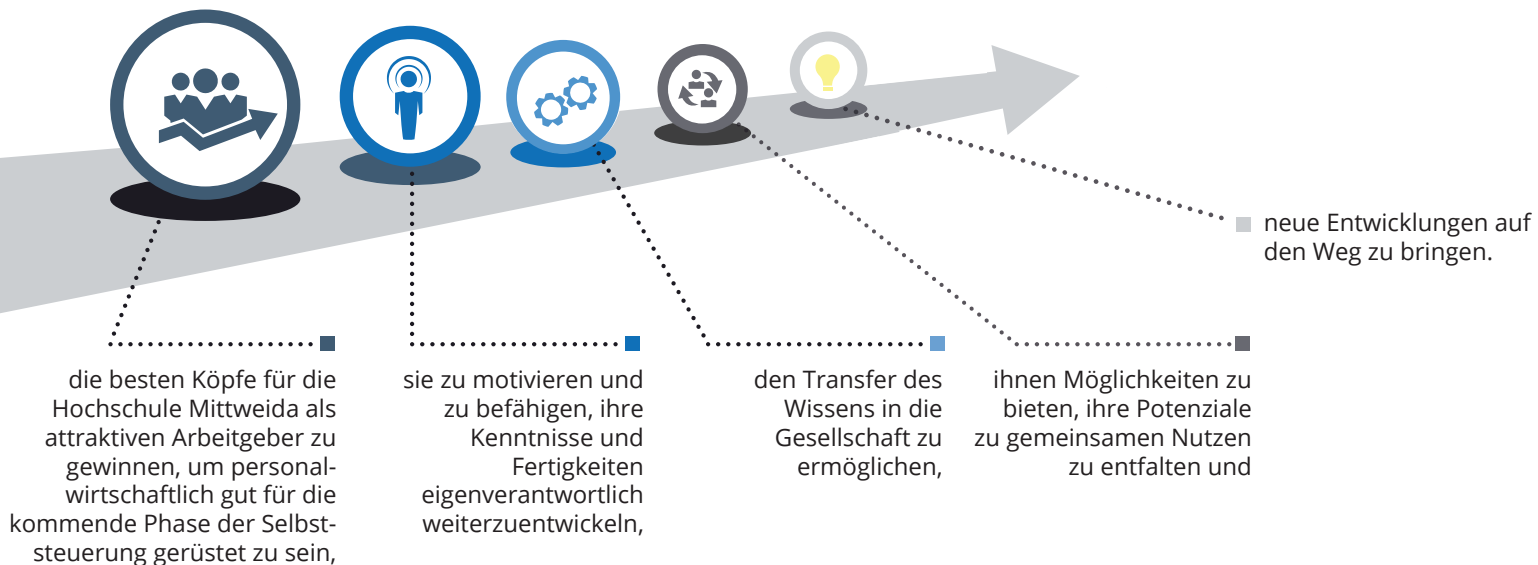


Abbildung 11: Ziele der Personalentwicklung

Fachliche Unterstützung erfahren sie durch ihre professoralen Mentor:innen, die an der HSMW Leitungsfunktionen begleiten und in der Scientific Community sehr gut vernetzt sind. Jährlich werden für jedes Teammitglied individuelle Zielvereinbarungen als Ergebnis von Zielentwicklungsgesprächen zwischen Qualifikant:in, Mentor:in und Projektleitung geschlossen. Halbjährlich stattfindende Mitarbeitenden-Gesprächen zwischen Qualifikat:in und Projektmanagement dienen dazu, den Qualifizierungsprozess engmaschig zu begleiten.

Der Wissenstransfer erfolgt durch Peer Learning innerhalb des Projektteams sowie externe Workshops und Coaching in allen Bereichen, die für eine erfolgreiche Berufung auf eine HAW-Professur vorausgesetzt werden. Die Teammitglieder erhalten die Möglichkeit, neben vorhandenen hochschulinternen Qualifizierungen ebenso hochschulexterne Angebote, bspw. des Hochschuldidaktischen Zentrums Sachsen (HDS), zu nutzen. Daneben bietet NextGen ergänzend dazu eigene Formate an, um den Wissenstransfer sowohl in „Forschung und Transfer“, als auch in „Lehre und Didaktik“ sowie „Berufserfahrung und Praxisprojekte“ sicherzustellen. Um die notwendige Berufspraxis außerhalb des Hochschulbereichs aufzubauen, werden Tandemlösungen mit Praxispartnern entstehen. Zudem ist eine zunehmende Förderung von Promotionen des eigenen wissenschaftlichen Nachwuchses angestrebt.

Das Projekt hat eine Laufzeit von 6 Jahren und wird über die Förderrichtlinie „FH-Personal“ finanziert. Ziel ist es, die Nachwuchsentwicklungsangebote, die im Rahmen von NextGen geschaffen bzw. weiterentwickelt werden, während der Laufzeit sukzessive für alle Hochschulangehörigen mit dem Karriereziel HAW-Professur zu öffnen und darüber das Personalentwicklungssystem für den wissenschaftlichen Nachwuchs an der HSMW zu etablieren und in die Nachhaltigkeit zu überführen. Das Programm hat für die HSMW einen wegweisenden Charakter für die zukünftige Gewinnung von akademischem Nachwuchs und findet daher auch seinen Niederschlag im Personalentwicklungskonzept der Hochschule.

2.1.4 Internationalisierung

Internationalisierung ist ein fester Baustein für den Erfolg der Hochschule im nationalen und internationalen Wettbewerb um die besten Köpfe und Ressourcen. Sie wird an der Hochschule Mittweida als eine ganzheitliche Aufgabe verstanden, die die Kernbereiche der Hochschule, d. h. Lehre, Studium, Weiterbildung, Forschung und Transfer, Personalentwicklung, Administration und Marketing einschließt und in der Mitverantwortung aller Hochschulangehörigen liegt. Die Internationalisierung der Hochschule Mittweida konzentriert sich auf die in Abbildung 12 dargestellten strategischen Handlungsfelder.

Ein themenübergreifendes und zentrales Element der Internationalisierung bildet seit November 2020 die Europäische Hochschulallianz EURECA-PRO, bei der die Hochschule Mittweida mit den internationalen Partnern Montanuniversität Leoben (Österreich), Schlesische Technische Universität (Polen), Technische Universität Kreta (Griechenland), Universität León (Spanien), Universität Petroșani (Rumänien) und TU Bergakademie Freiberg (Deutschland) Ausbildung und Forschung im Themenfeld „Verantwortungsbewusst Produzieren und Konsumieren“ vorantreibt und damit einen Beitrag zum Ziel 12 der Vereinten Nationen zur nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaft leistet. Wesentliche Kernziele der grenzüberschreitenden Hochschulallianz sind:

1. Die Entwicklung eines europäischen Studienprogramms für „Verantwortungsbewussten Konsum und Produktion“, dass alle 3 Studiencyklen vom Bachelor, über den Master bis hin zum Doktorandenprogramm umfasst und sich durch curriculare Mobilitäten von Studierenden und Doktoranden sowie innovative pädagogische Ansätze (insb. auch im Bereich digitale Lehre) auszeichnet.
2. Die Etablierung von Leuchtturm-Forschungsaufträgen mit institutionenübergreifenden interdisziplinären Forschungsgruppen.
3. Die Schaffung einer digitalen Master-Plattform zur Erleichterung der Zusammenarbeit zwischen Partnern und Studierenden sowie zur gemeinsamen Verwaltung und Öffentlichkeitsarbeit in Gesellschaft und Industrie.
4. Die Entwicklung effektiver Strukturen für die fächerübergreifende Implementierung eines „Transversal Skills“-Portfolios. Dieses umfasst Kompetenzen in den Bereichen Sprachen, Kulturen, Mobilität, Nachhaltigkeit, Ressourceneffizienz, Digitalisierung und virtueller Campus.
5. Die Etablierung einer Innovationsakademie und eines Technologie- und Innovationstransferzentrums.

Neben der Unterstützung der Kernziele liegt der Schwerpunkt der Hochschule Mittweida auf dem Arbeitspaket Third Mission & External Image und betrifft insb. den Wissenstransfer in Wirtschaft und Gesellschaft. Außerdem widmet sie sich dem Thema Social Entrepreneurship.

Die europäische Hochschulallianz trägt damit zentral zu allen Handlungsfeldern der Internationalisierungsstrategie bei.



Abbildung 12: Strategische Handlungsfelder der Internationalisierung der Hochschule Mittweida

Internationalisierung von Lehre und Studium

Ziel ist es, Studierende durch einen international geprägten Denkansatz in Lehre und Forschung zu weltoffenen Persönlichkeiten auszubilden und so entsprechend auf die Herausforderungen in einer mobilen und vernetzten Welt vorzubereiten. Um internationales Wissen und interkulturelle Kompetenzen zu vermitteln und für internationale Studierende attraktiv zu sein, sind die Internationalisierung der Curricula, internationale Studiengänge, interkulturelle Angebote sowie die Nutzung grenzüberschreitender virtueller Lernformen von hoher Wichtigkeit.

Die Hochschule Mittweida verfügt über drei internationale Studiengänge, die vollständig in englischer Sprache angeboten werden, eine zunehmende Zahl englischsprachiger Kursangebote sowie verschiedene Doppelprogramme. Ca. 1.500 der 7.000 Studierenden kommen aus dem Ausland. Die Internationalisierung der Curricula wird durch grenzüberschreitende Lern- und Forschungsprojekte, seit 2022 insb. durch die Integration von Kurzzeitprogrammen, sog. Blended Intensive Programmes (BIPs), an allen Fakultäten gefördert. Weiterhin erfolgt ein kontinuierlicher Ausbau des englischsprachigen Lehrangebotes. Ein weiterer wichtiger Baustein ist die Gewinnung bzw. Integration von Gastdozent:innen aus dem Ausland in bestehende Studienangebote. Durch die Europäische Hochschulinitiative EURECA-PRO kommen stetig erweiternde Angebote, wie z. B. länder-übergreifende Ringvorlesungen, kooperative Lehr-/Lernprojekte und Summer Schools hinzu.

Ergänzt werden diese Maßnahmen durch außercurriculare Angebote, wie ein kostenfreies Zertifikatsprogramm für Interkulturelle Kompetenz, das Studierenden aller Fachbereiche ermöglicht, studienbegleitend ihre interkulturellen Fähigkeiten zu verbessern sowie zahlreiche Möglichkeiten für den Erwerb von Fremdsprachenkenntnissen.

Die Internationalisierung von Lehre und Studium schließt auch Angebote für die Beschäftigten in Lehre, Forschung und den wissenschaftsunterstützenden Bereichen zum Erwerb interkultureller Kompetenzen sowie zum Fremdspracherwerb ein.

Alle Maßnahmen zur Internationalisierung von Lehre und Studium werden stetig evaluiert und entsprechend der Bedarfe weiterentwickelt und ausbalanciert.

Internationaler Campus und internationale Sichtbarkeit nach außen

Die Hochschule Mittweida versteht sich als eine international agierende und weltoffene Hochschule. Die aus der unterschiedlichen Herkunft und Weltanschauung resultierende nationale Vielfalt wird als Bereicherung des Campuslebens zur Entwicklung von Toleranz, Verständnis und interkultureller Kompetenz verstanden.

Dieses Verständnis wird vor allem durch eine intensive Förderung der Integration und Betreuung der internationalen Studierenden getragen. Die Hochschule verpflichtet sich dem HRK-Kodex „Ausländerstudium“, der die Sicherung und weitere Verbesserung der Qualität der Betreuung aus-

ländischer Studierender zum Ziel hat (insbesondere die Sicherstellung eines Betreuungsangebotes, die umfassende Information über Studienangebote, Studienbedingungen und Anforderungen sowie die Einhaltung von Qualitätsstandards). In diesem Zusammenhang bietet die Hochschule eine Reihe von Betreuungsangeboten zur Integration der internationalen Studierenden in das Hochschulleben, die entsprechend der Bedarfe stetig weiterentwickelt werden, u. a.:

- Beratung durch den Studierendenservice
- Services des International Office zum Studieneinstieg und studienbegleitend (Welcome-Service, Buddy-Programm zur Unterstützung internationaler Studierender)
- Exkursions- und Veranstaltungsangebote des Studentenrats und des Cosmopolitan-Clubs (internationaler Studentenclub),
- Betreuungsangebote der Fakultäten, insb. fachliche Angebote

Zur Förderung einer internationalen Willkommenskultur über die Campusgrenzen hinaus arbeitet die Hochschule eng mit der Stadt zusammen.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Gewinnung von hochqualifizierten ausländischen Studierenden und Wissenschaftler:innen. Dies erfolgt auf Basis der in den letzten beiden Jahren entwickelten Markenstrategie der Hochschule mithilfe von englischsprachigen Marketingmaterialien (Imagefilm, Imagebroschüre, Webseite etc.), der Präsentation auf internationalen Messen und in internationalen Netzwerken und die Ausrichtung hochschuleigener internationaler Veranstaltungen zur Steigerung der Sichtbarkeit der Hochschule (z. B. International Week). Hinzu kommen gemeinsame Aktivitäten mit Hochschul- und Industriepartnern, Verbänden und Netzwerken zur Stärkung der Region sowie Aktivitäten in grenzüberschreitenden Verbänden, wie die Europäische Hochschulallianz EURECA-PRO.

Die Marketingaktivitäten werden auf Basis neu hinzukommender Studienangebote und Zielgruppen angepasst und erweitert.

Internationale Mobilität

Die Hochschule fördert aktiv die Mobilität von Studierenden sowie Beschäftigten in Lehre, Forschung und den wissenschaftsunterstützenden Bereichen im Rahmen von Austauschprogrammen, internationalen Forschungs Kooperationen und integrierten Studienprogrammen.

Die Hochschule Mittweida verfügt hierfür über ein umfassendes weltweites Netzwerk von Partnerhochschulen sowie umfassende Beratungsangebote für Studierende und Mitarbeiter:innen (z. B. regelmäßige Informationsveranstaltungen, umfassende persönliche Beratung durch das International Office, Peer-to-Peer Angebote).

Die Hochschule Mittweida strebt eine Steigerung der Studierendenmobilität (sowohl Outgoings als auch Incomings) an, die durch folgende Maßnahmen gefördert werden soll:

- Auslandsaufenthalte sollen strukturell in den Curricula von Bachelor- und Masterprogrammen verankert werden. Neben fakultativen und/oder obligatorische Mobilitätsfenstern, soll der Fokus auf studienbezogenen Kurzaufenthalten liegen, die u. a. über BIPs realisiert werden.
- Die Anerkennung von im Ausland erworbenen Studienleistungen soll weiter verbessert werden.
- Ein Ausbau der englischsprachigen Lehrveranstaltungen ist vorgesehen.

Bei der Mobilitätsförderung von Mitarbeiter:innen sollen noch stärker Berücksichtigung finden:

- Gewinnung ausländischer Wissenschaftler:innen für Lehre und Forschung: Ziel ist es die Internationalisierung von Lehre und Forschung durch ausländische Gastdozent:innen weiter zu fördern. Vorgesehen sind dabei nicht nur Kurzaufenthalte, sondern auch Aufenthalte von ein bis zwei Semestern, die einen signifikanten Beitrag zu Lehre und Forschung leisten.
- Es ist eine stärkere Mobilitätsförderung von Beschäftigten der wissenschaftsunterstützenden Bereiche vorgesehen, um interkulturelle und sprachliche Kenntnisse und Kompetenzen zu fördern und den Erfahrungsaustausch zu Hochschulsystemen unterschiedlicher Länder zu unterstützen.

Internationalisierung der Forschung

Die Hochschule Mittweida fördert die Teilhabe an internationalen Forschungsprojekten und Konferenzen sowie die weitere gezielte Vernetzung mit internationalen Forschungspartnern entsprechend der Profillinien der Hochschule.

Die Hochschule ist bereits Partnerin in europäischen und weltweit vernetzten Forschungsprojekten und strebt an, die internationale Forschung durch die Mitwirkung an bzw. die Beantragung von EU-Projekten weiter zu stärken.

Die Nachwuchswissenschaftler:innen der Hochschule sollen so früh wie möglich Zugang zu diesen Forschungsnetzwerken erhalten, indem sie bereits während der Promotion an dieser Entwicklung aktiv teilhaben. Derzeit werden ca. 10 % der Promotionsverfahren mit internationalen Partneruniversitäten durchgeführt. Der Ausbau kooperativer Promotionsverfahren mit ausländischen Partnereinrichtungen ist vorgesehen. Ferner bietet die Hochschule Mittweida einen Zertifikatsstudiengang „Promotionskolleg“ an, der neben der fachlichen Vorbereitung und Begleitung des Promotionsvorhabens auch die internationale Entwicklung der Promovenden unterstützt, z. B. durch Module zur Interkulturalität oder Angebote zur Verbesserung der englischen Sprachkenntnisse im akademischen Kontext.

Auch die Mobilitätsförderung von Wissenschaftler:innen bildet ein zentrales Element der Internationalisierung der Forschung. Durch ihre Teilnahme an internationalen Konferenzen werden Forschungsergebnisse europa- bzw. weltweit präsentiert. Hochschuleigene Veranstaltungen wie die Internationale Wissenschaftliche Konferenz sowie die Mitt-

weidaer Lasertagung bringen internationale Wissenschaftler:innen nach Mittweida.

Zudem werden gemeinsam mit internationalen Fachkollegen Forschungsprojekte durchgeführt und Publikationen herausgegeben, die einen Beitrag in der internationalen Wissenschafts-Community leisten und zur internationalen wissenschaftlichen Präsenz der Hochschule Mittweida beitragen. Exemplarisch soll an dieser Stelle das Projekt EURECA-PRO aufgeführt werden, welches im Rahmen der EUI gefördert wird. Die Initiative „Europäische Universitäten“ (EUI) gehört zu den Leitinitiativen der Europäischen Union (EU) für den Aufbau eines europäischen Bildungsraumes. Ziel ist die Stärkung strategischer Partnerschaften zwischen Hochschuleinrichtungen in der gesamten EU und die Herausbildung von „Europäischen Hochschulen“, um die Qualität, Attraktivität und internationale Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Hochschulbildung zu stärken und einen Beitrag für ein geeintes und starkes Europa zu leisten.

Partnerschafts- und Netzwerkentwicklung

Die Hochschule Mittweida verfügt über ein gut etabliertes weltweites Partnernetzwerk. Es existieren Beziehungen zu 137 ausländischen Partnereinrichtungen in 47 Ländern. Die Partnerschaften werden entsprechend der Profillinien der Hochschule weiterentwickelt. Dabei wird weniger auf eine allgemeine Verbreiterung der Partnerschaften gezielt, vielmehr werden passgenaue und strategische bilaterale Partnerschaften angestrebt, die die Ziele der Hochschule Mittweida in Lehre, Forschung und Transfer bestmöglich unterstützen und von einer aktiven Zusammenarbeit durch die Fakultäten und/oder hochschulübergreifend getragen werden. Dieser Weg soll weiter professionalisiert werden. Potentiale sollen durch eine regelmäßige Bewertung, Systematisierung und Kategorisierung der Partnerschaften besser ausgeschöpft werden, um ausgewählte qualitative und langfristige Partnerschaften stärker zu fördern. Ein Ziel dabei ist auch die globale Ausgewogenheit von Schlüsselpartnerschaften.

Europa ist die Hauptzielregion für die Mobilität von Studierenden und Wissenschaftler:innen der Hochschule Mittweida und soll auch künftig weiter gestärkt werden. Ein Schwerpunkt wird hier auf der Europäischen Hochschulallianz EURECA-PRO liegen. Ein weiteres Netzwerk pflegt die Hochschule Mittweida in Asien als zweite geografische Zielregion, u. a. zu Kasachstan und China.

Ein strategischer Ausbau von internationalen Lehr- und Forschungskooperationen ist in den außereuropäischen Regionen Nord- und Südamerika vorgesehen. Weiterhin soll die Zusammenarbeit mit Afrika verstärkt werden, insb. mit Graduierten- und Forschungszentren der afrikanischen Klimakompetenzinitiativen WASCAL und SASSCAL.

Neben Pflege und Ausbau weltweiter Hochschulpartnerschaften wirkt die Hochschule Mittweida auch in regionalen, nationalen und internationalen Netzwerken zur Bündelung von Internationalisierungsbemühungen mit.

Internationalisierung und Dritte Mission

Neben ihrem Forschungs- und Lehrauftrag haben Hochschulen auch eine gesellschaftliche Verpflichtung gegenüber der Wirtschaft und der Kommune bzw. Region. In Bezug auf die Internationalisierung bezieht sich diese sog. Dritte Mission auf die Verbreitung der europäischen/internationalen Idee bzw. die Bereicherung lokaler Debatten und Herausforderungen um eine europäische/internationale Dimension.

Die Hochschule ist bestrebt, die Dritte Mission zu stärken, indem sie die Zusammenarbeit mit der Stadt, der Region sowie kulturellen, ethnischen und zivilgesellschaftlichen Einrichtungen bei internationalen Themen bzw. bei der Lösung internationaler Herausforderungen fördert. Dies geschieht beispielsweise über die Europäische Hochschulallianz EURECA-PRO, die den Wissenstransfer zu Themen des verantwortungsvollen Konsums und der Verantwortungsvollen Produktion in Wirtschaft und Gesellschaft fördert, z. B. über Kinderunis oder öffentliche Gesprächsrunden.

2.1.5 Qualitätsmanagement

Das Qualitätsmanagementsystem für Studium und Lehre der Hochschule Mittweida folgt der Leitidee einer dialogorientierten Qualitätsentwicklung. Die Durchführung der einzelnen Verfahren zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung in Studium und Lehre ist mit ihren Rahmenbedingungen in der Ordnung für die Sicherung und Entwicklung von Qualität in Studium und Lehre an der Hochschule Mittweida (QM-Ordnung) geregelt. Das Qualitätsmanagementsystem ist an Qualitätszielen ausgerichtet, die sich entlang des Studienakkreditierungsstaatsvertrags, der Studienakkreditierungsverordnung des Freistaates Sachsen und dem Hochschulgesetz des Freistaates Sachsen ableiten und auf dem Leitbild für die Lehre der Hochschule Mittweida aufbauen. Das Leitbild für die Lehre wurde am 26.6.2019 durch den Senat verabschiedet. Damit hat sich die Hochschule Mittweida zu einer grundsätzlichen Ausrichtung aller Einheiten auf gemeinsame Qualitätsziele für den Bereich Studium und Lehre verständigt.

Das Qualitätsmanagement (QM) der HSMW fördert den kontinuierlichen Austausch der Statusgruppen und Hochschulangehörigen zu Qualitätsfragen durch die Realisierung der notwendigen Strukturen und die Bereitstellung von Instrumenten (siehe Abbildung). Ziel ist es, das Bewusstsein für Qualitätsthemen weiter zu stärken und eine gemeinsame Qualitätskultur zu entwickeln.

Kontinuierliche Verbesserung der Qualität in Lehre und Studium sowie Forschung

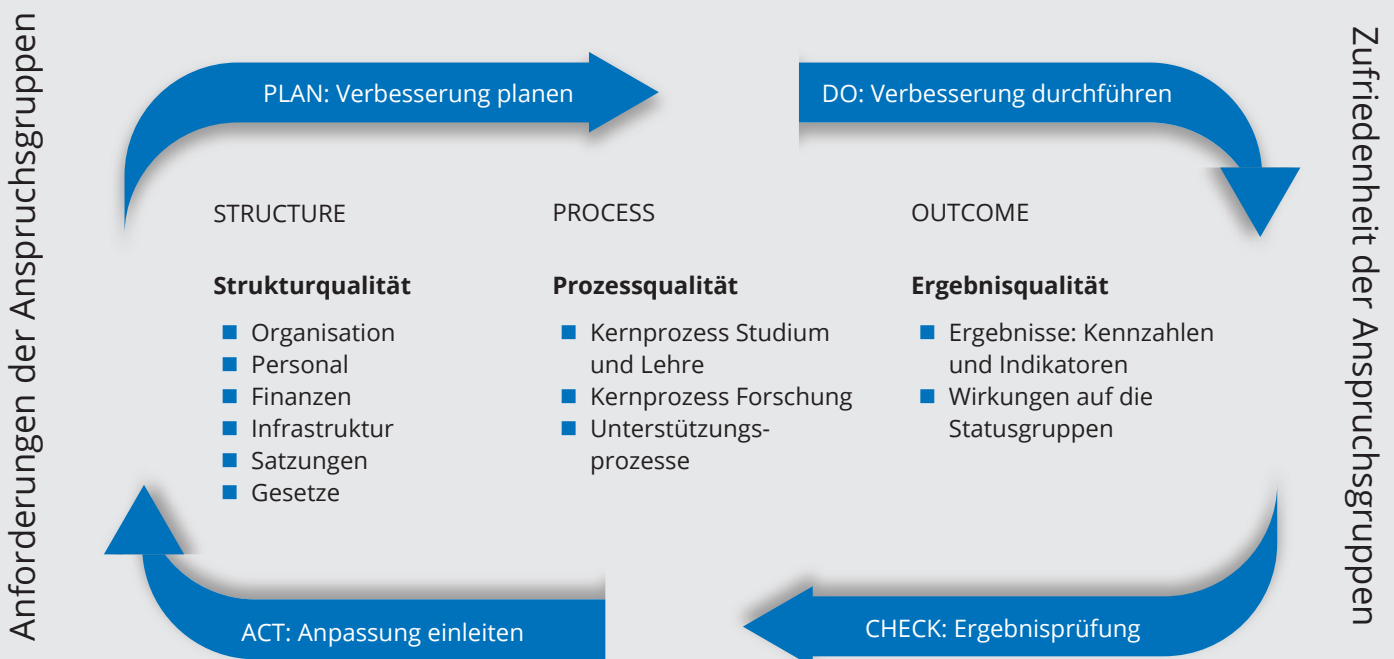


Abbildung 13: Qualitätsdimensionen an der Hochschule Mittweida



Abbildung 14: Beteiligte Statusgruppen zur Sicherung und Verbesserung der Qualität der Leistungen

Qualitätsmanagement in der Lehre

Das Qualitätsmanagement der HSMW hat ein kennzahlenbasiertes Monitoringsystem in Studium und Lehre. Das im Jahr 2017 vom SMWK bestätigte und implementierte QM-Konzept mündet Ende 2022 in die Systemakkreditierung der Hochschule.

Bei der Gestaltung und Weiterentwicklung der Studienangebote fördert das Qualitätsmanagement auf allen Ebenen die Eigenverantwortlichkeit der Hochschulmitglieder. Verantwortlich für das Qualitätsmanagement in Studium und Lehre ist das Prorektorat Bildung und die Abteilung QM, als zuständige Instanz, die dem Prorektorat Bildung zugeordnet ist. Die Berücksichtigung aller Statusgruppen bei der Entwicklung von Qualitätssicherungsverfahren wird durch die Einbindung des Qualitätsmanagements in die Kommission Bildung, den Ausschuss Studiengangreview und den Qualitätszirkel Akademischer Studienbetrieb sichergestellt.

Das Qualitätsmanagementsystem der Hochschule Mittweida unterstützt den Prozess der Studiengangentwicklung und -weiterentwicklung durch verschiedene Verfahren und Instrumente, die der Logik des PDCA-Zyklus folgen.

Der Erfolg der Hochschule Mittweida im Bereich von Studium und Lehre beruht maßgeblich auf der Erreichung der Qualifikationsziele ihrer Studiengänge. Entsprechend kommt den Verfahren zur Einrichtung, Änderung und Aufhebung von Studiengängen eine große Bedeutung zu. Studiengänge werden generell entlang eines standardisierten Prozesses eingerichtet bzw. geändert. Dieser gesamte Prozess ist durch eine intensive Kommunikation zwischen den

Statusgruppen der Hochschule gekennzeichnet. Zukünftig erfolgt die regelmäßige Bewertung der Studiengänge und der für Studium und Lehre relevanten Leistungsbereiche an der Hochschule Mittweida durch interne Akkreditierung.

Qualitätsmanagement in der Forschung

Qualitätsmanagement in Forschung und Entwicklung ist elementarer Bestandteil des ganzheitlichen Hochschulqualitätsmanagementsystems, das von der HSMW umfassend etabliert wird. Das Qualitätsmanagement der Forschung umfasst dabei alle Aktivitäten und Strukturen, die zur strategieorientierten und qualitätssichernden Konzeption, Planung, Umsetzung und Steuerung der Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten beitragen. Das Prorektorat Forschung wird bis 2025 den Fokus verstärkt auf die Entwicklung und Verstetigung qualitätsfördernder Maßnahmen bei der Sicherung und Vernetzung von Forschungsleistungen und -prozessen richten.

Im Kernprozess Forschung fehlt es bisher deutschlandweit an integrierten, spürbar steuernden Systemen, die für ähnlich strukturierte Hochschulen alle wichtigen Leistungsprozesse der Hochschule und alle wesentlichen Qualitätsdimensionen umfassen, dabei aber den bürokratischen Aufwand auf ein Mindestmaß reduzieren. Um dies zu ändern, hat sich die HSMW in den letzten Jahren an einer übergreifenden Zusammenarbeit in einem Qualitätszirkel der sächsischen HAW zum Qualitätsmanagement in der Forschung beteiligt. Mit Hilfe dieser Kooperation wurden bereits zukünftige Standards erarbeitet, die bis 2025 zu mehr Transparenz und höherer Qualität in der Vorbereitung,



Abbildung 15: Einbettung QM zur Sicherstellung der Selbststeuerungsfähigkeit der Hochschule

Durchführung und Vermarktung von Forschung und Entwicklung führen. Für die Forschung werden somit gute Rahmenbedingungen geschaffen, um die Forschung in den einzelnen Fachdisziplinen voranzutreiben und zu stärken. Um dies zu gewährleisten, wurde bereits eine Bestandsaufnahme qualitätssichernder Strukturen und Prozesse durchgeführt. Aus mündlichen und schriftlichen Befragungen der Hochschullehrenden bzw. Forschungsprojektleiter:innen sollen bis 2025 weitere Handlungsfelder für die Qualitätskultur in der Forschung abgeleitet werden.

Von zentraler Bedeutung für den Qualitätsprozess ist eine hohe Qualität der Forschungsadministration, welche durch das Referat Forschung koordiniert wird. Sie muss personell und strukturell in den nächsten Jahren weiterentwickelt werden. Thematisch betrifft dies insbesondere die Stärkung solcher internen Prozesse wie Forschungsprojektakquise sowie deren Einreichung, Abwicklung und Verwertung. Qualitätsentwickelnde und -sichernde Strukturen unter Berücksichtigung der aktualisierten vier Forschungsprofilen sind weiter aufzubauen. Qualitätsmanagement in der Forschung muss verstetigt werden und mit dem hochschulweiten Qualitätsmanagement nachhaltig versetzt sein, um die Sichtbarkeit und die Leistungsfähigkeit der Forschung an der HSMW zu erhöhen.

Qualitätsmanagement in den Serviceeinrichtungen

Die Servicebereiche sowie die Zentralen Einrichtungen der Hochschule Mittweida als wissenschaftsunterstützende Bereiche haben sich zum Ziel gemacht, Abläufe in der Organisation transparent zu gestalten, die Steuerbarkeit durch klare Prozessorientierung zu vergrößern sowie die Durchführungsqualität von Geschäftsprozessen der Struktureinheiten zu sichern. Zusätzlicher Veränderungsdruck entsteht durch die Komplexität von neuen Arbeitsaufgaben und die sich aus der Digitalisierung ergebenden Herausforderungen, die eine konsequente Nutzung aller Effizienzpotenziale bei Gewährleistung einer hohen Qualität des Verwaltungshandelns erfordern. Die angespannte Haushaltslage, der demografische und technologische Wandel sowie die steigenden Anforderungen an die HSMW kommen hinzu. Die wissenschaftsunterstützenden Bereiche müssen mit geringeren finanziellen und personellen Ressourcen immer schneller immer bessere Ergebnisse erzielen. Ein Qualitätsmanagement mit entsprechender Risikobetrachtung ist daher unabdingbar.

Im Rahmen der Prozessbetrachtungen beschäftigen sich die wissenschaftsunterstützenden Bereiche mit der Identifikation, Dokumentation und Analyse von Geschäftsprozessen. In den verschiedenen Struktureinheiten geht es zum jetzigen Zeitpunkt zunächst darum, alle Prozesse zu identifizieren. Dabei werden diese benannt und voneinander abgegrenzt. Des Weiteren werden Prozesseigner sowie die Prozessbeteiligten definiert. In einem nächsten Schritt erfolgt – je nach Wichtigkeit – die Analyse der Geschäftsprozesse im Rahmen von IST- und SOLL-Betrachtungen sowie die entsprechende Dokumentation unter Festlegung von Qualitätsindikatoren anhand derer die Zielerreichung gemessen werden kann.

Bis 2025 planen die Servicebereiche sowie die Zentralen Einrichtungen die Erstellung eines digitalen Prozesshandbuchs, um Prozesse umfassend zu dokumentieren bzw. zu visualisieren. Die Visualisierung von Verwaltungsprozessen im Kontext zu den Kernprozessen in Studium und Lehre sowie Forschung und Transfer sollen bei allen Hochschulmitgliedern in den kommenden Jahren zu einem einheitlichen Verständnis beitragen und langfristig zu einer Optimierung von Abläufen und damit zu einer Reduzierung von Arbeitsaufwand in den einzelnen Bereichen und den Fakultäten führen.

2.1.6 Strategische Infrastrukturentwicklung

Hochschulen entwickeln ihre Infrastruktur sowohl in ihrem engeren eigenen Bereich als auch im städtebaulichen Kontext unter wechselnden Rahmenbedingungen. Auch die Hochschule Mittweida bewegt sich in Gebäuden aus sehr unterschiedlichen Epochen der vier vorhergehenden Bildungseinrichtungen. Während Technik und Ausstattung den Erfordernissen von Studium und Lehre immer wieder angepasst werden konnten, war die strategische Positionierung 1992 von ungewissen Prognosen bestimmt. Die langfristige Hochschulentwicklungsplanung des Landes erlaubt es nunmehr, die wesentlichen Eckpfeiler der künftigen Infrastruktur systematisch in einer Konzeption zu berücksichtigen, die sowohl die quantitativen und qualitativen Fachbedarfe, den Entwicklungsrahmen des Landes als auch die Querschnittsperspektiven Internationalisierung und Digitalisierung integriert (Abbildung 16).

Ausgangssituation

Die Hochschule Mittweida verfügt über einen Bestand an Gebäuden, der äußerst heterogen ist. Einerseits ist es mit der Inbetriebnahme hochmoderner Lehr- und Forschungsgebäude wie dem Zentrum für Medien und Soziale Arbeit, dem Forschungsbau Laserzentrum und der Schwerlasthalle in den letzten Jahren gelungen, bauliche Bedingungen zu schaffen, die den Herausforderungen der Zukunft gewachsen sind. Andererseits stammen einige der heute genutzten Gebäude aus dem 19. Jahrhundert oder wurden originär nicht als Lehr- und Forschungsgebäude konzipiert.

Die der Hochschule zur Verfügung stehende Nutzfläche reicht mittlerweile nicht mehr aus, um den sich aus Studierendenzahlen und Fächerprofilen gewachsenen Anforderungen gerecht zu werden. Die teilweise veraltete und unflexible Gebäudestruktur stellt die Hochschule bei der Planung von Lehrveranstaltungen und der Erfüllung von Forschungsaufgaben vor große Herausforderungen. Sie bietet kaum Spielräume, auf neue Entwicklungen oder Aufgaben zu reagieren, wie sie bspw. aus der Einrichtung neuer Lehr- und Forschungslabore oder aus dem gestiegenen Bedarf an Arbeitsplätzen in Forschungsprojekten erwachsen.

Die Hochschulbibliothek entspricht quantitativ und qualitativ nicht den Herausforderungen an eine wissenschaftliche Hochschulbibliothek in einer digitalen Hochschule. Erforderliche Platzbedarfe auf verschiedenen Ebenen, wie z. B.

ausreichend Lese- und Lernbereiche für die Studierenden, können nicht vorgehalten werden. Die von der Hochschule eingereichte Bedarfsanforderung für den erforderlichen Neubau wurde durch das SMWK bestätigt. Der Neubau befindet sich in der Planungsphase.

Qualitative Anforderungen an Neu- und Ersatzbauten

Die Infrastruktur der Hochschule soll sich nach folgendem Leitmotiv entwickeln: Einerseits ist die Hochschule durch einen kompakten Campus von kurzen Wegen und funktionseller Optimierung geprägt. Dies soll gerade unter dem Aspekt der weiteren Zunahme von Interdisziplinarität, Kollaboration und projektorientierten Veranstaltungen beibehalten werden.

Andererseits soll darauf geachtet werden, dass sich der Campus gegenüber der Stadt öffnet. Er soll städtebaulich verträglich, offen und einladend für die Bevölkerung sein. Auf entsprechende Flächen und Gebäude als „Schnittstelle“ zwischen Stadt und Hochschule soll bei der Planung besonders geachtet werden.

Anforderungen an die Infrastruktur im Einzelnen:

- Funktionsbauten und Fachräume müssen der Dynamik in Lehre und Forschung durch die Möglichkeit von flexibler Nutzungsänderung und Erweiterung gerecht werden.
- Die sächsischen HAW und insbesondere die HSMW nehmen verstärkt grundlegende Aufgaben und Ersatzfunktionen im Bereich von Forschung und Entwicklung zur Kompensation der regionalen Wirtschaft wahr. Sie etablieren zunehmend eine personelle Grundausstattung für die Forschung, die mit einem deutlich gestiegenen Bedarf an Büro- und Forschungsflächen für festes und drittmittelfinanziertes Personal einhergeht und die aktuellen Anforderungen an die Digitalisierung erfüllen. Dies bedingt einen qualitativen Wandel der Anforderungen von einer überwiegend schulisch orientierten/vortragenden Institution zu einer forschenden und dezentral vernetzten Einrichtung.
- Wissenschaftsgetriebene Lehre erfordert die Integration von Studium und Forschungsbetrieb und eine entsprechende infrastrukturelle Gestaltung.
- Hochschulen agieren zunehmend interdisziplinär. Deshalb muss auch die Infrastruktur die Funktionsanforderungen von bisher getrennten Bereichen zusammenführen.
- Moderne Lehr- und Lernformen benötigen neben der bisher vorwiegend üblichen Form des Frontalunterrichts auch die Möglichkeit Intensivunterricht in kleineren Gruppen oder hybride Lehre mit einem Onlinepräsenzanteil durchzuführen zu können. Flexibel nutzbare Räume mit entsprechender Präsentations- und Konferenztechnik, flexibel kombinierbarem Mobiliar und einer großen Auswahl an verschiedensten Moderationshilfen, sollen die Flächenressourcen schonen, indem Sie die genannten Unterrichtstypen auf derselben Fläche ermöglichen.
- Moderne Hochschulen agieren international und global. Ihr Betrieb überschreitet zunehmend traditionelle Arbeits- und Betriebszeiten. Spezielle Räume für den Zweck des Selbststudiums und Gruppenarbeiten werden vermehrt am Campus bereitgestellt, welche über eine entsprechende Zugangstechnik 24/7 genutzt werden können und gleichzeitig den hochschulweiten, interdisziplinären, studentischen Austausch fördern.

Die qualitativen Überlegungen sollen bei den für den Planungszeitraum bis 2030 konzipierten Neu- und Ersatzbauten berücksichtigt werden. Neben der bereits erwähnten Bibliothek werden entsprechend der Baulichen Entwicklungsplanung weitere Neubauten für die Hochschule Mittweida angestrebt, die den festgestellten und durch das Finanzministerium und SMWK bestätigten zusätzlichen Flächenbedarf ausgleichen sollen. Grundlage hierfür bildet das Nutzungskonzept der Baulichen Entwicklungsplanung, welches bis Ende 2022 abgeschlossen wird.

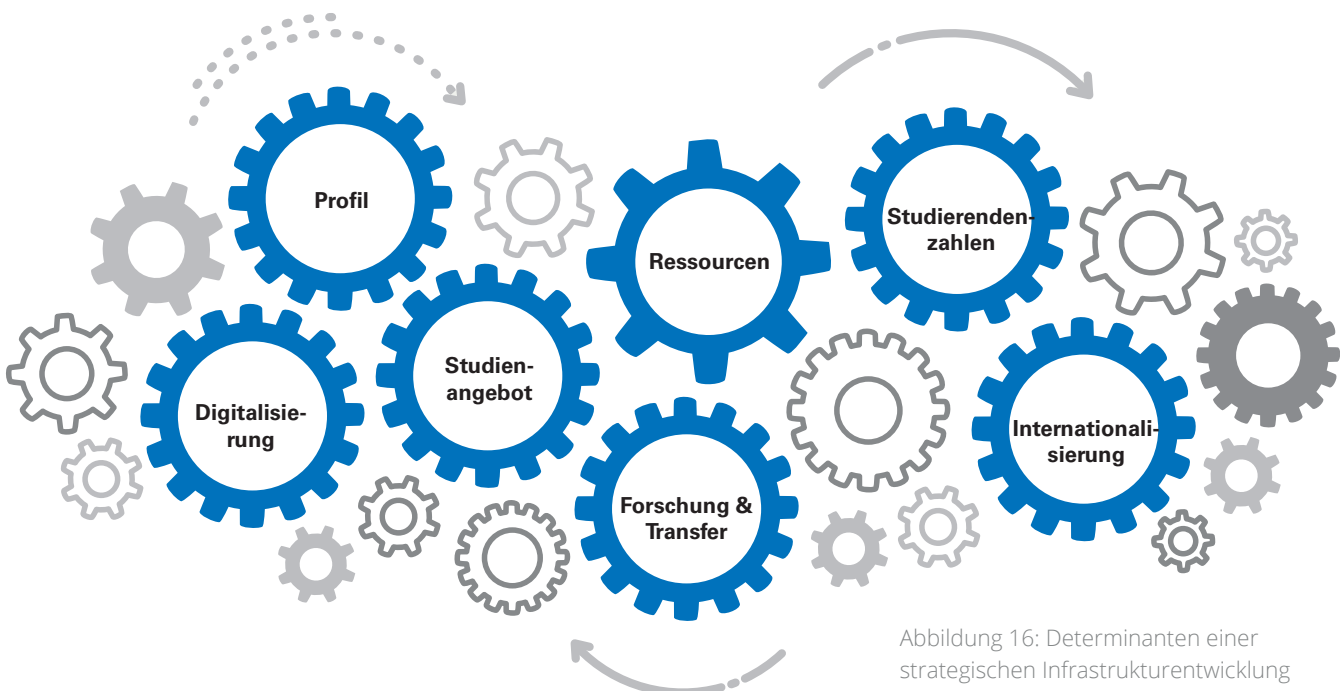


Abbildung 16: Determinanten einer strategischen Infrastrukturentwicklung

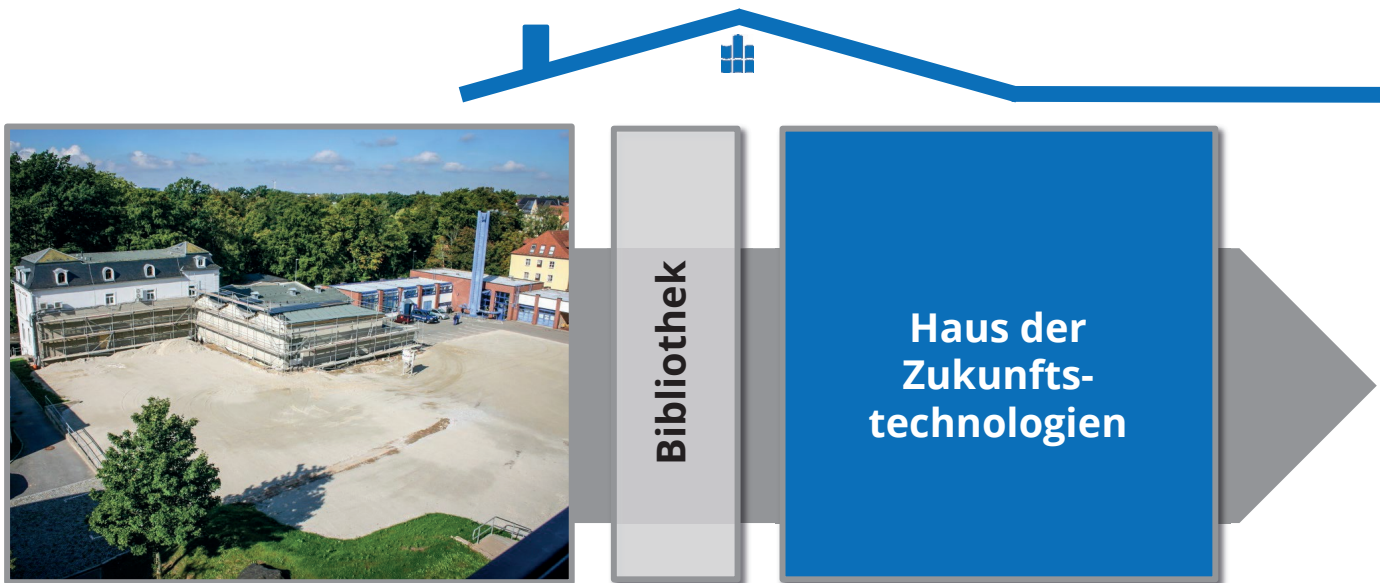


Abbildung 17: Neu- und Ersatzbauten

Aktuell ist für dieses Nutzungskonzept seitens der Hochschule ein zentrales Seminarraumgebäude vorgesehen, welches wie in den qualitativen Anforderungen formuliert den studentischen interdisziplinären Austausch fördert, als auch die Flächen für das Selbststudium und verschiedenen Unterrichtsformen in einem speziell dafür entwickelten zentralen Gebäude beherbergt. Außerdem soll ein Neubau für die Forensik als eine zentrale Disziplin der strategischen Studienausrichtung der Hochschule entstehen, sowie ein Neubau für weitere Zukunftstechnologien, die u. a. in den Disziplinen der Informatik, oder der Biotechnologie gesehen werden und dringend einen Ausgleich zum festgestellten Flächenmehrbedarf benötigen. Die Aufgabe von Mietobjekten und baufachlich nicht mehr geeigneten bzw. nicht mehr sanierungsfähigen Gebäuden und die Unterbringung in Flächen des Freistaates wird angestrebt. Zur Deckung des aktuellen Flächendefizites können jedoch Mietlösungen als Überbrückungsmaßnahmen geeignet sein. Die Bedarfsanforderungen und notwendigen Planungen zu diesen notwendigen Neubauten werden innerhalb des Planungszeitraumes durch die Hochschule Mittweida ausgearbeitet, eingereicht und begleitet.

Um den Flächenbestand bestmöglich und möglichst ressourcenschonend auszunutzen, wird durch die Hochschule Mittweida zum einen die Nutzung der vorhandenen CAFM-Software stärker forciert und zum anderen deren Umfang erweitert, sodass diese die Grundlage zu einer Vielzahl an Prozessen im Bereich des Facility Managements bildet. Aufwändige analoge Prozesse sollen so auf digitalem Weg schnell, transparent und zeitsparend umgesetzt werden. Durch die Verbindung und den Einsatz von building information modeling (BIM) werden zudem die Möglichkeiten noch zusätzlich erweitert und bilden die digitale Arbeitsgrundlage,

die es ermöglicht optimale strategische Entscheidungen treffen zu können. Ebenso wird durch die vollumfängliche Nutzung der CAFM-Software im Bereich des Energiemanagements und der Modernisierung der Zählerinfrastruktur die Thematik der Nachhaltigkeit stärker in den Fokus gerückt, wie es auch im integrierten Klimaschutzkonzept der Hochschule Mittweida bereits verankert wurde, sodass entsprechende Maßnahmen abgeleitet und Ressourcen eingespart werden können.

In der ersten Phase, die im Juni 2018 begann und ca. zehn Monate in Anspruch nahm, erarbeitete die Hochschule gemeinsam mit dem HIS-Institut für Hochschulentwicklung und dem Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst den baulichen Entwicklungsplan auf der Grundlage des Hochschulentwicklungsplanes sowie der Studierendenzahlen. Bei der Erarbeitung in diesem Abschnitt wurde neben der Quantität in besondere Weise auf die Qualität der erforderlichen Flächen gemäß den formulierten Anforderungen eingegangen. Um Aspekte des akademischen Betriebs abzusichern, wirkten akademische Vertreter:innen in der Projektgruppe maßgeblich mit. Im Ergebnis soll ein quantitativer und qualitativer Soll-Ist-Vergleich entstehen, woraus Empfehlungen zur Überwindung der identifizierten Defizite abgeleitet werden. Pilothafter Ausdruck dieses Prozesses ist die bereits eingereichte Bedarfsanforderung für den Bau eines interdisziplinären sowie an den digitalen Anforderungen ausgerichteten Lehr- und Forschungsgebäudes (Haus der Zukunft).

Die erstellte Planung wird seitens der Hochschulleitung bestätigt und bildet die Grundlage der Fortschreibung in der zweiten Phase. Hier soll gemeinsam mit dem Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement festgestellt werden, in welchem Umfang und in welcher Form eine bau-

liche Optimierung der Gebäude und Flächen sowie eine Deckung des Bedarfes bei identifizierten Defiziten erfolgen kann. Dabei sind im Sinne der Optimierung Entscheidungen zu Um- und Ausbau sowie Neubau einhergehend mit Rückbau oder Veräußerung denkbar. Durch die Hochschule werden als Grundlage weiterhin Bedarfsanforderungen zur Deckung der in der ersten Phase aufgezeigten Defizite formuliert und eingereicht. In einer zweiten Phase erfolgt mit Rücksicht auf die besonderen Bedingungen der engen Vernetzung hochschulischer und kommunaler Infrastruktur eine Abstimmung mit der Hochschulstadt Mittweida. Insgesamt entsteht durch das gemeinsame Vorgehen eine mittelfristige Gesamtplanung bis in die Mitte der 2030iger Jahre.

2.1.7 Nachhaltigkeit, Klimaschutz und gesellschaftliche Verantwortung

Aufgrund ihrer Bedeutung in Forschung und Lehre möchte die Hochschule Mittweida ihrer Vorbild- und Transferfunktion auch bei der Erreichung nationaler und internationaler Klimaschutzziele gerecht werden. Ein Beitrag zum weltweiten Klima- und Umweltschutz durch Verminderung der eigenen THG-Emissionen wird nicht zuletzt vermehrt von den Studierenden eingefordert. Durch Effizienzsteigerung des Energieeinsatzes lassen sich darüber hinaus in vielen Bereichen Kosteneinsparungen erzielen, welche im Idealfall den Kernaufgaben der Hochschule im Rahmen der Wissensmultiplikation und Förderung von Studierenden zugutekommt.

Mithilfe des **integrierten Klimaschutzkonzeptes** identifizierte die Hochschule Mittweida bis 2022 konkrete Einsparpotenziale und leitete in Anlehnung an das Pariser Klimaschutzabkommen spezifische Maßnahmen zur Ausschöpfung ab, welche in entsprechenden Zeithorizonten in die Umsetzung überführt werden sollen. Die größten Einsparpotenziale befinden sich in den Handlungsfeldern „Gebäude, Anlagen und Betrieb“ und „Mobilität“ und beschreiben u. a. die technische Anlagenoptimierung, ein effizientes und zertifiziertes Energiemanagementsystem sowie die Ausschöpfung des solaren Dachflächenpotenziales hochschuleigener Liegenschaften. Angelehnt an die Ziele der Europäischen Union, des Bundes und des Freistaat Sachsens, wird eine (bilanzielle) Klimaneutralität bis 2040 angestrebt²:

Zur erfolgreichen Maßnahmenumsetzung und kontinuierlichen Erfolgsbewertung hochschuleigener Klimaschutzaktivitäten werden zentrale Organisationsstrukturen aufgebaut. Unter Einbeziehung relevanter externer sowie interner Akteur:innen soll transparente Entwicklung etabliert und Bottom-up-Prozesse gefördert werden. Eine regelmäßige Berichterstattung in Form von Nachhaltigkeitsberichten wird über erfolgte Umsetzung und deren Einfluss auf eine nachhaltige Campuserneuerung informieren.

² Für die Erreichung dieser quantitativen Zielstellung wird eine jährliche THG-Reduktion von ca. 200t CO₂eq angestrebt.

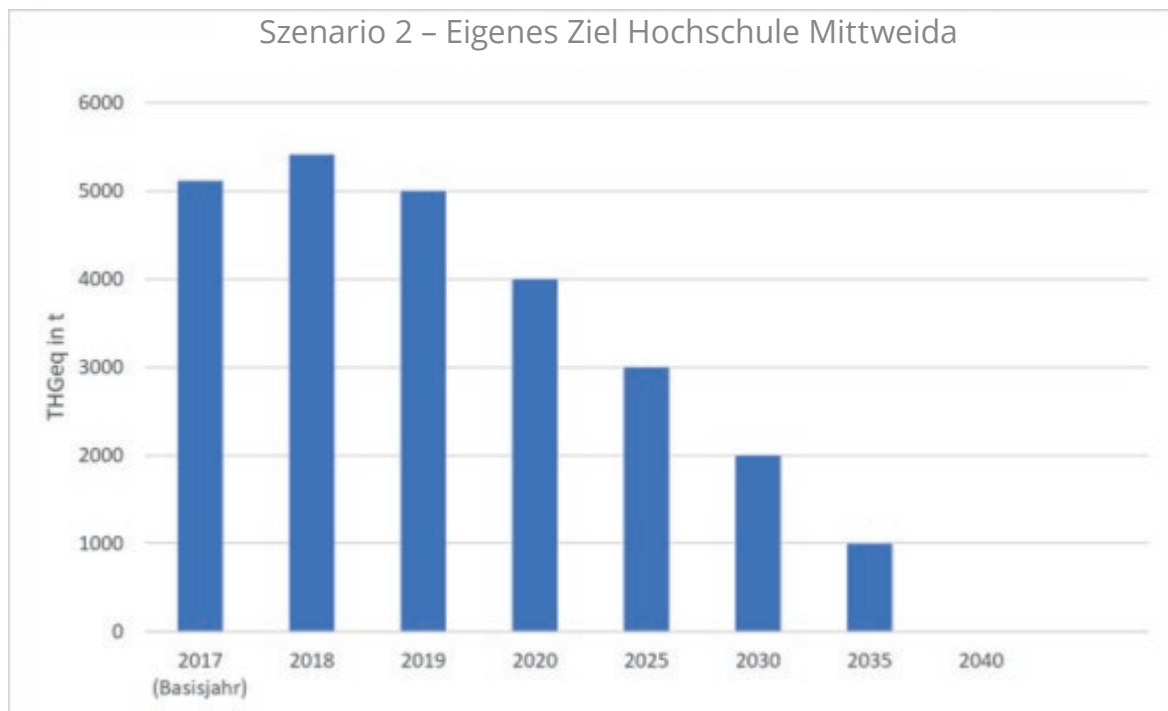


Abbildung 18: Angestrebte Reduktion des THG-Ausstoßes, Integriertes Klimaschutzkonzept, S.73

2.1.8 Diversity Management Diversity

Chancengleichheit, Antidiskriminierung, Gleichbehandlung, Inklusion sind zunehmend unter Diversität oder Diversity Management bekannt. Diversität in Bezug auf Geschlecht, Alter, ethnische Herkunft, Hautfarbe, soziale Schichtzugehörigkeit, geistige und körperliche Fähigkeiten, Familiensituation, sexuelle Orientierung sowie eine Vielzahl weiterer personenbezogener Merkmale bereichern das Profil der Hochschule und stellen gleichzeitig ein hohes wissenschaftliches Wachstumspotential dar, wenn es darum geht, den demographischen Entwicklungen und bevorstehendem Studierenden- und Mitarbeitendenmangel entgegenzuwirken. Der notwendige Umgang mit Diversität und Chancengleichheit ist deshalb eine zentrale Aufgabe der Hochschule Mittweida mit dem Ziel, dass

- eine stetige (Weiter-) Entwicklung von Gender- und Diversity-Konzepten und -Strategien erfolgt,
- die Mitglieder der Hochschule Zugang zu allgemeinen rechtlichen Grundlagen zur Gewährleistung von Diskriminierungsfreiheit haben,
- die Führungskräfte und die Beschäftigten wissen, an welche Stellen der Hochschule sie sich mit Fragen und bei Problemen mit Bezug zum Umgang mit Diversität wenden können,
- die Mitglieder der Hochschule dabei unterstützt werden, die Vielfalt von Lebens- und Berufserfahrungen, Sichtweisen und Werten in ihren Forschungs- bzw. Arbeitsbereich einzubringen,
- die Beteiligungsrechte der Personalräte, der Schwerbehindertenvertretung und der Gleichstellungsbeauftragten bekannt sind, mit diesen vertrauensvoll zusammengearbeitet wird und die unterschiedlichen Rollen der Akteur:innen bekannt sind.

Die Hochschule Mittweida wird bislang einzeln nebeneinander existierende Handlungsfelder in einem gemeinsamen Konzept zu einem strategischen Diversity Management bündeln mit dem Ziel einer nachhaltigen Veränderung der Organisationskultur. Diversity Management, also der bewusste Umgang mit Vielfalt und deren Gestaltung, führt langfristig zu mehr Chancengleichheit und fördert eine Hochschulkultur, die Vielfalt unter ihren Hochschulmitgliedern wertschätzt und befördert. Sie führt zum bewussten Schaffen einer verbindenden Identität (Wir-Gefühl). Diversity Management auf allen Hochschulebenen erzeugt damit nicht nur ein respektvolles und gemeinschaftliches Miteinander im Hochschulalltag, sondern ermöglicht es, dass unterschiedliche Menschen gemeinsam ihre Expertise, ihre innovativen Ideen und wissenschaftlichen Potentiale für sich und die Hochschule nutzen.

Zu den wesentlichen Bereichen eines Diversity Managements gehören die Gleichstellung der Geschlechter, Inklusion, familienfreundliche Studien- und Beschäftigungsbedingungen sowie Gesundheitsmanagement.

Gleichstellung der Geschlechter

Die Gewährleistung von Chancengleichheit im Hinblick auf unterschiedliche Lebenssituationen von Frauen und Männern in Studium und Beruf stellt ein wesentliches Element im Profilbildungsprozess der Hochschule Mittweida dar. Die Hochschule Mittweida bekennt sich ausdrücklich zu einem Klima der Chancengleichheit von Frau und Mann sowie zur Förderung entsprechender geschlechtergerechter Studien- und Arbeitsbedingungen.

Insbesondere in den wissenschaftlichen Spitzenpositionen ist die Hochschule bestrebt, den Frauenanteil zu erhöhen sowie Nachwuchswissenschaftlerinnen durch geeignete Karriere- und Personalentwicklungsmaßnahmen zu unterstützen. In Studiengängen, in denen eines der beiden Geschlechter unterrepräsentiert ist, werden geeignete Maßnahmen unternommen, um die Gleichstellung der Geschlechter zu unterstützen. Ausdruck dieses aktiven Prozesses sind u. a.:

- eine Spitzenposition beim Anteil von Frauen in Positionen unterhalb der „Lebenszeitprofessuren“ als Ausgangsbasis für die weitere Verwirklichung von Chancengleichheit auf allen Ebenen,
- Integration und Institutionalisierung des Ziels der Chancengleichheit in allen Strukturen und Ebenen der HSMW.

Auf Grundlage einer zielgruppenspezifischen Situationsanalyse und unter Berücksichtigung der hochschulpolitischen Rahmenbedingungen formuliert die HSMW im Gleichstellungskonzept³ folgende strategische Gleichstellungsziele:

- 1) Entwicklung eines ganzheitlichen Personalentwicklungskonzepts zur Förderung von Frauen hin zur Professur an der HSMW im Zuge einer aktiven Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses durch ein hochschularttypisches Förderprogramm (bspw. über Kooperationskonzepte mit kommunalen Wirtschaftsunternehmen für Tandemprogramme und Etablierung eines HAW-Tenure Track),
- 2) Steigerung des Frauenanteils an den Professuren durch professionelles Recruiting (bspw. Dual Career Service und Implementierung und Kommunikation einer gendersensiblen Arbeitgeberinnenmarke),
- 3) Erhöhung des Frauenanteils in akademischen und wissenschaftsunterstützenden Führungspositionen (bspw. strategische Erhöhung des Frauenanteils in Gremien und Funktionen),
- 4) gezielte Unterstützung und Förderung von Studentinnen, insbesondere in den MINT-Fächern (bspw. Berücksichtigung von Genderaspekten in der Ausgestaltung von Studiengängen, Studieninhalten und Didaktik zur Gewinnung und Bindung von Studentinnen in bisher unterdurchschnittlich akzeptierten Disziplinen, z. B. Nutzung des Attraktivitätsgewinns naturwissenschaftlicher Bereiche gegenüber den klassischen Ingenieurwissenschaften sowie eine gezielte Einbindung leistungsstarker Studentinnen in Forschungsgruppen).

³ Das Gleichstellungskonzept wurde im März 2018 im Benehmen mit dem Senat verabschiedet.

Inklusion

„Hochschulen sind inklusiv, wenn ihre Mitglieder die Heterogenität von Studierenden und Lehrenden anerkennen, Vielfalt wertschätzen und Voraussetzungen für die selbstbestimmte und gleichberechtigte Teilhabe aller schaffen.“⁴ Die Hochschule Mittweida bekennt sich zu einer gleichberechtigten Teilhabe und zur Schaffung von inklusiven Bedingungen für alle Mitgliedergruppen.

Zur nachhaltigen Konzeptentwicklung und -umsetzung hat die Hochschulleitung 2017 einen Inklusionsbeirat gebildet, dem neben Vertreter:innen der Studierenden auch Mitglieder aus allen Beschäftigungsgruppen bzw. Interessenvertretungen der Hochschule sowie Vertreter:innen des Studentenwerks angehören. Aus dem Beirat heraus sind folgende strategischen Ziele für die kommenden Jahre definiert worden:

- 1) Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in Form eines Aktionsplans für eine inklusive Hochschule Mittweida,
- 2) Beratung bei der Umsetzung der Maßnahmen und bei Bedarf Bildung themenspezifischer Arbeitsgruppen,
- 3) Übernahme der Funktion einer Anlaufzentrale für Anregungen zur Weiterentwicklung der inklusiven Hochschule.

Ein besonderer Fokus liegt auf der Unterstützung von Studierenden in besonderen Lebenslagen im Sinne einer gleichberechtigten Teilhabe am Studium und insbesondere an Prüfungen. Die Hochschule Mittweida setzt sich daher für die Schaffung geeigneter Maßnahmen zur Beseitigung von Nachteilen ein. Bereits 2010 wurde ein Konzept zum Nachteilsausgleich initiiert, welches fakultätsübergreifend genutzt und zukünftig im Sinne des Diversity Managements ausgebaut wird.

Die operative Umsetzung der Ziele, d. h. die Beratung, Vermittlung, Koordination und Umsetzung der Inklusionsarbeit liegt in der Verantwortung der Sozialkontaktstelle. Eine breite Vernetzung mit den Akteuren sowie die Mitwirkung in Gremien ist dabei eine wesentliche Voraussetzung. Langfristiges Ziel ist die Sensibilisierung aller Zielgruppen für eine inklusive Hochschule und die Versteigerung der Sozialkontaktstelle sowie etablierter Maßnahmen.

Familienfreundliche Studien- und Beschäftigungsbedingungen

Die Hochschule Mittweida engagiert sich seit vielen Jahren für eine Chancengleichheit bei der Vereinbarkeit von Studium und Beruf in der eigenen Familie. Für ihre familienfreundliche Strategie hat die Hochschule seit 2009 fünf Mal in Folge das bundesweit anerkannte Zertifikat „audit familiengerechte Hochschule“ erhalten. Die Familienfreundlichkeit richtet sich an Beschäftigte und Studierende gleichermaßen. In den nächsten drei Jahren der Re-Auditierung ist es das erklärte Ziel, Familienfreundlichkeit weiter zu stärken und zu festigen, indem die bisher etablierten Maßnahmen fortwährend fundiert und neue Kernziele implementiert werden.

Familienfreundlichkeit soll weiterhin nach innen und außen kommuniziert werden und somit ein fester und gelebter Bestandteil und Standard der Hochschule bleiben.

Die Hochschule verspricht sich hierdurch Wettbewerbsvorteile in der Rekrutierung und Bindung sowohl von qualifizierten Professor:innen, Beschäftigten als auch Studierenden. Die Arbeits- bzw. Studienbedingungen sollen so gestaltet sein, dass Kindererziehung und die Betreuung pflegebedürftiger Angehöriger mit der Wahrnehmung von Dienstaufgaben beziehungsweise dem Studium vereinbar sind.

Für die Weiterentwicklung und Umsetzung der Maßnahmen hat das Rektorat bereits in den zurückliegenden Auditierungsphasen ein Begleitgremium einberufen, welchem Vertreter:innen aus den unterschiedlichsten Bereichen der Hochschule angehören.

Die operative Umsetzung der manifestierten Zielvereinbarung zum jeweils dreijährigen Auditierungsprozess liegt in der Verantwortung der Sozialkontaktstelle und erfolgt in stetiger Rückkopplung mit der Hochschulleitung und dem Begleitkreis.

Betriebliches Gesundheitsmanagement

Ziele des Betrieblichen Gesundheitsmanagements (BGM) an der Hochschule Mittweida sind sowohl die individuelle Gesundheitsförderung als auch strukturelle und organisatorische Aspekte einer gesundheits- und kompetenzförderlichen Arbeitsumgebung. Das BGM ist an der Fakultät Soziale Arbeit verankert und wird durch einen Steuerkreis fachlich befruchtet. Für eine gezielte Konzeption von zukünftigen Maßnahmen wurde 2018 eine Beschäftigtenbefragung durchgeführt. Das auf dieser Basis jährlich fortgeschriebene Maßnahmenpaket steht allen Mitgliedern der Hochschule offen. Die Hochschule veranstaltet jährlich bspw. einen Gesundheitstag für alle Studierenden und Beschäftigten, der einen Einstieg über vielseitige Informationsstände und interaktive Angebote in verschiedene betriebliche Gesundheitsthemen bietet. Zusätzlich bietet die Hochschule im Bedarfsfall das Betriebliche Eingliederungsmanagement für die Beschäftigten an. Darüber hinaus werden in Kooperation mit externen Partnern eine Reihe von gesundheitsfördernden Angeboten vorgehalten, wie beispielweise Workshops für Führungskräfte zum gesunden Führen oder Kurse zur Förderung der aktiven Bewegung. Langfristig sollen die Maßnahmen den Markenbildungsprozess um die Gewinnung der besten Köpfe für die Hochschule Mittweida befördern.

⁴ DSW, 2012, S. 11

2.2 Lehre

2.2.1 Professionalisierung der Lehre in der digitalen Hochschule

(Weiter-) Entwicklung digitaler Lehre

Die Hochschule Mittweida entwickelt ein Lehrangebot mit hoher Flexibilität in der Studienorganisation als Antwort auf die zunehmende Vielfalt der Lebensmodelle der Studierenden, z. B. Studieren mit Familie, mit Beruf, mit alternativen Hochschulzugangswegen oder mit kumulativen internationalen Studienleistungen. Die Hochschule Mittweida strebt eine deutliche Verstärkung der Lehre im Hinblick auf den gezielten und differenzierten Einsatz von Blended-Learning Lehr-Lernszenarien in allen Studienangeboten an. Darüber hinaus sind die Bedürfnisse und Bedarfe Studierender hinsichtlich digitaler Lernunterstützung und Wissensvermittlung gestiegen und werden mit der nächsten Studierenden-Generation weiter ansteigen. Zugleich werden von der Wirtschaft und Gesellschaft zukünftig neben den fachlichen und sozialen Kompetenzen auch sozio-technische bzw. digitale Kompetenzen erwartet. Absolvent:innen, die in einer digitalen sowie fachlich, institutionell und interkulturell vernetzten Arbeitswelt erfolgreich agieren sollen, müssen mit digitalen Lehr- und Lernmethoden selbstverständlich vertraut sein. Die Hochschule Mittweida hat diese Tendenz frühzeitig erkannt und wird die Rolle als innovationsführende Hochschule weiter ausbauen.

Diese neue Kompetenzvermittlung kann nur durch die Kombination innovativer, elektronisch gestützter Lehr- und Lernformen erreicht werden. Ebenso ist eine Verbesserung der Lehre nachhaltig nur mit didaktisch durchdachten und systematisch verknüpften „Blended Learning“-Elementen erzielbar. Im Rahmen der digitalen Transformation strebt die Hochschule Mittweida daher eine Weiterentwicklung der Lehre im Hinblick auf den gezielten und differenzierten Einsatz von Blended-Learning in allen Studienangeboten an.

Die Hochschullehre befindet sich im Prozess der digitalen Transformation. Damit innovative Methoden erfolgreich in die Präsenzlehre implementiert werden, müssen nicht nur Veränderungen in Lernkultur und -formen eingeleitet werden – es bedarf einer modernen organisatorischen und technischen Infrastruktur. In der berufsbegleitenden Weiterbildung im Rahmen von Fernstudiengängen gehören Blended Learning Ansätze bereits heute zum Standard.

Innerhalb von Direktstudiengängen, in der Präsenzlehre, sind Blended Learning Elemente in der Pandemie verstärkt zum Einsatz gekommen und teilweise curricular verankert. Dieser Prozess soll weiter verstetigt werden. Wesentlich dabei ist, dass durch Blended Learning keine generellen Zeit- und/oder Personaleinsparungen erreicht werden können, sondern in erster Linie qualitative Vorteile. Die Erprobung der Blended Learning Formate hat dabei einen erhöhten Ressourcenbedarf offengelegt.

Digitalisierung ist kein Selbstzweck und orientiert sich an den Bedarfen der Studierenden, der Lehrenden und der Inhalte. Digitalisierung der Lehre als Begrifflichkeit muss daher im gemeinsamen Austausch mit allen an der Lehre beteiligten Akteuren operationalisiert in Handlungsfelder überführt werden. Neben den in Kapitel 2.1.2 (Transformation zur digitalen Hochschule) beschriebenen Zielen sind weitere potenzielle Handlungsfelder für die Digitalisierung der Lehre:

- Weiterentwicklung von E-Learning und Blended Learning-Angeboten in Studiengängen, um heterogene Studienvoraussetzungen und neue Zielgruppen Studierender (z. B. der akademischen Weiterbildung/ Weiterbildung für Fachkräfte in der Region, internationale Studierende, MINT-Studierende) aufzufangen.
- Unterstützung der Lehrenden bei Entwicklung eines Lehr- und Studienangebots im Rahmen des SächsHSG (mediendidaktische Unterstützung, Weiterbildung zu digitaler Lehre, Berücksichtigung bei der Abrechnung von Lehrdeputaten) und ggf. Etablierung neuer, bislang noch nicht existenter Professionen (z. B. Instruktionsdesigner, Contententwickler).
- Datengestützte Instrumentarien zum Qualitätsmanagement entlang des Entwicklungs- und Karrierepfades der Studierenden (z. B. Learning Analytics, elektronisches Studienbuch).
- Datengestützte Instrumentarien zur Studienorganisation entlang des Entwicklungs- und Karrierepfades der Studierenden (z. B. elektronische Bewerbungsverfahren mit Dokumentenvorlage, papierloses Management von Bescheiden, Noten und Antragsverfahren).

⁵ Unter dem Begriff des „Blended Learning“ wird also die Kombination von personalen und medialen Vermittlungsformen verstanden. „Blended Learning bezeichnet die Kombination von Präsenzlehre mit telemedialen Lehrangeboten, die eine komplette methodisch-didaktische Neuorganisation der Inhalte, neue Qualifikationen des Dozenten und einschlägige technologische Grundlagen zur Voraussetzung hat.“ (Kleimann & Wannemacher, 2004, S. 5)

Digitalisierung in der Lehre wird weiter – in Abstufungen – vorangetrieben. Auf diesem Weg wird jedem Lehrenden ein individuelles Tempo ermöglicht. Seitens der Lehrenden wird, maßgeblich bedingt durch das hohe Lehrdeputat an den HAW, generell ein zu hoher Aufwand bei der Erstellung von Online-Kursen oder -Modulen gesehen. Ein Anreizsystem aus individuellen Instrumenten wie Leistungszulagen, institutioneller Unterstützung in Form von Ressourcenbereitstellung und Begleitung durch Experten wird weiterentwickelt und umgesetzt. Auf diese Weise sollen Fachinhalte, Module und Studiengänge in den Digitalisierungsprozess eingebunden werden und Lehrende dafür begeistert und aktiviert werden. Eine hochschulweite Diskussion aller Einflüsse und Konsequenzen der Digitalisierung in der Hochschule und der Gesellschaft soll eine breite Akzeptanz für die erforderlichen und angestrebten Veränderungen der Lehre schaffen.

Von der etablierten Nutzung elektronischer Lernplattformen für die Unterlagenbereitstellung soll zukünftig zu einem breiteren, fakultätsübergreifenden Angebot von Modulen, Semestern und Studiengängen übergegangen werden. Die Vermittlung komplexer Zusammenhänge durch lernunterstützenden Medieneinsatz ist dabei eine Kompetenz, die in der Arbeitswelt vorausgesetzt wird. Die Anforderungen der Wirtschaft an die Absolvent:innen bestehen neben der Online-Souveränität vor allem in der Befähigung zum eigenverantwortlichen Einarbeiten in unstrukturierte Wissensbestände sowie einer cross-sektoralen Innovationsfähigkeit. Bei der Erschließung neuer Zielgruppen von Studierenden kann die Hochschule Mittweida diesen Entwicklungen gerecht werden, indem sie diese mit den erforderlichen vor allem sozio-technischen Kompetenzen ausstattet.

Die vorhandenen Plattformen zur Bereitstellung von Wissen eignen sich nur bedingt für Inklusion (ggf. Ausschluss einiger Menschen und Benachteiligung). Der Aufwand, didaktisch gut aufbereitetes Material zur Verfügung zu stellen, ist relativ hoch und setzt Know-How (gerade technisches) voraus, welches nicht jeder mitbringt. Dies führt dazu, dass Lehrende Hilfe benötigen (eine Instanz/Institution, welche Unterstützung anbietet), was zusätzliche Kosten für die Hochschule bedeutet. Ein weiteres wichtiges Kriterium für Hemmnisse beim Einsatz digitaler Instrumente ist der fehlende bzw. geringe Mittelbau an den Hochschulen für Angewandte Wissenschaften, der Unterstützung leisten kann. Ein punktueller Ausgleich erfolgt z. B. durch wissenschaftliche Mitarbeiter:innen im Rahmen von Projekten des Studienerfolgs (z. B. Blended Consulting) oder durch hochschuldidaktische Beratung und Begleitung an der Hochschule Mittweida. Allerdings gibt es an der HSMW bislang keine zentralen Ansprechpersonen oder Personen zum Support für E-Learning zu methodisch-didaktischen, technischen bzw. organisatorischen Fragestellungen.

Die Hochschule schafft aus den bisherigen Strukturen und insbesondere aus der zentralen Einrichtung IWD, Institut für Wissenstransfer und Digitalisierung, ein Kompetenzzentrum, das neben dem Angebot weiterbildender Programme

seine Aktivitäten im Bereich des Transfers deutlich ausweitet und um das Kernthema Digitalisierung erweitert. Das IWD soll einerseits als Kompetenz- und Serviceeinrichtung die Fakultäten unterstützen sowie Ressourcen zur Verfügung stellen und andererseits als Träger der Pilotstudiengänge im Blended-Learning-Format dienen.

Das Institut hat sich als Innovationstreiber in der Hochschule bewährt – besonders beim Transfer von digitalen Kompetenzen sowie der Einführung und Erprobung neuer integrativen Lehr-Lern-Szenarien in bestehende Curricula. Ein Zertifikatsangebot „Digitale Kompetenzen“ wird entwickelt und soll als Studienangebot einerseits curricular verankert werden, andererseits als Weiterbildungsangebot in die Gesellschaft hineinwirken.

Die neuen Entwicklungen bedeuten eine stärkere Ressourcenbereitstellung für alle am Prozess Beteiligten. Für die Entwicklung und Umsetzung der neuen Schwerpunkte wird sich die Hochschule weiter an thematischen Ausschreibungen auf Bundes- und Landesebene beteiligen. In diesem Prozess ist auf die sich verändernde Rolle der Lehrenden hin zum Lernbegleiter einzugehen. Dies bedeutet auch die Entstehung neuer Hochschulprofessionen zur Lehrproduktion und -unterstützung (z. B. Instruktionsdesigner, Lehrassistenten, Programmierer). In diesen Entwicklungsschritten ist die Unterstützung für die Anforderungen und Motivation an Lehre und Lehrende bereitzustellen. Derzeit entwickelt die Hochschule Mittweida eine Digitalisierungsstrategie, die diese Tendenzen aufnimmt und in einem Gesamtkonzept bündelt. Zu einer nachhaltigen Steigerung des Studienerfolgs gehört auch eine Sicherstellung dieser zukünftigen Kernaufgaben im Rahmen der Grundfinanzierung der Hochschulen.

Der gesamte Prozess der Digitalisierung der Lehre ist in das Qualitätsmanagement von Lehre und Studium an der Hochschule Mittweida eingebunden.

Professionalisierung der Lehre

Eine hohe Qualität der Lehre und nachhaltige Optimierung der Lern- und Lehrbedingungen wird durch die Etablierung verschiedener hochschuldidaktischer Angebote gefördert. Orientierung bieten dazu die Empfehlungen des Wissenschaftsrates, der Hochschulrektorenkonferenz sowie Erkenntnisse aus der aktuellen Forschung. Ein wesentliches Element im Gesamtprozess der Studienerfolgsstrategie der Hochschule ist die Professionalisierung der Lehrtätigkeit. Im Zentrum steht die Verstetigung der hochschuldidaktischen Weiterqualifizierung für alle Lehrenden unter Berücksichtigung heterogener Zielgruppen.

Der verstetigte Bereich Hochschuldidaktik im Prorektorat Bildung fungiert als gut vernetzte, kompetente Schnittstelle für den Erfahrungstransfer zwischen den Lehrenden, Fakultäten und den verschiedenen zentralen und dezentralen Aktivitäten. Er ist zudem mit der Fachdidaktik sowie dem Arbeitskreis E-Learning eng verzahnt und in das Hochschuldidaktische Zentrum Sachsen eingebunden.

Die Hochschule Mittweida ist ständiges Mitglied und Nutzer des Komplettoprogramms des Hochschuldidaktischen Zentrum Sachsen (HDS) und bietet regelmäßig Workshops zur Weiterbildung für Lehrende an. Neben fachspezifischen Weiterbildungs- und Beratungsmöglichkeiten in der Hochschuldidaktik werden Lehrende beim Einsatz neuer Medien in der Lehre unterstützt. Dabei fehlen bisher spezielle Weiterbildungsangebote für die Gruppe der Professor:innen. Die von der Hochschuldidaktik angebotenen dezentralen Formate an der Hochschule Mittweida werden dagegen von allen Lehrenden regelmäßig genutzt. Aus den Bedarfen heraus wurde der Bereich Hochschuldidaktik in der Hochschule dauerhaft verankert.

Verschiedene Angebote mit und für Lehrende werden an der Hochschule Mittweida initiiert, entwickelt und durchgeführt. Themenfelder sind hierbei die Unterstützung bei der Gestaltung von Lehrveranstaltungen, Lehrhospitationen mit individuellem Feedback sowie ein regelmäßiges hochschul-eigenes Angebot von Kurzworkshops. Hochschulspezifische Bedarfe konnten mit der Verstetigung abgedeckt werden. Gerade in der Pandemie hat sich gezeigt, dass der HDS-Verband zwar leistungsstark agiert, aber dennoch die hochschulspezifischen Bedarfe nicht vollständig abdecken kann. Hier hat sich die personelle Einbindung der Hochschuldidaktik in den Digitalisierungsprozess der Hochschule bewährt. Dies ist eine der Grundlagen der Innovationsführerschaft der Hochschule Mittweida in der Digitalisierung der Lehre.

Mit dem Teaching Analysis Poll (TAP) hat sich neben der quantitativen Lehrveranstaltungsevaluation eine Methode etabliert, welche den Diskurs über Lehren und Lernen in Lehrveranstaltungen fördert, die konkrete Handlungsfähigkeit in den Mittelpunkt stellt und mit hochschuldidaktischer Begleitung bedarfsgerecht verknüpft werden kann.

Seit 2015 wird regelmäßig ein Tag der Lehre an der Hochschule Mittweida gestaltet. Hierbei werden Vorträge und Workshops zu aktuellen Themen und Trends der Lehre für Lehrende und Studierende angeboten, die eine gemeinsame Auseinandersetzung mit Lehren und Lernen und eine Sichtbarkeit dessen fördern. Bestehende Bedarfe und Entwicklungen in der Hochschullehre können übergreifend diskutiert werden.

Die stetige Weiterentwicklung einer positiven Lehr-/Lernkultur durch eine adäquate Anerkennung der Lehrleistung im Sinne des Preises für exzellente Lehre an der Hochschule Mittweida und die erneut erfolgreiche Teilnahme am Sächsischen Lehrpreis dient nachhaltig der Anerkennung der Lehrqualität. Zudem wird seit 2018 für die exzellente Betreuung Studierender ein Preis, der für alle Beschäftigten, die sich in außergewöhnlicher Weise für die Belange Studierender einsetzen, vergeben. Da auch das Peer-Review-Learning immer mehr zunimmt, will die Hochschule explizit studentische Tutor:innen in ihrer Lehrleistung würdigen. Darüber hinaus wird gute Lehre bei der hochschulinternen Mittel-/Leistungsvergabe berücksichtigt.

2.2.2 Optimierung des Studiengangmanagements

Studiengangmanagement – System der Steuerung in Studium und Lehre

Die Qualität des Studienangebots an der Hochschule Mittweida wird durch ein systematisches Studiengangmanagement in geschlossenen Qualitätskreisläufen gesichert.

In die operative Planung von Studienangeboten werden die Qualitätsziele der Hochschule wie auch Rahmenbedingungen einbezogen. Kernstück der Studiengangentwicklung ist die Entwicklung von Curricula, Qualifikationszielen und Modulhalten.

Im Mittelpunkt des Studiengangmanagements und der Prüfungsorganisation stehen

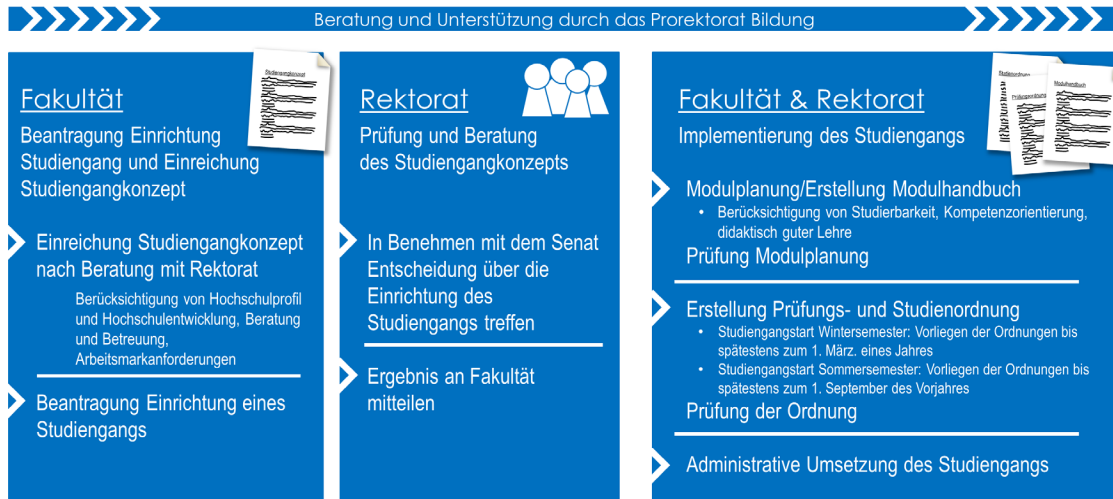
- die Einrichtung und Überprüfung von Studiengängen bzw.
- die Änderung bestehender Studiengänge und die damit verbundenen
- Prozesse zum Beschluss von Studien- und Prüfungsordnungen einschließlich der rechtssicheren Veröffentlichung von Satzungen sowie
- die einheitliche und eindeutige Erfassung von Modulen im Modulkatalog.

Die Dokumentation des Prozessmanagements im Bereich Studiengangmanagement sowie die Verfahrensabläufe, die einzelnen Zuständigkeiten sowie prozessrelevanten Dokumente, Vorgaben und Informationen sind allen Hochschulmitgliedern zugänglich und transparent. Die Prozesse des Studiengangmanagements unterliegen gemäß den Prozessmanagementgrundsätzen, nicht zuletzt durch die Einbindung in die Systemakkreditierung, einer regelmäßigen Aktualisierung und externen Überprüfung.

Einrichtung und Änderung von Studiengängen

Der Erfolg der Hochschule Mittweida im Bereich von Studium und Lehre beruht maßgeblich auf der Erreichung der Qualifikationsziele ihrer Studiengänge, der frühzeitigen Implementierung von Zukunftsthemen in die Studienangebote und der schnellen Umsetzung innovativer, profilbildender Studiengänge. Der gesamte Prozess ist Gegenstand der externen Überprüfung.

Damit wird gleichzeitig die Grundlage geschaffen, innovative Lehr- und Lernformen, insbesondere ganzheitliche E-Learning und Blended Learning Konzepte mit hoher Breitenwirkung in allen Studienangeboten zu etablieren. Eine Beschleunigung der Implementierung und eine darauffolgende nachhaltige Umsetzung einer diversifizierten digitalen Lehre erfordern einen zusätzlichen Ressourceneinsatz.



Änderung eines bestehenden Studiengangs

Die wesentliche Änderung eines bestehenden Studiengangs erfolgt nach dem gleichen Verfahrensablauf wie die Einrichtung eines neuen Studiengangs.

Als wesentliche Änderungen gelten:

- Inhaltliche Neuausrichtungen des Studiengangs (insb. Änderung der Studiengangsidee und -ziele)
- Neueinführung und/oder Abschaffung von Studienrichtungen
- Änderung der Regelstudienzeit
- Änderung der Abschlussbezeichnung bzw. des akademischen Grads
- Umwandlung in einen Kooperationsstudiengang (insb. Einführung von double degree /joint degree)
- Aufhebung des Studiengangs

Zu erfüllende Vorgaben für Studiengänge

- Sächsisches Hochschulgesetz
- Studienakkreditierungsstaatsvertrag und Sächs. Akkreditierungsverordnung
- Qualifikationsrahmen für Deutsche Hochschulabschlüsse
- Gleichstellungskonzept der Hochschule Mittweida
- Hochschulentwicklungsplan

Abbildung 19: Einrichtung und Änderung eines Studiengangs

Technischer Support für Curricula Entwicklung

In der Moduldatenbank der Hochschule Mittweida werden die Module aller Studiengänge verwaltet. Das Qualitätsmanagement der Hochschule Mittweida hat in den letzten Jahren ein Werkzeug entwickelt, welches den Aufwand bei der Einrichtung neuer Studiengänge oder Änderungssatzungen für bestehende Studiengänge minimiert. Es ist zugleich Bestandteil des Modulkatalogs und soll den Anwendenden das Einrichten oder Ändern eines Studienganges, bis hin zur Erstellung und Druck des jeweiligen Modulhandbuches erleichtern.

Ziel ist die vollständige elektronische Abbildung des Modul- und Studienangebots und die Entwicklung von Modulplattformen für interdisziplinäre Studiengänge. Damit soll das Studiengangmanagement im Bereich der Einrichtung/Änderung von Studiengängen standardisiert werden und ist Grundlage für die Systemakkreditierung. Der Evaluationsprozess unterliegt ebenfalls einer stetigen Überprüfung und Weiterentwicklung. Er wird als weiteres wichtiges Instrument zur Qualitätssicherung und -verbesserung in der Lehre und den wissenschaftsunterstützenden Bereichen genutzt.

2.2.3 Studienerfolg entlang des Entwicklungs- und Karrierepfades der Studierenden

Die Hochschule Mittweida verfolgt das Ziel, ihre Absolvent:innen optimal auf den sächsischen Arbeitsmarkt vorzubereiten. Sicherung und Steigerung des Studienerfolgs wird als ein ganzheitliches und umfassend angelegtes Konzept verstanden. Zentrales Element ist der Entwicklungs- und Karrierepfad der Studierenden.⁶

Studienerfolg sichernde Instrumente werden im Bereich der hochschuldidaktischen Begleitung und des Managements der Qualität der Lehre in Form

- der Professionalisierung der Lehrtätigkeit,
- der Gestaltung von Studium und Lehre sowie
- der Qualitätsbewertung von Studium und Lehre

verortet. Zielgruppenspezifische Beratungs- und Begleitungsangebote sichern den Studienerfolg.

⁶ Der Begriff ist angelehnt an den Student-Life-Cycle und beschreibt die Phasen eines Studierenden beginnend mit dem Studieninteresse bis hin zum Studienabschluss. Sie beinhalten auch die (akademische) Weiterbildung und Weiterqualifizierung von Absolvent:innen.

Studieren wird an die veränderten Bedarfe der Studierenden angepasst, da die Heterogenität und Diversität der Studierenden in den nächsten Jahren stetig zunehmen werden. So werden einerseits Studierende immer jünger, da sich die Zeit zwischen dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und dem Studienbeginn verkürzt. Andererseits wird im Sinne des lebenslangen Lernens ein Studium erst später in der Biografie realisiert. Weitere Gruppen von Studierenden, für die gezielte Maßnahmen entwickelt und umgesetzt werden, sind bspw. Studienanfänger:innen ohne Hochschulzugangsberechtigung, Frauen in MINT-Fächern, aber auch Studierende in besonderen Lebenslagen, chronisch kranke und behinderte Studierende sowie internationale Studierende.

An der Hochschule Mittweida existieren vielfältige Maßnahmen zur Sicherung des Studienerfolgs. Sowohl für Studierende als auch für Lehrende werden bestehende Angebote und Instrumente zielgruppengenau gebündelt und transparent kommuniziert. Die aus den Analysen der Studienerfolgsstrategie 2015 abgeleiteten Handlungsbedarfe⁷ mündeten zudem in spezifischen vom SMWK geförderten Studienerfolgsprojekten mit einer Laufzeit von drei bzw. fünf Jahren sowie Nachfolgeprojekten. Hier werden hochschulweite, nachhaltige Instrumente und Maßnahmen (weiter-) entwickelt. Die Hochschule Mittweida evaluiert ihre Studienerfolgsstrategien regelmäßig und schreibt diese fort. Die bisherigen Ergebnisse zeigen deutlich, dass die Maßnahmen zur Steigerung des Studienerfolgs

zu den Grundaufgaben in Studium und Lehre zählen. Eine nachhaltige Entwicklung von qualifizierten Nachwuchskräften durch attraktive Studienangebote und ganzheitliche Studienbetreuung erfordern eine dauerhafte Finanzierung dieser Aufgaben zur Sicherung und Steigerung des Studienerfolgs. Die Hochschule Mittweida nimmt diese Herausforderung auch dadurch an, dass sie die studienbegleitende Förderung innovativ gestaltet.

⁷ Diese sind (1) gute wissenschaftliche Praxis, (2) Entwicklung, Koordination und Management der Instrumente zur Sicherung des Studienerfolgs, (3) Kenngrößen des Studienerfolgs, (4) Kompetenz in der Lehre, (5) passgenaue Beratung und Betreuung von abbruchgefährdeten Studierendengruppen.



Abbildung 20: Handlungsebenen zur Sicherung des Studienerfolgs an der Hochschule Mittweida

Orientierungsphase – Erschließung von Studierendenpotential.

Um sich zur Erschließung und Ausschöpfung des Studierendenpotentials im Bewerbermarkt optimal aufzustellen und Studieninteressierte bei der Wahl des richtigen Studiums zu unterstützen, setzt die Hochschule Mittweida unter Einbindung der Fakultäten auf strategische und operative Maßnahmen.

Dazu zählen die Weiterentwicklung des Studiengangmarketings zur Erschließung neuer Zielgruppen und Zielregionen für einzelne Studiengänge, der Ausbau der Marketing- und Kommunikationsstrategie für die Zielgruppe der Schüler:innen bzw. Studieninteressierten sowie die Optimierung bestehender und die Entwicklung neuer Angebote im Bereich der MINT-Fächer – speziell für weibliche Studieninteressierte – sowie die Erweiterung der mobilen Kommunikation über die App „HSMWmobil“⁸. Die allgemeine und fachbezogene Studienberatung soll Studieninteressierte frühzeitig an die Hochschule binden und Zugangshürden abbauen.

Studieneingangsphase – Abbau von Zugangshürden.

Die Hochschule Mittweida entwickelt Instrumente für besonders abbruchgefährdete Studienanfänger und setzt diese nachhaltig um. Unterschiedliche Studienanfängerniveaus sind zielgruppengerecht anzugleichen und die Studienmotivation zu heben.

Bei der Gewinnung nicht-traditioneller Studierender wurde bereits 2009 das ESF-geförderte Projekt „Access Courses“ etabliert, mit dem Ziel, Berufstätige ohne Abitur durch eine gezielte Anpassungsqualifizierung auf die entsprechenden Eignungs- und Zugangsprüfungen gemäß § 17 Abs. 5 SächsHSG für die Aufnahme eines Studiums vorzubereiten und individuell zu fördern. Die „Access Courses“ sind als Erfolgsmodell nachhaltig in die Hochschule integriert.

Studienanfängern der technischen Studiengänge bietet die Hochschule Mittweida unmittelbar vor Studienbeginn kompakte Studienvorbereitungskurse an, um die Studierfähigkeit in den Grundlagenfächern Mathematik, Chemie, Physik und Englisch zu verbessern. Der Vorbereitungslehrgang ist insbesondere für Bewerber:innen, die die Hochschulzugangsberechtigung vor mindestens zwei Jahren erworben und seither kein Studium aufgenommen haben und für Bewerber:innen, die die Fachhochschulreife an einer Fachoberschule mit nicht-technischem Profil oder nach einjähriger Ausbildung erworben haben, geeignet.

Mit dem SMWK-geförderten Studienerfolgsprojekt „Wissenschaftliche Grundlagen in der Studieneingangsphase“ (Laufzeit 2016 – 2020) wird auf eine immer heterogener werdende Studierendenschaft mit unterschiedlichem Bildungshintergrund und dem stetig steigenden Anteil an ausländischen Studierenden mit der Erhöhung der wissenschaftlichen Methodenkompetenz der Studierenden reagiert. Dabei werden (1) Kurse zum wissenschaftlichen Arbeiten – abgestimmt auf die Erfordernisse des jeweiligen Studiengangs – in alle Studiengänge der Hochschule implementiert und (2) ein Modul „Mathematisch-Naturwissenschaftliche Grundlagen in der

Studieneingangsphase“ ingenieurwissenschaftlicher Studiengänge pilothaft entwickelt und mit den jeweiligen Studiengangverantwortlichen an die Bedarfe angepasst.

Im Nachfolgeprojekt „Study Start“ (2021 – 2024) werden diese Module auf andere Studiengänge und deren Spezifika übertragen. Außerdem werden die grundlegenden wissenschaftlichen Fähigkeiten hier auch auf interkulturelle Kompetenzen und Digitalkompetenzen erweitert. Durch die Pandemie-Situation entstand hier wie in allen Studienerfolgsprojekten eine besondere Relevanz.

Die Corona-Pandemie hat der Digitalisierung einen enormen Schub gegeben, alle Bereiche der Hochschule Mittweida vor neue Herausforderungen gestellt und von den Studierenden andere Kompetenzen und Fähigkeiten abverlangt als bislang (z. B. technisches Know-How, intensivere Selbstorganisation, psychische Belastbarkeit). Wie sich anhand der Evaluationsergebnisse abzeichnet, wirken sich diese veränderten Umstände maßgeblich auf das Lern- und Lehrverhalten aus und beeinflussen somit massiv den Studienerfolg.

Studienerfolg lässt sich auch daran bemessen, wie es Hochschulen gelingt, bei Studierenden und Absolvent:innen Wissens- und Evidenzkompetenz auszubilden. Dies heißt, neben der Vermittlung von eigenem Fach- und Expertenwissen auch den gesellschaftlichen Stellenwert von Expertenwissen als Handlungsgrundlage in komplexen Situationen sowie den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken.

Im Projekt MINT-KOMPASS „KOMpetenz in der Lehre und PASSgenauigkeit in der Beratung“ (SMWK-Förderung zum Studienerfolg, Laufzeit 2016 – 2023) wird ein Gesamtkonzept in überlasteten MINT-Studiengängen entwickelt und verstetigt, um Studienabbrüche zu verhindern und die Schwundquote zu senken. Dies soll durch (1) die passgenaue Beratung und Betreuung der Studierenden mit speziell auf sie zugeschnittenen Maßnahmenpaketen spätestens ab Studienbeginn und durch (2) die Unterstützung der Lehrenden bei der Aus- und Umgestaltung der Lehr- und Lernformen an veränderte Studienbedingungen erreicht werden. So werden bspw. Studierende in der Studieneingangsphase durch die Entwicklung bedarfsgerechter Lehr- und Lernformate unterstützt und können somit den individuellen Studienerfolg sichern. Dies sind zum Beispiel E-Learning/ Teaching-Szenarien oder studiengangspezifischer Summer Schools. Ein individueller und haptischer Umgang der Studierenden mit dem Lernstoff soll ermöglicht und damit eine Homogenisierung des Wissenstands erreicht werden. Lehrende werden zudem kontinuierlich am Monitoring- und Mentoring-Prozess beteiligt.

⁸ HSMWmobil ist die offizielle App der Hochschule Mittweida für alle Studierenden, Mitarbeitenden und Interessierte.

Studienverlauf – Verbesserung der Studierbarkeit und Absenken der Abbruchquote

Die Hochschule strebt an, die Qualität der Lehre im gesamten Studienverlauf durch gezielte Maßnahmen zu verbessern und sorgt für die Einhaltung der Regelstudienzeit ihrer Studierenden.

Die Einhaltung der Regelstudienzeit wird für den Studien-erfolg als bedeutsames Kriterium definiert. Eine reine Erreichung dieses Zielwertes nimmt das Studierverhalten aktueller und zukünftiger Studierendengenerationen aus dem Blick, die eben gerade nach (Weiter-)Bildungsmodellen suchen, die den jeweiligen Lebensphasen angepasst sind. Zudem ist diese Sichtweise unter den derzeitigen Bedingungen schwer zu vereinbaren mit weiteren Aufgaben von Hochschulen, wie beispielsweise der Inklusion, Internationalität und Mobilität. Die Beratung und Betreuung von Studierenden in der Studienverlaufphase ist auf verschiedene Zielgruppen zugeschnitten und wird weiterentwickelt. Neben Studierenden in besonderen Lebenslagen – wie behinderte oder chronisch kranke Studierende, Studierende mit Kind und/oder pflegebedürftigen Angehörigen⁹ – sind MINT-Studierende und hier besonders Frauen in MINT, internationale Studierende und studierende Spitzensportler:innen¹⁰ sowie besonders leistungsstarke, begabte und engagierte Studierende im Fokus der zu entwickelnden und zu stärkenden Angeboten, um die aktuellen Entwicklungen angemessen zu berücksichtigen.

Hier setzt der „Studienlotse Informatik“ (SMWK-Förderung, 2021 – 2024) an, in dem eine fachspezifische Informatik-Studienberatung und Betreuung aufgebaut wird. Diese übernimmt sowohl die individuelle Förderung von Studierenden in den überlasteten Studiengängen durch Vermittlung, Entwicklung und Durchführung von Angeboten sowie die Betreuung und Beratung bei Abbruch- und Durchfallgefahr. Durch die gezielte Beratung und Betreuung, die innerhalb der Hochschule vernetzt ist, gelingt über den Studienverlauf hinweg die Einhaltung von Zielvereinbarungskennzahlen wie z. B. Regelstudienzeit, Abbruch- oder Schwundquote einerseits sowie einer qualitativen Verbesserung des Studierens in überlasteten MINT-Studiengängen.

Zur Verbesserung der Studierbarkeit und Senkung der Abbrecherquote und zur Einhaltung der Regelstudienzeit wurden an der Hochschule Mittweida u. a. folgende Maßnahmen etabliert bzw. entwickelt:

- Nachhilfe- und Vorbereitungskursinitiative von Studierenden für Studierende,
- Tutorien zur Reduzierung der Studienabbrecher und der Schwundquote in MINT-Grundlagenfächern,
- Etablierung von neuen Lehr-Lernformen, z. B. aus BMBF-geförderten Qualitätspakt-Lehre-Projekten SEM I und II („Stärkung und Erweiterung des akademischen Mittelbaus“, 2012 – 2016/2017 – 2020) zur Verbesserung der Studierbarkeit und Senken der Abbruchquote,
- Kontinuierliche Akkreditierung und Reakkreditierung von Studiengängen,
- Entwicklung und Verstetigung studiengangbezogener und durch die Hochschuldidaktik begleiteter Tutorienprogramme zur Reduzierung der Abbruchquote und Verbesserung der Qualität in der Lehre (z. B. TO:BI Take Off Bioinformatics, MINT-KOMPass Tutoringprogramme),
- Entwicklung eines Zertifikatsprogramms „Interkulturelle Kompetenz“, das verschiedene Angebote zum Erwerb erforderlicher Kompetenzen für ein verantwortungsvolles Handeln im internationalen Umfeld bündelt,
- Erleichterung des Studiengangwechsels und der Studierbarkeit durch fakultätsübergreifende Vereinheitlichung der Studienangebote in Grundlagenmodulen,
- Entwicklung eines Zertifikatsprogramms „Digitale Kompetenzen“, das sowohl curricular verankert als auch als Weiterbildungsangebot für weitere Zielgruppen angeboten werden kann.

Im Projekt „Studiengangmonitoring und Wissensmanagement an der Hochschule Mittweida“ (SMWK-Förderung zum Studienerfolg, Laufzeit 2016 – 2020) wird ein umfassendes Monitoring entwickelt und es erfolgt eine gezielte Begleitung während der gesamten Studienverlaufphase, um dem veränderten Beratungs- und Betreuungsbedarf der Studierenden gerecht zu werden. Dies geschieht über die Entwicklung und Einführung eines hochschulweiten Monitoringsystems und die Integration der Erfahrungen aus dem Vorgänger-Leuchtturmprojekt „Frühwarnsystem EIT“.

Das Institut für Kompetenz, Kommunikation und Sprachen (IKKS) bündelt wichtige Serviceleistungen für Studierende und stellt zudem hochschulweit Angebote für eine fächerübergreifende Bildung und Kompetenzentwicklung bereit, die die verschiedenen Phasen Orientierung, Studieneingang und Studienverlauf im Blick haben. Studienbegleitende Vermittlung von Schlüsselkompetenzen und die Sprachvermittlung werden unter einem Dach mit weiteren Instrumenten zur Steigerung des Studienerfolgs wie bspw. die wissenschaftlichen Grundlagen in der Studieneingangsphase weiterentwickelt und angeboten.

⁹ Diese Schwerpunkte ergeben sich aus § 5 Abs. 2 des Sächsischen Hochschulfreiheitsgesetzes.

¹⁰ Die Hochschule Mittweida ist Partnerhochschule des Spitzensports. Im Rahmen des Nachteilsausgleichs für Studierende werden seit 2011 unterstützende Maßnahmen für Spitzensportler:innen, Studienplatzvergabe, Studienorganisation und Prüfungsangelegenheiten geregelt.

Studienabschlussphase – Vorbereitung zum Berufseinstieg

Studierende der Hochschule Mittweida werden in der Phase des Studienabschlusses und bei dem Übergang in den Beruf verstärkt durch Kontakte zu Praxispartnern, praktische und auf den Arbeitsmarkt abgestimmte Module sowie überfachliche Angebote unterstützt.

Die Vorbereitung auf den Berufseinstieg geschieht u. a. durch Maßnahmen zur Verzahnung von Abschlussarbeiten mit Praxispartnern und Unternehmen oder die Einbindung leistungsstarker Studierender in Forschungs- und Entwicklungsprojekte. Im Career Service der Hochschule werden Angebote zum erfolgreichen Berufseinstieg für verschiedene Studierendengruppen angeboten.

Studienbegleitende Förderung

Die Verbesserung des Studienerfolgs ist unmittelbar an die Schaffung bestmöglicher Rahmenbedingungen geknüpft. Die Hochschule Mittweida hat daher, angelehnt an die verschiedenen Studienphasen, die studienbegleitende Förderung im Prorektorat Bildung als Kernaufgabe angesiedelt. Dies beinhaltet die Stipendienakquisition, -beratung und -betreuung entsprechend dem „Entwicklungs- und Karrierepfad des Studierenden“. Somit ist die Möglichkeit einer sinnvollen Koordinierung über den gesamten Studienverlauf gegeben und es kann auf Studierende in besonderen Studiensituationen und Lebenslagen hinsichtlich der Fördermöglichkeiten und -bedarfe gezielter reagiert werden. Die Studienförderung soll die verschiedenen Fördermöglichkeiten Studierender transparent und zielgruppengenau kommunizieren und Studierende bei der Bewerbung um Stipendien zielgerichtet unterstützen. Fördermöglichkeiten setzen oft mit Beginn des Studiums ein und hören nicht zwingend mit dem Studienabschluss auf. Somit kann eine Verbesserung der individuellen Rahmenbedingungen zur Einhaltung der Regelstudienzeit und zum Übergang in die fachliche wissenschaftliche (Arbeits-)Welt geleistet werden. Das Deutschland-Stipendium soll dabei als Motivations- und Anreizinstrument zukünftig noch intensiver eingesetzt werden. Dies gilt umso mehr, als durch Deutschland-Stipendien auch ein unmittelbarer Anknüpfungspunkt zur Intensivierung des Transfers zwischen Wirtschaft und Gesellschaft besteht.

Eine enge Kooperation mit allen potenziellen Förderern bzw. Stipendiengebenden ist zukünftig angestrebt. Zudem soll den Fördereinrichtungen die Leistungsfähigkeit und das Engagement der Studierenden der Hochschule deutlicher kommuniziert werden. Durch studienbegleitende Förderungen werden für Studierende Freiräume für gesellschaftliches, soziales und hochschulpolitisches Engagement geschaffen und überfachliche Kompetenzen erworben. Diese Faktoren begünstigen einen späteren erfolgreichen Berufsweg und bilden daher einen Indikator für Studienerfolg.

2.3 Forschung

2.3.1 Strategie und Schwerpunkte

Die Hochschule Mittweida festigt ihren Platz als forschende Einrichtung im vorderen Feld der deutschen Hochschulen für Angewandte Wissenschaften und baut ihn durch Verstärkung der Interdisziplinarität und Internationalität weiter aus. Die Hochschule strebt eine Steigerung der Anzahl forschender Professor:innen an, um einen signifikanten Beitrag zur Sicherung des Platzes der Hochschule Mittweida im vorderen Feld der forschenden Hochschulen in Deutschland zu erzielen. So konnte die Zahl der forschenden Professor:innen innerhalb der letzten 10 Jahre von 30 auf über 60 gesteigert werden (Stand: 31.12.2021). Ziel bis 2025 ist es – auch vor dem Hintergrund zurück gehender Forschungsmittel – das Niveau forschender Professor:innen bei über 50 % zu halten und durch entsprechende Maßnahmen zu flankieren. Im Vordergrund stehen dabei die Unterstützung und frühzeitige Motivation jungberufener Professor:innen.

Die Hochschule Mittweida will dazu ihre durchschnittlich hohe Pro-Kopf-Einwerbung von Forschungsmitteln als strategischen Vorsprung nutzen. Fakultäts- und hochschulübergreifende Vernetzung sollen den Einstieg in komplexere Förderprogramme erleichtern. Die Integration neuer Professor:innen in die Forschungsschwerpunkte der Hochschule wird dabei als hilfreich erachtet, es handelt sich dabei um:

Lasertechnologien (FSP1): Die Lasertechnik hat an der Hochschule Mittweida mittlerweile eine über 40-jährige Tradition und ist heute mit regelmäßig mehr als einem Drittel der Drittmittelannahmen Forschungsschwerpunkt Nr. 1 der Hochschule Mittweida. Sieben Professoren und mehr als 50 Beschäftigte bündeln ihre Kompetenzen im Laserinstitut Hochschule Mittweida (LHM). Forschung und Entwicklung sowie Transferleistungen wie Ausgründungen, Beratung und Erprobung sowie Weiterbildung gehören wie die akademische Ausbildung (Studium Lasertechnik/Physikalische Technik) zu den vorrangigen Aufgaben des LHM. Das Laserinstitut Hochschule Mittweida gehört zu den führenden Forschungseinrichtungen in der Lasertechnik in Deutschland mit weltweit anerkannten Forschungsergebnissen zu innovativen Verfahren. Hierfür stehen in einem 2016 fertiggestellten Forschungsneubau über 60 Laseranlagen aller gängigen Wellenlängen und Leistungsbereiche in 40 Laboren zur Verfügung.

Produkt- und Prozessentwicklung (FSP2): Die Forschungslinien der Produkt- und Prozessentwicklung werden durch ein spezifisches Ingenieur- und naturwissenschaftliches Angebot mit Schnittmengen zum Wirtschaftsingenieurwesen geprägt. Die Forschungs- und Transferleistungen des Forschungsschwerpunkts umfassen regelmäßig mehr als 30 % der Drittmittelannahmen der Hochschule und stellen eine wichtige Basis für die Generierung von Produkt- und Prozessinnovationen dar. Geforscht wird schwerpunktmäßig in folgenden Profillinien: Energietechnik- und Systeme; Res-

ourcenmanagement; Informations- und Systemelektronik, Embedded Systems; Fertigungstechnologien; Arbeitsplanung; Werkstoff- & Oberflächentechnologien; Antriebssysteme, Robotik; Automation Industrie 4.0, Bauteilentwicklung u. -bewertung; Faserverbünde sowie Biologische Systeme und Technologien.

Digitalisierung in Wirtschaft und Gesellschaft (FSP3): Die Forschungsprofilinien im Kontext der Digitalisierung in Wirtschaft und Gesellschaft umfassen wirtschaftswissenschaftliche, soziale und mediale Forschungsansätze zur Bewältigung der Herausforderungen des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandels. Intensive Forschung wird in den Profillinien zum Thema Arbeitswelten (bis hin zur Mobilität), Lebenslagen und -qualität sowie regionale Entwicklung und Entrepreneurship gleich an zwei Fakultäten der Hochschule betrieben (Soziale Arbeit und Wirtschaftsingenieurwesen). Die Forschungsprofilinie Digitale Bildungstechnologien adressiert die Förderung von Lehr-/Lernprozessen im Prozess der Digitalisierung der Hochschulbildung, indem geeignete Technologien und Plattformen entwickelt und angewendet werden mit dem Ziel Studienerfolg und Studienqualität zu steigern.

Angewandte Informatik (FSP4): Informatiker:innen und Mathematiker:innen aus Mittweida forschen auf ganz verschiedenen Anwendungsgebieten, von Softwaretechnik und -engineering, Programmiersprachen über Netzwerktechnologien und ihre Bewertung bis hin zu verteilten und mobilen Systemen mit dem Ziel systematisch effiziente Algorithmen für praktikable Lösungen zu entwickeln. Starke Forschungsprofile befinden sich insbesondere in den Bereichen Big Data und Kryptotechnologien (z. B. Blockchain/DLT), Bioinformatik sowie Digitale Forensik und IT-Sicherheit. Synergiepotentiale bestehen zur Mathematik und dem Kompetenzfeld Maschinelles Lernen. Wichtige Forschungsthemen im Umfeld der Medieninformatik finden sich in den Profillinien Web-, App-, Cloud- & Gaming Technologien, IoT, KI sowie Virtual Reality/Augmented Reality.

Die Forschung der Hochschule Mittweida bemüht sich um überregionale Sichtbarkeit und interdisziplinäre Zusammenarbeit, um komplexere Forschungsgebiete bewältigen zu können. Die Tabelle stellt den aktuellen Entwicklungsstand der Forschungsprofilinien dar. Entsprechend des dynamischen Umfelds der FuE- und Transferaktivitäten der Hochschule unterliegen diese einem kontinuierlichen Weiterentwicklungsprozess. Dazu zählen die Integration der Entwicklungsfelder der Digitalisierung im Sinne einer im Querschnitt über die Wissenschaftsdisziplinen angelegten Forschung immer mehr an Bedeutung und andererseits sollen die studierendenstarken Bereiche der Sozialen Arbeit sowie der Medien- und Wirtschaftswissenschaften ihr Forschungsengagement deutlich intensivieren.

Forschungsschwerpunkt	fakultätsübergreifende Forschungsfelder	Fakultäten/ zentrale Einrichtungen
Lasertechnologien	Lasermikro- und Nanobearbeitung, UKP Prozesse Hochrate-Laserbearbeitung, Oberflächenbearbeitung Laserpulsabscheidung, Dünnschichtsysteme Additive Fertigungsverfahren (3D Druck) Makrotechnologien, Laserprozessentechnik Photonik, optische Messtechnik Modellierung und Simulation	Laserinstitut Hochschule Mittweida, Ingenieurwissenschaften, Computer- und Biowissenschaften
Produkt- und Prozessentwicklung	Energietechnik- und Systeme, Ressourcenmanagement Informations- und Systemelektronik, Embedded Systems Fertigungstechnologien, Arbeitsplanung Werkstoff- & Oberflächentechnologien, Antriebssysteme, Robotik, Automation - Industrie 4.0 Bauteilentwicklung und -bewertung, Faserverbünde Biologische Systeme und Technologien	Wirtschaftsingenieurwesen, Computer- und Biowissenschaften, Ingenieurwissenschaften, Soziale Arbeit
Digitalisierung in Wirtschaft und Gesellschaft	Herausforderungen des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandels, Open Government Arbeitswelten, Lebenslagen und -qualität, Mobilität Regionale Entwicklung und Entrepreneurship Digitale Bildungstechnologien Innovative Medientechnologien, Angewandte Akustik	Soziale Arbeit, Medien, Wirtschaftsingenieurwesen, Computer- und Biowissenschaften
Angewandte Informatik	IuK, Netzwerke und verteilte Systeme Machine Learning, KI, Angewandte Mathematik Big Data, Blockchain/DLT, Kryptografie Software Engineering, Visualisierung Web-, App-, Cloud- & Gaming Technologien, IoT (Internet of Things) Virtual Reality/Augmented Reality Bioinformatik, Digitale Forensik & IT-Sicherheit	Computer- und Biowissenschaften, Medien, Wirtschaftsingenieurwesen

Tabelle 1: Fakultätsübergreifende Forschungsfelder

Bei der zukünftigen Weiterentwicklung der Profillinien werden folgende Aspekte angestrebt:

- Förderung innovativer Forschungsprofile, insbesondere die Integration der o. g. Entwicklungsfelder,
- Stärkung der Forschungsschwerpunkte,
- Stärkung der fakultätsübergreifenden Forschungsfelder und -aktivitäten,
- Erzielung eines forschungsbasierten Beitrags zur Markenbildung.

2.3.2 Forschungsexzellenz

Forschungsexzellenz an einer Hochschule für Angewandte Wissenschaften orientiert sich zum einen an den allgemeingültigen Maßstäben des deutschen Wissenschaftssystems, insbesondere an der Qualität der Forschenden selbst, der Hochwertigkeit der Forschungsinfrastruktur, der Drittmittelquote sowie der nationalen und internationalen Vernetzung. Zum anderen ist der Exzellenzbegriff für die HAW untrennbar verbunden mit einer Führungsrolle im Wissenschafts-Praxis-Transfer im regionalen Umfeld sowie bei der Bereitstellung des Humankapitals für die regionalen Innovationsträger. Messbare Indikatoren sind in Tabelle 2 angegeben. Die Hochschule Mittweida erreicht nach diesen Kriterien bereits heute in dem Kriterium „Drittmittelquote pro Professor“ deutlich über dem Bundesdurchschnitt liegende Werte. Ziel ist die markante Steigerung bei allen Indikatoren über das Bundes- bzw. Landesniveau hinaus.

Forschungsexzellenz im umfassenden Sinne der obigen Definition erzielt die HSMW heute bereits bei Ingenieurwissenschaften in der Profillinie Lasertechnologien. Darüber hinaus existieren in allen vier Forschungsschwerpunkten weitere Forschungsgebiete mit hohem Entwicklungspotenzial

Indikator	Bundesdurchschnitt 2025	Hochschule Mittweida 2011 ¹¹	Hochschule Mittweida 2015 ¹²	perspektivisch 2020	perspektivisch 2025
Drittmittel pro Prof. und Jahr	32,4 T Euro	60,0 T Euro	67,8 T Euro	91 T Euro	95 T Euro
laufende Promotionen	-	52	67	70	95
Schutzrechteanmeldungen pro Jahr	-	7	8	10	15

Tabelle 2: Indikatoren zur Bewertung der Forschungsexzellenz

zum Exzellenzbereich. Durch die Entwicklungsplanung müssen den Forschungsbereichen Angewandte Informatik (FSP4), Produkt- und Prozessentwicklung (FSP2) sowie Digitalisierung in Wirtschaft und Gesellschaft (FSP3) zukünftig verstärkt infrastrukturelle und personelle Entwicklungsperspektiven gegeben werden, welche die Ausschöpfung der vorhandenen Potenziale ermöglichen. Dies betrifft infrastrukturell insbesondere die unter 2.3.5 beschriebenen Erweiterungsmaßnahmen.

Darüber hinaus sind weitere Synergien zur Stärkung der Forschungsprofilinien zu identifizieren und zu erschließen. Die personellen Ressourcen sind im Rahmen des vorhandenen Pools durch Profilierung der Forschung (Kap. 2.3.1), Umstrukturierung sowie eine Erhöhung der Drittmittelbeschäftigten zu stärken. Zur Unterstützung dieses Gesamtprozesses verstärkt die Hochschule Mittweida den erfolgreich eingeschlagenen Weg, die Einrichtung von Forschungs- und Stiftungsprofessuren in Kooperation mit der Wirtschaft zu forcieren. Als eine weitere Quelle für die wissenschaftliche Leistungsfähigkeit erschließt die Hochschule gemäß dem Grundsatz der Einheit von Forschung und Lehre durch forschungsorientierte Masterprogramme in allen Profillinien zusätzliche Entwicklungspotenziale.

Zur Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit und Erfolgschancen im bundes- und europaweiten Wettbewerb um Fördermittel (HORIZON Europe, DFG, Fachprogramme des BMBF etc.) kooperiert die HSMW mit den anderen sächsischen Hochschulen für Angewandte Wissenschaften sowie mit den Universitäten.

Seit 2015 werden jährlich verschiedene Maßnahmen zur Steigerung der Drittmittelfähigkeit (Grundausrüstung Forschung) initiiert und umgesetzt. Dabei werden folgende Ziele verfolgt:

- Einsatz für Eigenanteile für die Finanzierung von primär dezentralen Transferassistenten zur Steigerung des Wissens- und Technologietransfers und des Drittmittelaufkommens.
- Einsatz von Eigenanteilen für ausgewählte Landes-, Bundes-, und EU-Projekte, um die Durchführbarkeit von wichtigen Drittmittelprojekten überhaupt erst zu ermöglichen. Die HSMW kompensiert dabei den für Hochschulen nicht unproblematischen Trend in der Förderlandschaft hin zu steigenden Eigenanteilen und schafft damit die Voraussetzungen in diesem Punkt wettbewerbsfähig zu bleiben.
- Einsatz für die Verbesserung der Forschungsservice-Infrastruktur. Dies erscheint erforderlich, da die Beantragungsverfahren in vielen Förderprogrammen stetig an Komplexität zunehmen.
- Einsatz für die Anbahnung von Forschungsprojekten, insbesondere die Überbrückung von FuE-Personal.
- Einsatz für die Umsetzung von drittmittelwirksamen Projekten im Kontext von Forschung, Transfer und wissenschaftlichem Nachwuchs.

2.3.3 Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Für die HSMW und ihre Fakultäten ist die Förderung des eigenen wissenschaftlichen Nachwuchses eine Aufgabe von strategischer Bedeutung. Um die wissenschaftliche Nachwuchsentwicklung zukünftig auszubauen, ist eine gezielte Personalentwicklung im Sinne einer frühen Identifizierung potenzieller Nachwuchskräfte und eine vorzeitig einsetzende wissenschaftliche Förderung notwendig. Sie bedient sich dazu u. a. des wissenschaftlichen Projektes „NextGen – Das Entwicklungs-Programm für die nächste professorale Exzellenz an der Hochschule Mittweida“ im Rahmen der Bundesinitiative Qualitätspakt Lehre. Darüber hinaus soll durch Beteiligung der Hochschule an zukünftigen Bundes- und EU-Projekten die Finanzierung von Stellen für den wissenschaftlichen Nachwuchs verstärkt werden. Vor dem Hintergrund der zurückgehenden ESF-Förderung für Promotionen und Nachwuchsforscher ab 2022 besteht hier Handlungsbedarf für Politik und Hochschulen gleichermaßen. Ziel muss die Kompensation dieser Mittel aus anderen Programmen oder Grundfinanzierungen sein, um die Leistungsfähigkeit des wissenschaftlichen Nachwuchses an der Hochschule Mittweida in qualitativer und quantitativer Hinsicht zu erhalten.

¹¹ Forschungsbericht Hochschule Mittweida 2011.

¹² Forschungsbericht Hochschule Mittweida 2011.

Darüber hinaus verstärkt die HSMW die Förderung der kooperativen Promotionen und bemüht sich zu diesem Zweck die Zusammenarbeit mit Universitäten und wissenschaftlichen Hochschulen deutlich auszubauen. Die Initiierung mindestens eines Kooperationsprojektes mit einer oder mehreren Universitäten ist erforderlich, um die Zahl der laufenden Promotionsverfahren erhöhen zu können.

In den letzten Jahren konnten die kooperativen Promotionsverfahren kontinuierlich gesteigert werden. Dies ist Ausdruck einer zunehmenden Verflechtung der Hochschule innerhalb des Wissenschaftsraumes aber auch in internationalen Netzwerken. Maßgeblichen Anteil an der Steigerung hat die verstärkte Nutzung der Fördermöglichkeiten des Europäischen Sozialfonds in Form von Nachwuchsforschergruppen und Promotionsstipendien. Die HSMW wird diese Möglichkeiten im Förderzeitraum 2022 – 2027 weiter forcieren.

Dazu wird u. a. ein zentrales Promotionskolleg (Abbildung 21) zur Förderung von zukünftigen Promotionskandidat:innen aus dem Absolventenkreis der Studiengänge und der Doktoranden aus kooperativen Promotionsverfahren realisiert. Das Promotionskolleg übernimmt Elemente der sonst universitätsüblichen postgradualen Ausbildung der Doktoranden an der HSMW und kooperiert eng mit den vergleichbaren Einrichtungen der Universitäten in der Wissenschaftsregion.

Doktoranden werden in diesem Rahmen von fakultäts-eigenen Promotionsbeauftragten betreut. Die Aufgabe des Promotionsbeauftragten besteht darin, Kontakte zu externen Betreuern auf- und auszubauen, das HSMW-Promotionskolleg mitzugestalten, die Promovenden selbst zu betreuen und zu den Promotionsverfahren zu beraten.

Pilotcharakter zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses trägt auch die im Rahmen des Bundesprojektes SEM sowie NextGen konzipierte Erprobung neuer Beschäftigungskategorien an einer HAW. Mit dem Einsatz der akademischen Assistent:innen (AKAs) soll die Brückenfunktion zwischen Lehre und Forschung gestärkt und eine nachhaltige Personalentwicklung für den eigenen akademischen Nachwuchs betrieben werden. Die Forschungstätigkeit soll der fachspezifischen Weiterqualifikation dienen, die dann nach Möglichkeit die Berufung auf eine Professur ermöglicht. Die akademischen Assistent:innen arbeiten grundsätzlich mit den Lehrstühlen, Instituten und weiteren Professuren der Hochschule zusammen und sind fest in den jeweiligen Fakultäten/Instituten verankert.

PROMOTIONS-AUSBILDUNG IN DEN PROGRAMMSTUFEN					
	STUDIENPROGRAMM (Anzahl der zu erbringenden Nachweise seitens der Promovend[inn]en)				WISSENSCHAFTLICHE BETREUUNG
PROGRAMMSTUFE	SÄULE A Promotionsprojekt	SÄULE B Fachübergreifendes Wissen	SÄULE C Schlüsselqualifikation	Säule D Vernetzung & Austausch	(Anforderungen an die Betreuer[innen]gruppe)
EINSTIEGSSTUFE	Exposé 1. Statusbericht	Teilnahme an 2 Angeboten im gesamten Programmverlauf	Teilnahme an 2 Angeboten im gesamten Programmverlauf	Teilnahme an 2 Angeboten	Schriftlicher Kommentar (1)
VERTIEFUNGSSTUFE	2. Statusbericht			Teilnahme an 2 Angeboten	Schriftlicher Kommentar (2)
ABSCHLUSSSTUFE	Niederschrift, Abgabe, Verteidigung & Publikation der Dissertation			Teilnahme an 2 Angeboten	-
Credit Points	3	3	3	3	

Abbildung 21: Struktur des Promotionskollegs

2.3.4 Forschungsk Kooperationen

Die Hochschule insgesamt und ihre 5 Fakultäten können auf zahlreiche Kontakte und Erfahrungen in Forschungsprogrammen von Drittmittelgebern, Projektpartnern und sonstigen Auftraggebern zurückgreifen. So nimmt die Einwerbung von Drittmitteln über Förderanträge, externe Auftraggeber oder Kooperationspartner an der HSMW bereits heute einen besonderen Stellenwert ein. Im Jahr 2021 wurden 13,1 Mio. Euro an Drittmitteln eingeworben. Derzeit sind mehr als 40 % der Beschäftigten in den Fakultäten aus Drittmitteln finanziert. Zukünftig soll die Bedeutung der Drittmitteleinwerbung zur Forschungsfinanzierung noch stärker wachsen. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, formulieren alle Fakultäten als zentraler Ort der FuE-Aktivitäten mit Unterstützung des Prorektorates Forschung Drittmitteleinwerbungsstrategien und erarbeiten eine Konzeption für den systematischen Ausbau ihrer Drittmittelakquisition.

Das Prorektorat Forschung unterstützt dabei das operative Vorgehen bei der Drittmitteleinwerbung durch Standardverfahren der Strategieentwicklung, Antragserstellung und Vertragsentwicklung zur Entlastung des Forschenden. Das angestrebte Drittmittelevolumen wird einer dynamischen Mittelfristplanung auf Hochschul- und Fakultätsebene unterzogen, die kontinuierlich weitergeschrieben wird und das Realisierungspotential der Projekte berücksichtigt. Das Planungsverfahren ist im Forschungscontrolling verankert. Die Ergebnisse sind Bestandteil der jährlichen FuE-Rechnenschaftslegungen.

Die Hochschule stützt sich neben den Fakultäten strukturell auf ein Netz von Instituten und Kooperationspartnern, in denen sich Wissenschaftler:innen zur Verstärkung ihres Kooperationspotentials zusammengeschlossen haben, um den zunehmend komplexeren FuE-Anforderungen der Wirtschaft entsprechen zu können. Die Partner- und Kooperationsstruktur 2022 ist Tabelle 3 zu entnehmen, wobei diese

noch nicht die Vielzahl der Kooperationen mit Wirtschafts- und Industrieunternehmen umfasst.

Die HSMW strebt im Planungszeitraum bis 2025 einen weiteren qualitativen Ausbau der Zusammenarbeit mit dem Netzwerk der Institute sowie mit außeruniversitären Partnern der Region an. Sie orientiert bei der Gestaltung der Kooperationsvereinbarungen mit den Instituten auf eine weitere fachliche und strukturelle Verflechtung, um Synergien zu erschließen und die Flexibilität des gesamten Kooperationsnetzwerkes nachhaltig zu erhöhen.

Zur Weiterentwicklung der regionalen wissenschaftlichen Kooperationen wird die Hochschule darüber hinaus ihre Zusammenarbeit mit Kooperationsverbänden (z. B. Institut Chemnitzer Maschinen- und Anlagenbau, VEMAS, HZWO e. V., Technologiezentren der Region, Kammern), mit regionalen und überregionalen Initiativen (z. B. Fraunhofer Laborverbund) und Forschungsnetzwerken (z. B. Agent 3D, Allianz 3Dsensation) kontinuierlich ausbauen. Bei Existenzgründungs- und Existenznachfolgeaktivitäten wird die Hochschule die erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem gemeinsamen Gründernetzwerk SAXEED der sächsischen Hochschulen und Universitäten weiterführen und ausbauen.

Zur Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit und der Erfolgchancen im bundes- und europaweiten Wettbewerb um Fördermittel (Horizon Europe), DFG, Fachprogramme des BMBF etc.) kooperiert die HSMW mit den sächsischen Hochschulen für Angewandte Wissenschaften sowie den Universitäten in der Region. Im Referat Forschung wurde eine befristete Stelle für EU-Projektmanagement eingerichtet, um in diesem Feld die Erfolgswirkung zu vergrößern. Darüber hinaus soll die fruchtbare Zusammenarbeit mit dem SMWK-Projekt ZEUSS intensiviert werden.

Struktur	Einrichtungen
Zentrale wissenschaftliche Einrichtung (ZwE)	Institut für Wissenstransfer und Digitale Transformation (IWD) Laserinstitut der Hochschule Mittweida (LHM) Institut für Kompetenz, Kommunikation & Sprachen (IKKS)
In-Institute	Institute for Computer Science and Media in Research and Transfer (CSMRT) Blockchain Competence Center Mittweida (BCCM) Zentrum für innovative Arbeitsplanung und Arbeitswissenschaft (InnArbeit) Institut für Innovation, Controlling und Business Development (ICBD) Institut für Energiemanagement (ifem), Institut für Nachhaltigkeits- und Immobilienmanagement (INIM) Labor Embedded Control Institut für Mittelstandskooperation (MIKOMI) Sächsisches Institut für Computational Intelligence und Maschinelles Lernen (SICIM)
Forschungs- und Fördervereine	Förderkreis der Hochschule Mittweida e. V. Förderverein Laborwerkstätten-Hochschule Mittweida e. V. Gesellschaft zur Förderung der Informatik an der Hochschule Mittweida e. V. Institut für Computational Intelligence und Intelligente Datenanalyse e. V. (CIID) Laserinstitut Mittelsachsen e. V. Management Institut Mittweida e. V. Medieninstitut Mittweida e. V. Sächsisches Institut für methodenübergreifende Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie e. V.
Netzwerke (Auszug)	biosaxony - Sachsens Cluster für Biotechnologie und Medizintechnik Industrieverein Sachsen 1828 e.V. future-SAX - die Innovationsplattform des Freistaates Sachsen Agent 3D e.V. Innovationsverbund Maschinenbau Sachsen Institut Chemnitzer Maschinen- und Anlagenbau (ICM) Verband der deutschen Games-Branche Logo der Allianz für Cyber-Sicherheit Allianz für Cyber-Sicherheit Allianz 3D-Sensation Europäische Forschungsgesellschaft Dünne Schichten e. V. Gründernetzwerk SAXEED Saxony Five Institut für Energie- und Umwelttechnik e. V. (IUTA) HZwo e. V. GRAVORMER
Einrichtungen der Region (Auszug)	Stadt Mittweida Sächsisches Staatsministerium des Innern (SMI) Technologiepark Mittweida Industrie- und Handelskammer Chemnitz Technologie Centrum Chemnitz Industriemuseum Chemnitz Kita Auenzwerge Mittweida - Haus der kleinen Forscher

Tabelle 3: Forschungsstrukturen der Hochschule Mittweida

Die Hochschule Mittweida strebt eine Mitgliedschaft in der „European University Association“ (EUA) an und damit die Anerkennung als eine wissenschaftliche Hochschule im Europäischen Hochschulraum. Dazu muss der Anteil derjenigen Forschungsprojekte, die in öffentlich geförderten und begutachteten Wettbewerben eingeworben werden, einen genügend hohen Anteil erreichen, da dies als Indikator für wissenschaftliche Qualität gilt. Dies bedarf einer kontinuierlichen Steuerung und Überwachung durch das Forschungsmanagement sowie einer nachhaltigen Weiterentwicklung der Forschungsk Kooperationen mit wissenschaftlichen Einrichtungen regional, national und EU-weit.

Der wissenschaftliche Dienstleistungssektor ist eine weitere Kooperationsebene mit der Wirtschaft. Hier wird die HSMW sowohl mit Beratungsleistungen als auch Ingenieurdienst-

leistungen – angefangen bei Messungen in den hoch spezialisierten Labors über die Bereitstellung von Mess- und Laborausstattung bis hin zum Prototypenbau – ein breites Portfolio anbieten. In einem Kompetenzatlas werden die Dienstleistungspotentiale sowie die verfügbaren Laborausstattungen der Öffentlichkeit als Print- und online-Präsentation zur Verfügung gestellt.

Darüber hinaus findet der wissenschaftliche Dialog über Konferenzen und andere wissenschaftliche Veranstaltungen statt. Hierzu wird das Prorektorat Forschung unter dem Motto „Plattform Wissenschaftsjahr“ eine Konzeption zur Neustrukturierung und Verflechtung des wissenschaftlichen Dialogs entwickeln. Abbildung 23 zeigt erste konzeptionelle Ansätze, die in den nächsten Jahren schrittweise ausgebaut werden.

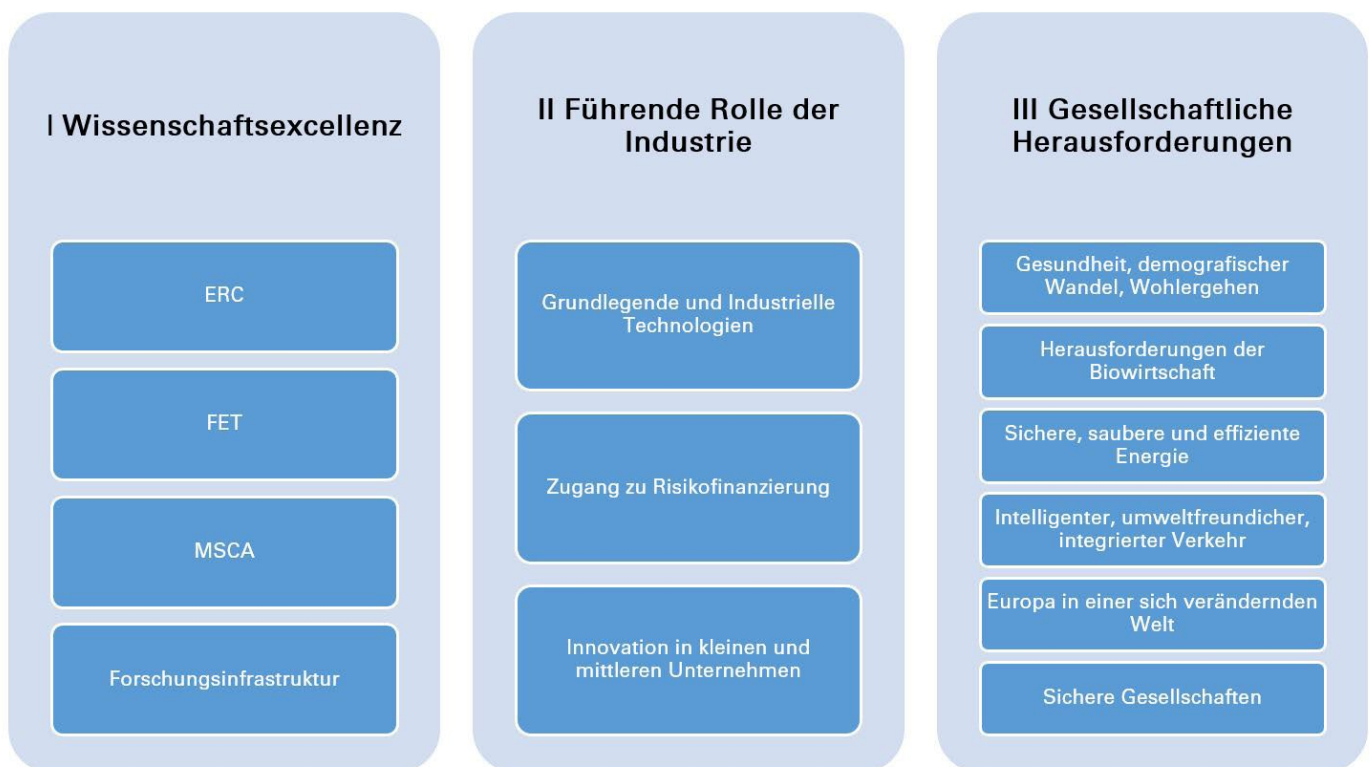


Abbildung 22: Kooperationsfelder in Horizon Europe (2021 – 2027)

Plattform Wissenschaftsjahr			
WIKO oder Tag der Forschung als Auftakt	Wissenschaftlicher Dialog, Ringvorlesungen, Promovendengesprächskreis	fachspezifische wissenschaftliche Veranstaltungen, Tagungen, Workshops	Transferformate (Stammtische, Medienforum etc.)
Publikationsplattform Scientific Reports			

Abbildung 23: Überarbeitete Konzeption zur Plattform Wissenschaftsjahr

2.3.5 (Infra-) Strukturmaßnahmen

Das Prorektorat Forschung definiert für den Zeitraum 2020 bis 2025 insgesamt fünf zentrale Handlungsfelder, denen sich Maßnahmen und Strukturen unterordnen.

Zur Sicherung der wissenschaftlichen Qualität der Forschung wird die Struktur für das zentrale Forschungs- und Projektmanagement kontinuierlich weiterentwickelt (Abbildung 25). Forschungsmanagement, Qualitätssicherung und weitere Aufgabenbereiche werden dabei dem operativen Bereich im Referat Forschung zugeordnet. Für Schwerpunktvorhaben kann je nach Bedarfssituation eine Erweiterung der zentralen wissenschaftlichen Einrichtungen gemäß § 92 SächsHSG vorgenommen werden.

Für eine nachhaltige Lösung ist eine Verstetigung der Forschungsinfrastruktur anzustreben, um vor allem den Anforderungen an qualitativ hochwertiges Personal bei der gestiegenen Komplexität der Drittmittelwerbung Rechnung zu tragen.

Die mit * markierten Themen sollen im Zeitraum 2020 bis 2025 eingeworben und umgesetzt werden.

Die im Planungszeitraum bis 2025 angestrebten hohen wissenschaftlichen Zielsetzungen sind ohne eine kontinuierliche und nachhaltige Weiterentwicklung der infrastrukturellen Voraussetzungen nicht umsetzbar. Neben den baulichen Voraussetzungen besitzen insbesondere Großgeräte eine hohe Bedeutung für Forschungsprojekte, aber auch für die Lehre. An der Hochschule bestehen Potenziale, die vorhandenen Ressourcen fachgruppen- und fakultätsübergreifend sichtbar und nutzbar zu machen. Die Chancen bei der Beantragung von Geräten steigen, wenn man die Antragstellung übergreifend angeht und nicht nur von einzelnen Professuren aus lanciert. Die Leistungsfähigkeit der vorhandenen Ausstattung soll in Zukunft regelmäßig innerhalb der Hochschule kommuniziert werden. Darüber hinaus soll auch die Beantragung neuer Technik fachübergreifend abgestimmt und durch gemeinsame Netzwerke unterstützt werden.



Abbildung 24: Zentrale Handlungsfelder des Prorektorats Forschung

Prorektorat Forschung		
Referat Forschung	strategische Projekte	wissenschaftliche Einrichtungen
Forschungsmanagement Forschungsförderung Technologietransfer Projektakquise Forschungsservice, QM wissenschaftliche Veranstaltungen	Transferprojekt Saxony High Five (Innovative Hochschule) Forschungscontrolling* Plattform für kooperative Promotions- verfahren* Forschungsdatenmanagement*	ITWM/ADE (fakultätsübergreifende Projekte) Laserinstitut Hochschule Mittweida IKKS In-Institute

Abbildung 25: Struktur für das zentrale Forschungs- und Projektmanagement



2.4 Transfer und gesellschaftliche Verantwortung

2.4.1 Vernetzung in Wirtschaft und Gesellschaft

HAW wie die Hochschule Mittweida profilieren sich zunehmend in einzelnen Feldern als nationale und internationale akademische „Hidden Champions“. Dies steht jedoch nicht im Gegensatz zu ihrer hohen regionalen Bindung. Traditionell ist dieser Hochschultyp recht nahe an der regionalen und vor allem mittelständischen Wirtschaft. In Ostdeutschland kommt den HAW mit ihren Transferleistungen aus Forschung und Entwicklung sogar eine gewisse volkswirtschaftliche Ersatz- und Ergänzungsfunktion zu.

In der modernen Informationsgesellschaft können sich „Impact“-Institutionen nicht allein auf die Bereiche Wirtschaft, Wissenschaft oder Gesellschaft beschränken. Die Außenwirkung von Hochschulen wird deshalb zu Recht übergreifend wahrgenommen und gefordert. Der Freistaat Sachsen hat dies mit der Übernahme des Modells einer sogenannten Dritten Mission als Kernaufgabe für seine Hochschulen ausdrücklich bekräftigt. Die Hochschule Mittweida wird in diesem Sinne ihre Rolle als Multiplikator in Wirtschaft, Kommunikation und Gesellschaft verstärkt wahrnehmen und sich aktiv als Institution von Innovation und Wandel einbringen. Dies zeigt sich in gemeinsamen Initiativen mit regionalen Partnern, bspw. erfolgreiche Antragstellungen im Rahmen des Förderprogramms „WIR! – Wandel durch Innovation in der Region“, rund um das Thema Blockchain sowie der Errichtung eines Reallabors mit dem Ziel energieeffiziente und sichere digitale Co-Working-Spaces in ländlichen Regionen zu demonstrieren.

2.4.2 Weiterbildung und Wissenstransfer in Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft

Die Hochschule leistet einen wesentlichen eigenen Beitrag im Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung und des Transfers in Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft.

Weiterentwicklung der Akademischen Weiterbildung

Das akademische Weiterbildungsangebot der Hochschule orientiert sich an den Anforderungen des Arbeitsmarktes und versucht, flexibel die Erwartungen der Teilnehmenden an Bedarf, Inhalt und Organisation zu erfüllen. Weiterbildungsinteressenten können sich sowohl in einzelnen Fachmodulen Wissen aneignen als auch Zertifikatsprogramme, Summer Schools oder Weiterbildungsstudiengänge absolvieren.

Folgende berufsbegleitende Master- und Zertifikatsprogramme werden aktuell angeboten:

- Nachhaltigkeit in gesamtwirtschaftlichen Kreisläufen (berufsbegleitender Master)
- Projekt- und Prozessmanagement (berufsbegleitender Master)
- Strategische Unternehmensführung (berufsbegleitender Master)
- Therapeutisch orientierte soziale Arbeit mit Kindern und Jugendlichen (Teilzeit, Master)
- Supervision und Coaching (Zertifikat)
- Training für Kommunikation und Lernen in Gruppen (Zertifikat)

Die weiterbildenden Studienangebote sollen auf der bestehenden modularen Weiterbildungsplattform zentral und transparent abgebildet und im Rahmen der Digitalisierung der Lehre ausgebaut werden. Langfristiges Ziel der Hochschule ist die Verstetigung zielgruppenspezifischer Weiterbildungsangebote für Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft innerhalb der Region aber auch darüber hinaus. Die Hochschule ist institutionelles Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Weiterbildung und Fernstudium und insbesondere der Landesgruppe Mitteldeutschland und strebt eine weitere regionale und bundesweite Vernetzung an.

Wissenstransfer und Vernetzung in Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft

Mit dem MIKOMI – Institut für Mittelstandskooperation Mittweida wurde ein Kompetenzzentrum für überregionale Angebote postgradualer bzw. weiterbildender Studienprogramme mit dem Ziel der engeren Verknüpfung der Fachhochschulen mit der sächsischen Wirtschaft errichtet. Aufgabe ist die Zusammenarbeit, regionale Vernetzung und Bereitstellung passgenauer modularer Bildungsangebote zur Sicherung des Fachkräftebedarfs im regionalen Mittelstand.

Das MIKOMI hat sich auch mit Hilfe einer Anschubfinanzierung aus Landesmitteln als Transferinstitution der Hochschule etabliert. Es begleitet beratend kleine, mittlere und größere Unternehmen und gibt mit verschiedenen Veranstaltungsformaten wissenschaftlich fundierte Entwicklungsimpulse. Kongresse und Wirtschaftsdialoge ergänzen traditionelle Branchenveranstaltungen, mindern Mehrfachangebote durch Koordinierung der Akteure und schaffen unternehmensunabhängige Netzwerke. Die Einbindung regionaler und überregionaler Arbeitskreise sowie Entwicklungsgremien (Fachkräfteausschüsse IHK, Industrieverbände, Unternehmer- und Wirtschaftsverbände, Personalforen) erhöhen die Sichtbarkeit der Hochschulangebote. Das MIKOMI wirkt nicht nur nach außen, sondern befruchtet über den Wirtschaftsdialog rekursiv Lehre und Forschung.

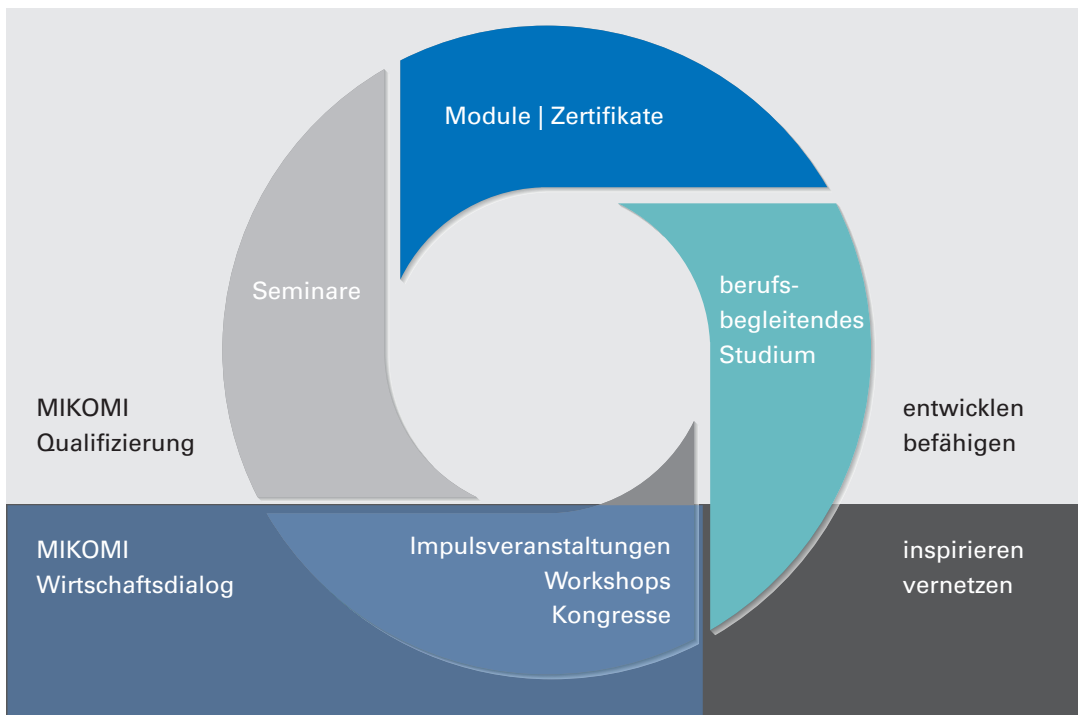


Abbildung 26: Portfolio MIKOMI

Career Service/Studienbegleitende Förderung

Mit dem etablierten Deutschlandstipendium werden jährlich ca. 50 Talente der Hochschule Mittweida gefördert. Die Förderung konnte in den letzten Jahren stabilisiert und ausgebaut werden. Damit befördert die Hochschule den Kontakt zu Förderern und anderen Partnern in der Region nachhaltig. Die zukünftig strategische Bündelung der Studienförderung mit dem Career-Service ermöglicht eine aktive Einbindung wichtiger Wirtschaftspartner. Darüber hinaus ist das Jobportal der Hochschule für regionale Unternehmen eine Plattform, sich die Potenziale der Studierenden in Praktika, Projektarbeiten und Stellenangeboten zu sichern. Eine Koordination all dieser Aufgaben im Prorektorat Bildung soll zukünftig die Vernetzung der Hochschule Mittweida mit der regionalen Wirtschaft und Gesellschaft weiter intensivieren und den bereits erfolgreich etablierten Transferprozess befruchten.

IKKS - Institut für Kompetenz, Kommunikation und Sprachen

Im IKKS werden neben den Serviceleistungen für Studierende (Studium Generale, Sozialkontaktstelle, Hochschul- und Spitzensport) auch öffentliche Formate zur Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Themen angeboten, die interessierte Bürger:innen, Studierende und Beschäftigte ansprechen. Mit der etablierten und jährlich stattfindenden Veranstaltung der Öffentlichen Ringvorlesung leistet das IKKS einen wichtigen Beitrag für die Dritte Mission. Aktuelle gesellschaftliche Themen werden wissenschaftlich aufbereitet und gemeinsam mit allen Beteiligten diskutiert.

Das in diesem Zusammenhang neu entwickelte öffentliche Format „Dialog kontrovers“ fördert die Verständigung, den Austausch und den produktiven Diskurs. Die Hochschule bringt sich hier aktiv in aktuelle gesellschaftliche Diskurse ein und stärkt so den Demokratiegedanken sowie die Zivilgesellschaft. Diese Impulse sollen weiter verstetigt werden.

Studierende und Alumni als regionale Botschafter

Die Beziehung zwischen den Studierenden und ihrer Hochschule reicht schon lange über die Phase zwischen Immatrikulation und Exmatrikulation hinaus. Im Idealfall begegnen sich junge Menschen und die Institutionen der akademischen Bildung bereits im Kindes- und Jugendalter. Zahlreiche Projekte, wie z. B. die Kinderuni oder Robotik im Kindergarten sind heute aktive Elemente des frühen Marketings als auch der gesellschaftspolitischen Bemühungen von Hochschulen. Am anderen Ende der gemeinsamen Zeit, die in Anlehnung an die Wirtschaftswissenschaften als Student-Life-Cycle bezeichnet wird, begleiten Alumni beratend, netzwerkend und unterstützend (Stichworte: Fundraising, Mäzenatentum) ihre Hochschule. Die HSMW bemüht sich, verstärkt ihre Studierenden intensiv und langfristig an ihre Alma Mater zu binden. Aktive Synergien zwischen Wissenschaft und Wirtschaft und nachhaltige gesellschaftspolitische Kooperationen über individuelle Bestrebungen hinaus sollen entstehen. Studienbewerber:innen, Studierende sowie Alumni und deren (Unternehmens-) Netzwerke werden im Idealfall zu Markenbotschaftern der HSMW.

Die bisher bereits im Einzelnen erfolgreichen Maßnahmen des Alumni-Managements gilt es in ein strategisches Gesamtkonzept zu überführen. Ein gelungenes Beispiel bilden die in Mittweida recht zahlreich vorhandenen Hochschulprojekte. Sie dienen der persönlichen Qualifizierung der Studierenden, die Kompetenz zum Selbstmanagement erwerben und zahlreiche Praxis- und Branchenkontakte unter „Echtbedingungen“ erwerben. Hochschulprojekte erzielen regelmäßig hohe Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit und in Fachbranchen. Sie wirken wegen der begleitenden Emotionalisierung der Studierenden in der Berufswelt nach. Alumni und Studierende in Projekten agieren besonders erfolgreich im Sinne der Hochschule.

Ein strategisches Alumni-Management kann nur durchgeführt werden, wenn das Netzwerk aktiv gestaltet wird. Wichtige Instrumente dafür sind verschiedene Social Media Plattformen, wie LinkedIn und XING. Ein weiterer Ansatz ist ein aktives Mentoring über die Akquise von Alumni-Botschaftern in verschiedenen deutschen Städten und weltweiten Metropolen. Absolvent:innen können in den Städten, in welchen sie aktuell berufstätig sind, Kontakte zu anderen Absolvent:innen vor Ort knüpfen. Die Hochschule Mittweida unterstützt die regelmäßigen Treffen vor Ort durch Alumni-Botschafter. So wird nicht nur ein aktives Netzwerk aufgebaut, sondern auch die Möglichkeit geschaffen, Forschende und Lehrende in dieses Netzwerk zu integrieren und den fachlichen Austausch zu ermöglichen. Das Netzwerk vor Ort kann hier einerseits vor allem in der Orientierungs- und Eingewöhnungsphase Unterstützung leisten, andererseits ebenso den fachlichen Austausch befördern und durch die Bindung an die Hochschule einen Mehrwert über Praktika und ähnliche Angebote bieten.

2.4.3 Weiterentwicklung des Wissenschafts-Praxistransfers

Wissenstransfer im klassischen Sinne verbindet in einem dynamischen Prozess die Felder Forschung und Entwicklung, Erfindungs- und Patentwesen, Wissenschafts-Praxis-Dialog sowie die akademische und die wirtschaftliche Personalentwicklung. Die Stärken einer HAW liegen neben der Akquise unternehmerischer Forschungspotentiale und Ressourcen (Drittmittel) im regionalen Transfer öffentlicher Programmforschung:

- EU-Fördermittel zur Humanressourcen- und Infrastrukturentwicklung,
- Fördermittel des Bundes zur Vorlaufforschung in strukturbestimmenden Branchen,
- Landesmittel für anwendungsnahe FuE-Aufgaben sowie zur Fachkräftesicherung und
- Landesmittel für anwendungsnahe FuE-Aufgaben sowie zur Fachkräftesicherung und Industriefinanzierte Forschung und Entwicklung als direkte Umsetzung des Erkenntnisstandes in Produkt- und Prozessinnovationen.

Die HSMW unternimmt künftig erhebliche Anstrengungen, das hohe Transferpotential trotz rückgehender Programmforschung zu halten und partiell mit Hilfe der regionalen

Wirtschaft auszubauen. Dabei gilt es: 1.) Forschungspotentiale und -profile fakultätsübergreifend auszubauen. 2.) Transferschnittstellen und Transferinstrumentarien zur Wirtschaft zu schärfen. 3.) Supranationale und insbesondere europäische Programme und Ressourcen zu erschließen.

Für die Hochschule Mittweida besitzt der Wissens- und Technologietransfer einen hohen Stellenwert, insbesondere durch den Anspruch nationale und internationale Kooperationen zu etablieren und gleichzeitig Verantwortung für die regionale Entwicklung zu übernehmen. Das Rektorat der Hochschule Mittweida hat im Benehmen mit dem Senat im Juni 2018 eine **Transferstrategie**¹³ und im Dezember 2021 eine **KI-Strategie** verabschiedet.

Für den Wissens- und Technologietransfer hat sie folgende vier strategische Handlungsfelder definiert:

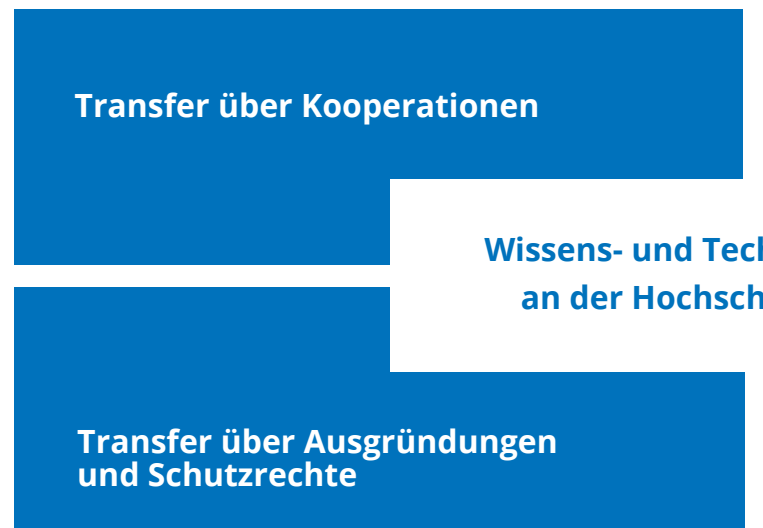


Abbildung 27: Wissens- und Technologietransfer an der Hochschule Mittweida

Transfer über Kooperationen

Anwendungsorientierte FuE-Projekte mit Unternehmen sind der wichtigste Transferkanal der Forschung. An der Hochschule Mittweida laufen seit einigen Jahren zwischen 100 und 250 Drittmittelprojekte pro Jahr. Einen besonderen Stellenwert besitzen Kooperationen der Hochschule mit der Wirtschaft. Ca. ein Viertel der Projekte an der Hochschule Mittweida sind dem wirtschaftlichen Bereich der Auftragsforschung und der Forschungsdienstleistungen zu zuordnen.

Dazu besteht für Unternehmen und Institutionen die Möglichkeit zur Nutzung von Laboren und Geräten der Hochschule Mittweida. Neben den anwendungsorientierten FuE-Projekten führt die HSMW derzeit sechs Transferprojekte durch, um das Transferpotential der Hochschule zu identifizieren sowie die Transferaktivitäten der Hochschule nachhaltig zu fördern. Das größte Transferprojekt Saxony Five wird nachfolgend vorgestellt.

¹³ <https://www.forschung.hs-mittweida.de/wissens-und-technologietransfer/>; Abruf: 02.08.2022.

Innovative Hochschule – Saxony Five

Die fünf sächsischen Hochschulen für Angewandte Wissenschaften haben ihre gemeinsam entwickelte Transferstrategie Saxony5 im Projekt „Smart University Grid Saxony5 – Wissensströme intelligent vernetzen“ umgesetzt. Die 5-Punkte-Strategie zielte auf Synergien und Schlagkraft im Transferverbund, Erhöhung von Reichweite und Sichtbarkeit der Transferaktivitäten, bessere Durchdringung von Wirtschaft und Gesellschaft, die konsequente Bedarfsorientierung der Transferprozesse und eine neue, umfassende Transferkultur an den HAW ab. Das erste Ziel der Förderinitiative „Innovative Hochschule“ verfolgte die „Stärkung der strategischen Rolle der Hochschulen im regionalen Innovationssystem“. Der Transferverbund hat in der ersten Förderrunde dieses Ziel zum Teil erreicht, Saxony5 ist im regionalen Innovationssystem angekommen.

Transfer über Köpfe

Technologietransfer
Hochschule Mittweida

Transfer über Kommunikation

Die weitere Profilierung und Professionalisierung soll dazu beitragen, die Position der fünf HAW im sächsischen Innovationskreislauf weiter zu stärken. Durch die intensive Vernetzung der HAW konnten neue Transferpotentiale thematisch erschlossen werden, was durch die angestrebte gezieltere Orientierung der Hochschulen weiter ausgebaut werden kann. Die HAW ergänzen und profilieren ihre vorhandenen fachlichen Kompetenzen gegenseitig. Die eintretende Multiplikatorwirkung ermöglicht es den HAW, einen leistungsfähigeren Transfer zu betreiben als früher. Mit Hilfe von selbst entwickelten Transferformaten stiegen die Transferaktivitäten und somit die Transferleistung der HAW deutlich an. Sachsen mit seinen Unternehmen und Bürger:innen profitiert von dieser positiven Entwicklung.

In Saxony Five 2.0 ab 1.1.2023 wird nun die „strategische“ Rolle der HAW im Transfergeschehen und im regionalen Innovationssystem etabliert. Durch die bewusste Fokussierung der Projektaktivitäten auf die Transferstrukturen an den HAW können nachhaltig Transferkompetenzen aufgebaut, bewahrt und verstetigt werden, die auch bei signi-

fikanter Weiterentwicklung der Transferobjekte bestehen bleiben. Erst dieser Schritt ermöglicht es den Hochschulen zukünftig ihrer Rolle im Innovationssystem langfristig gerecht zu werden. Aus fachlicher Sicht richten die HAW ihre Transferaktivitäten an Herausforderungen in Gesellschaft und Wirtschaft aus. Damit stellt der Verbund sicher, dass auch eine strategische Fokussierung auf inhaltlicher Seite stattfindet.

Transfer über Köpfe

Ein anspruchsvoller Ansatz Transfer über Köpfe zu erreichen sind industriefinanzierte Stiftungsprofessuren. Im Jahr 2011 gelang die Finanzierung einer solchen im Bereich Lasertechnik, 2018 folgte die Zweite im Bereich Lasertechnologien. Weitere Stiftungsprofessuren wurden an der Fakultät Computer- und Biowissenschaften sowie der Fakultät Soziale Arbeit geschaffen. Weitere Bestrebungen Stiftungsprofessuren zu etablieren, sollen vor dem Hintergrund des Wissens- und Praxistransfers sowie der im Vergleich geringen Personalstärke an der Hochschule intensiviert werden.

Ebenfalls einen hohen Stellenwert für den Wissenschafts-/Praxistransfer besitzen die kooperativen Promotionsverfahren. Diese werden beispielsweise mit Einrichtungen wie der TU Dresden, TU Bergakademie Freiberg, TU Chemnitz, TU Ilmenau und Universität Leipzig betreut.

Transfer über Ausgründungen und Schutzrechte

Gründungen werden an der Hochschule Mittweida als der effektivste Weg des Wissens- und Technologietransfers verstanden, sie versteht sich daher als gründerfreundliche Hochschule. Dieser Aspekt ist auch in der Zielvereinbarung der Hochschule Mittweida verankert. Die Förderung von Gründungen erfolgt durch eine Vielzahl engagierter und gründungsaffiner Lehrender sowie seit 2002 durch die Integration von Leistungen des Gründernetzwerks SAXEED. An der Fakultät Wirtschaftsingenieurwesen existiert ein Existenzgründerteam welches pro Jahr mehr als 100 Kontakte pflegt.

Die Patentierung von Erfindungen ist ein Merkmal von hoher FuE-Kompetenz und fördert die Reputation von Hochschule und Wissenschaftlern zugleich. Die Hochschule Mittweida hat seit dem Jahr 2007 mehr als 50 Erfindungen zum Patent oder zum Gebrauchsmuster angemeldet. In Forschungsk Kooperationen mit Unternehmen wird die Anmeldung von Schutzrechten von Anfang an in alle Phasen der Projektbearbeitung integriert. Die Hochschule finanziert aussichtsreiche Patentanmeldungen – vorwiegend über Projekte – und hält diese maximal 5 Jahre. Nach 5 Jahren Haltedauer erfolgt mit Ausnahme von Basispatenten jährlich die Prüfung auf positive Verwertungsaussicht. Als gründerfreundliche Hochschule wird die Verwendung von Patenten als Basis für Ausgründungen ermöglicht.

Transfer über Kommunikation

Die Förderung des wissenschaftlichen Lebens umfasst Maßnahmen, die auch den Wissens- und Technologietransfer über den Transferkanal Kommunikation befördern und die Weitergabe von wissenschaftlichen Erkenntnissen und Forschungskommunikation ermöglichen. An der Hochschule Mittweida erfolgt dies insbesondere durch:

- Wissenschaftliche Konferenzen, Tagungen und Workshops
- Wirtschaftsorientierte Veranstaltungen wie z. B. Workshops, Dialoge, Foren
- Forschungsmessen
- Vergabe von Forschungspreisen
- die Gremienarbeit der Senatskommission Forschung
- Aktivitäten der Wissenschaftler:innen an der Hochschule Mittweida auf Fachtagungen, Mitwirkungen bei Kolloquien, Seminaren und wissenschaftlichen Veranstaltungen
- Hochschulpublikationen, z. B. Scientific Reports
- Forschungsberichte
- Forschungsmarketing, z. B. über Social Media
- unser Forschungsinformationssystem

Künftig soll vor allem eine Verbreiterung der Basis von forschenden Professor:innen weitere Zuwächse im Bereich Kommunikation ermöglichen. Daneben soll durch aktive Forschungsakquise, die auf eine hervorragende Infrastruktur an der Hochschule bauen kann, mehr Sichtbarkeit entstehen. Eine exzellente Ausstattung und Forschungspersonal mit Erfahrungen und Kompetenzen, die für die regionale Wirtschaft sehr einschlägig sind, gehen in eine auch überregional angelegte Informationskampagne ein.

KI-Strategie

Der Hochschule Mittweida kommt im Rahmen ihres Lehr- und Forschungsangebotes im Kontext von KI eine besondere Rolle zu. Sie bildet den Nachwuchs zur Lösung der Probleme der Zukunft aus und forscht an technologischen Lösungen zur Erzielung von Arbeitserleichterungen bzw. effizienten Realisierungen. Auf Grund des Potenzials der KI-Algorithmen und KI-Anwendungen sowie der schnellen technologischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung beabsichtigt die Hochschule Mittweida mit dieser Strategie einen schnelleren und effektiveren Austausch mit Wirtschaft und Gesellschaft im Rahmen ihrer Lehr- und Forschungsaktivitäten zu befördern. Die Ziele der KI-Strategie der Hochschule Mittweida spiegeln den wissenschaftlichen Diskurs und Forschungsprozess, die akademische Lehre und den hochschulinternen Entwicklungsprozess im Hochschulmanagement wider. Sie gelten als Eckpunkte der Entwicklung an der Hochschule Mittweida. Die Strategie steht zum Download zur Verfügung: <https://www.forschung.hs-mittweida.de/wissens-und-technologietransfer/>

2.4.4 Klima- und Umweltschutz an der Hochschule Mittweida

Klima-, Umweltschutz und Nachhaltigkeit sind Kernelemente von Lehre und Forschung an der Hochschule Mittweida und entwickeln sich seit Jahren zu einem Thema, das alle Hochschulangehörigen bewegt. Die HSMW intensiviert diese Bemühungen, indem sie mit gutem Beispiel vorangeht: Sie entwickelt ihr eigenes Integriertes Klimaschutzkonzept. Angelehnt an die Ziele der Europäischen Union, des Bundes und des Freistaat Sachsens, möchte die Hochschule Mittweida mit Erstellung ihres integrierten Klimaschutzkonzeptes die Weichen auf eine ressourcenschonende und nachhaltige Zukunft stellen. Nach dem Motto „global denken, lokal handeln“ möchte die Hochschule gemeinsam mit allen Hochschulangehörigen und externen Kooperationspartner:innen einen nachhaltige Campusentwicklung voranbringen.